

CR

CRUISER Edition Winter 11/12
Dieses Magazin ist schwul



Photographer
Haikal Noyes

Mr. Gay Stephan Bitterlin
Grindr, Asylrecht
Martin Naef
Uwe Splittdorf
Urs Bühler (Il Divo)
Patrick Hadi Huber
Roger Pfändler
Jan Eggebrecht
Roger Staub
Gay-Ski-Week
Istiklal Caddesi

JACK

JACK N° 14

SATURDAY
17.12.11

THE ALL
STAR ISSUE

LARRY
TEE

NEW YORK CITY

BARBIE
BREAKOUT

BERLIN

JUICEPPE

ZURICH

HELL'S
ANGELS
FOR
CHRIST
MAS

BE PROUD!
WE ARE!

DOORS 23:00
FESTSAAL
PELIKAN PLATZ
ZURICH

CR

Asyl

Die kleine Gemeinde Bettwil hat die grossen Probleme der Schweizer Asylpolitik bekannt gemacht. Weniger bekannt aber sind die Probleme der schwulen Asylsuchenden. CR geht im «Winterdossier der Nächstenliebe» der Sache auf den Grund. Mr. Gay, Stephan Bitterlin, meistert sein Amtsjahr ohne Organisation im Hintergrund und zieht im CR-Interview Bilanz. Roger Staub vom BAG erklärt die neue Strategie bei der Aidsprävention. Ein Hamburger in Bergün erzählt, wie er mit den Bündnern zurechtkommt. Überdies ist zu lesen: Wie Grindr das Leben verändern kann und wie es mit dem T&M weitergeht.

Martin Ender, Verleger



6

Stephan Bitterlin

MrGay zieht seine erste Bilanz



10

732 metres away

Hat Grindr die Welt verändert? Ein Erfahrungsbericht



14

Das schwarze Schaf macht mäh!

Homosexuelle haben kaum eine Chance auf Asyl



22

«Sex unter Männern» – die neue BAG-Broschüre

Das Bundesamt für Gesundheit mahnt: «Die Lage ist ernst»



29

Neue Wohnungen und 41 Hotelzimmer statt T&M

Wird das G-Colors Opfer der «Seefeldisierung»?



54

Regenbogen am Goldenen Horn

«Solange keiner darüber redet, ist es gut.»

News **6** ▪ Prominent **12** ▪ Martin Naef **17** ▪ Patrick Hadi Huber **19** ▪ Schwitzkritik **20**
 Pink Cross **25** ▪ Szene **26** ▪ Transsylvanien **30** ▪ Fotostrecke **31** ▪ Lifestyle **40**
 Jan Eggebrecht **45** ▪ Kino **46** ▪ Kultur **47** ▪ Musik **48** ▪ Il Divo **51** ▪ DVD **52** ▪ Buch **53**
 GayAqua **57** ▪ Gay-Ski-Week **59** ▪ Pia **60** ▪ Dr. Gay **60** ▪ Horoskop **63** ▪ Agenda **64**

Internationale News

Wallis

Christophe Darbellay gegen Adoption

Die Rechtskommission des Ständerates hat sich erst kürzlich dafür ausgesprochen, dass auch homosexuelle Paare Kinder adoptieren dürfen. Ge-



rade die CVP-Ständerätin Anne Seydoux-Christe liess verlauten, dass die «verlogene Rechtsgrundlage» völlig absurd sei. Schliesslich dürfen Lesben und Schwule Kinder adoptieren – wenn sie ledig sind. Nun sei die Zeit gekommen, diese Debatte neu zu eröffnen, zumindest für die CVP. Die Partei hat dies wohl dringend nötig, denn Parteipräsident Christophe Darbellay hält gar nichts von diesem Recht auf Adoption. Laut «20min.ch» sieht er nicht ein, weshalb Homosexuelle adoptieren sollen, nur weil Einzelne das Gesetz ignorieren würden: «Wir würden auch nicht plötzlich Kokain legalisieren, weil es eine halbe Million Konsumenten gibt», so der CVP-Präsident. Nach der Reaktion der Vereinigung der Regenbogen-Familien nimmt sich Darbellay etwas zurück, bleibt aber im Kern dabei: «Ich wollte nie jemanden beleidigen. Was ich sagen wollte, war: Nur weil etwas existiert, heisst das noch lange nicht, dass es legalisiert werden muss.»

Amsterdam

Schlechte Noten für europäische Asylpolitik

Eine von der niederländischen Schwulenorganisation COC und der Universität Amsterdam durchgeführte Studie wirft ein schlechtes Licht auf die europäische Asylpolitik gegenüber sexuellen Minderheiten. Eine Reihe von EU-Staaten, darunter auch Deutschland und Frankreich, hätten in die Liste «sicherer Staaten» auch solche aufgenommen, in denen Homosexuelle verfolgt und unterdrückt würden, hiess es laut der Studie «Fleeing Homophobia». Ferner wurde kritisiert, dass mit dem Argument, in machen Ländern mit antischwulen Gesetzen würden diese nicht angewendet, Asylanträge abgelehnt werden. Alleine die Existenz solcher Gesetze mache es jedoch unwahrscheinlich, dass Schwule und Lesben in solchen Ländern einen Schutz durch die Behörden erwarten könnten.

Tunis

Ein bisschen schwulenfreundlich

Tunesien hat gewählt und Wahlsieger ist die islamistische Ennahda-Bewegung. Die gibt sich viel Mühe, die Angst vor einem islamischen Gottesstaat zu zerstreuen. Ennahda verstehe sich als Vertreter eines reformierten Islam, beteuern die Anführer der Bewegung. Gegenüber internationalen Medien versicherte Parteisprecher Riad Chaibi, seine Bewegung werde weder Homosexualität und Atheismus bestrafen noch Alkohol verbieten oder Frauen benachteiligen. Schwule und Lesben seien eine «Realität» in Tunesien und hätten «ein Recht darauf, zu existieren», so Chaibi. Ennahda achte die «Freiheit des Einzelnen und die Menschenrechte». Dann folgte das «Aber». In der tunesischen Bevölkerung gebe es Vorbehalte gegenüber Homosexuellen, die auch die neue Regierung berücksichtigen müsse.

Afrika

Schwule gegen Sanktionen für Schwulenfeindlichkeit

In einer gemeinsamen Erklärung haben 50 schwul-lesbische Organisationen in Afrika die Einschränkung der westlichen Entwicklungshilfe als Sanktion gegen homophobe afrikanische Länder kritisiert. Betroffen von solchen Sanktionen seien besonders Bereiche wie Bildung und Gesundheitsfürsorge, was zu einer weiteren Verschlechterung der Situation für sexuelle Minderheiten führen könne. Zudem bestehe die Gefahr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen von lokalen Bürgerrechtsorganisationen, die oft von westlicher Unterstützung abhängig seien. Das könne zu negativen «Gegenreaktionen» für Schwule, Lesben, Bi- und Transsexuelle führen. Grossbritanniens Premierminister David Cameron hatte angekündigt, Entwicklungshilfe für homophobe Staaten wie Uganda oder Simbabwe zu kürzen.

Goa

Kirche bringt Schwulentourismus zu Fall

Viele Erfolge kann die von Missbrauchsskandalen geschüttelte katholische Kirche nicht mehr verbuchen. Da dürfte es den Vatikan gefreut haben, dass wenigstens im indischen Goa die katholische Welt noch in Ordnung ist. Auf Intervention der Kirche hin hat die Regierung den Plan aufgegeben, Goa als «gay friendly» Urlaubsziel zu vermarkten. «Ich habe denen gesagt, dass die Kirche das nicht dulden wird», sagte Father Maverick Fernandes, Exekutivgeneralsekretär

des Rats für soziale Gerechtigkeit der Erzdiözese Goa, gegenüber indischen Medien. In ihrem Kreuzzug gegen Schwule macht die Kirche gar gemeinsame Sache mit radikalen Hindu-Fundamentalisten, die sonst gerne mit Gewalt anderen Religionen wie dem Islam und dem Christentum das Leben schwer machen.

Jakarta

Erste HIV-Ambulanz für Schwule in Indonesien

In Indonesien wurde Anfang Oktober die erste Klinik für Schwule und Transsexuelle eröffnet. Die Klinik sei eine Antwort auf die steigende Zahl der HIV-Infektion in der schwulen und transsexuellen Community, berichteten indonesischen Medien. Indonesien ist das Land mit dem weltweit grössten muslimischen Bevölkerungsanteil. Die dominierenden konservativen Elemente des indonesischen Islam legen Sexualerziehung und Aids-Aufklärung – insbesondere für sexuelle Minderheiten – Steine in den Weg. So ist es nicht überraschend, dass die erste auf Aids und Geschlechtskrankheiten unter Schwulen und Transsexuellen spezialisierte Ambulanz auf der Insel Bali eröffnet wurde, wo der Hinduismus die Mehrheitsreligion ist.

Boston

Homosexualität doch nicht teuflisch

Homosexualität ist nun offiziell doch nicht eine Erfindung des Teufels, wie jüngst in der Kirchenzeitung der Erzdiözese Boston zu lesen war. Der Autor des Artikels, immerhin der Sprecher der Erzdiözese, entschuldigte sich auf deren Webseite für seinen diabolischen Ausfall. Sein Artikel repräsentiere nicht die Meinung der amerikanischen Bischofskonferenz, schrieb Daniel Avila. «Alle Personen sind nach dem Bild Gottes geschaffen worden», betonte er und fügte hinzu, dass «jegliche ungerechtfertigte Diskriminierung» abzulehnen sei. In dem Artikel hatte Avila geschrieben, der Teufel mache Menschen homosexuell, um deren «Seelen zu zerstören». Nach heftigen Protesten zog die Erzdiözese den Artikel zurück und bat um Entschuldigung für den «theologischen Fehler» des Autors.

Kuala Lumpur

Schwulenhatz als Politik

Wegen der «Bedrohung der nationalen Sicherheit» wurde in Malaysia die Veranstaltung «Seksualiti Merdeka» – «Freiheit der Sexualität» verboten. Das Festival, das für Toleranz gegenüber Homo- und Transsexuellen wirbt, wird seit 2008 jährlich in der malaysischen Hauptstadt veran-

staltet. In diesem Jahr nutzten regierungsnah islamische Organisationen «Seksualiti Merdeka» als Anlass für eine Kampagne gegen Schwule. Politische Beobachter in Kuala Lumpur sehen einen Zusammenhang mit dem sich dem Ende nähernden Prozess wegen angeblicher Homosexualität gegen Oppositionsführer Anwar Ibrahim. Bei einer Verurteilung drohen Anwar bis zu 20 Jahre Haft sowie das Verbot, politische Ämter inne zu haben. Der Prozess wird weithin als politische Intrige gegen Anwar gesehen, um den charismatischen Politiker kurz vor den für Anfang 2012 erwarteten vorgezogenen Neuwahlen auszuschalten.

New Orleans

Immobilienpreise und Schwule

Schwule gelten als konsumfreudig. Ziehen sie verstärkt in bestimmte Stadtviertel, dann treibt das die Immobilienpreise in die Höhe. So zumindest lautet die Faustregel in den USA. Ein differenzierteres Bild zeichnet sich aber durch eine neue Studie ab. Die Wirtschaftswissenschaftler David Christafore und Susane Leguizamon haben herausgefunden, dass Homos die Immobilienpreise um mindestens ein Prozent sinken lassen, wenn sie in konservative Wohngegenden ziehen. In liberalen Gegenden würden die Preise um 1,1 Prozent steigen. Damit sei bewiesen, dass Schwule auch auf dem Immobilienmarkt Diskriminierungen ausgesetzt seien. Die Forscher der Tulane University in New Orleans hatten für ihre Studie 20 000 Hausverkäufe in der Stadt Columbus im US-Bundesstaat Ohio untersucht.

Berlin

Ein etwas anderer Kopftuchstreit

Das gewöhnliche Outfit eines Piraten besteht aus einem geknoteten Kopftuch und einer schwarzen Augenklappe. Der offen schwule Gerwald Claus-Brunner, Abgeordneter der Piraten-Partei im Berliner Abgeordnetenhaus, trägt lieber ein Palästinensertuch und hat sich damit den Zorn von Charlotte Knobloch, der ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, zugezogen. In einem offenen Brief an den Sprecher für Queer-Politik der Piratenfraktion verlangte Knobloch, Claus-Brunner möge umgehend auf das palästinensische Kopftuch als Symbol für Nationalismus, Sympathie für Gewalttätigkeit und Anti-Zionismus verzichten. «Bewusst oder unbewusst: Mit dem Tuch signalisiert sein Träger eine nationale, anti-jüdische Gesinnung und Sympathie für Gewalttätigkeit im Kampf gegen die westliche Modernität», so Knobloch.

Kampala

30 Jahre für Schwulenmörder

Der 22-jährige Sidney Nsubuga ist von einem Gericht in Uganda wegen des Mordes an dem Homo-Aktivist David Kato verurteilt worden. Nsubuga, der die Tat gestanden hatte, muss für 30 Jahre ins Gefängnis. Im Verfahren stellte die Staatsanwaltschaft den Mord als Beziehungstat dar. Anklägerin Loe Karungi machte dabei Kato für seinen Tod mitverantwortlich. Der international bekannte Homo-Aktivist habe den Angeklagten angeblich zum Sex zwingen wollen. Schwulenaktivisten in aller Welt, sowie die USA und die EU sehen jedoch in der antischwulen Hetzpropaganda der Regierung Ugandas das wahre Motiv für die Gewalttat. Erst vor wenigen Wochen hat das ugandische Parlament einen neuen Anlauf zur Einführung der Todesstrafe für Homosexuelle gestartet.

Lagos

Haft für Homo-Ehe

Nigeria will gleichgeschlechtliche Hochzeiten mit bis zu fünf Jahren Haft bestrafen. Das sieht ein Gesetzentwurf vor, der im Oktober in das Parlament des bevölkerungsreichsten afrikanischen Landes eingebracht wurde. EU-Parlamentarier haben Nigeria gewarnt, durch die Verabschiedung des Gesetzes die guten Beziehungen mit der EU und die EU-Entwicklungshilfe zu gefährden. Mit Hilfe der anglikanischen Kirche sowie den Muslimen Nigerias ist in den vergangenen Jahren mehrfach versucht worden, extreme Gesetze gegen Homosexuelle zu erlassen. 2007 sollte Homosexuellen jeglicher Kontakt miteinander verboten werden. Davon betroffen wären gar gemeinsame Kneipenbesuche gewesen.

Shanghai

Gay Pride trotz staatlicher Willkür

Die chinesische Führung in Beijing hat kurz vor der für den 22. bis 29. Oktober 2011 geplanten Gay Pride in Shanghai die Webseite des Festivals blockiert. Auf der Webseite sollten die Termine und Veranstaltungsorte des CSD kurzfristig bekannt geben werden. So wollten die Veranstalter der Zensur ein Schnippchen schlagen. Bei der Pride 2009 hatten die Behörden massiven Einfluss auf die Programmgestaltung genommen. Zum «Lohn» war die Gay Pride Shanghai seinerzeit in den staatlichen Medien als Veranstaltung von «grosser Bedeutung» gepriesen worden. Trotz der Webseitenblockade waren die Veranstaltungen des CSD 2011 dank SMS und Mund-zu-Mund-Propaganda gut besucht.

MrGay zieht seine erste Bilanz

Stephan Bitterlin über seine bisherige Amtszeit, seine Ziele, aber auch Enttäuschungen als vielleicht letzter MrGay Switzerland.

Von Daniel Diriwächter



Nein, er sei nicht der schönste Schwule, sondern ein Botschafter für die Gay-Community. Seit Stephan Bitterlins Sieg im März hat sich dessen Leben wesentlich verändert. Und seit der Auflösung der MrGay-Organisation ist Stephan sein eigener Herr. Das CR-Magazin traf ihn zum ehrlichen Interview: MrGay Switzerland 2011 zieht bei uns seine erste Bilanz.

CR: Gerade zu Beginn, erzähl doch über deine bisherigen Monate als schönster schwuler Schweizer.

STEPHAN BITTERLIN: Ich sehe mich eher als Botschafter der Schweizer Gay-Community, denn als «schönster Schwuler». Bislang habe ich tolle Leute kennen lernen dürfen, und ebensolche Connections gefunden. Aber es wurde mir schnell klar, dass es hart werden würde, um als MrGay überhaupt etwas in Gang zu bringen. Obwohl ich zu Beginn des Jahres an vielen Events präsent war, war ich doch noch nicht an dem Punkt, um meine Botschaften mitzuteilen. Besonders, wenn es um ältere Schwule, späte Coming-outs zumal die Prävention in Sachen STI oder HIV geht.

CR: Du bist mittlerweile dein eigener Manager. Die MrGay-Organisation hat sich aufgelöst. Inwiefern beeinflusst dies deine Aufgabe als MrGay?

STEPHAN BITTERLIN: Schon sehr, zumal ich davon nicht leben kann, wie etwa ein Mr. oder eine Miss Schweiz. Ich habe daneben noch eine Arbeit, auch ein Privatleben. Vielleicht kommt mir hier mein Alter zugute, durch meine Erfahrung kann ich dies alles organisieren. An meinen Wochenenden bin ich fast immer als MrGay unterwegs. Ferien hatte ich in diesem Jahr

noch keine. Zugegeben, es zwingt mich niemand, das zu machen, aber ich will es schliesslich tun, denn es ist mir wichtig und ich stehe zu meinem Wort.

CR: Deine Vorgänger waren eher selten in der Presse, du vielleicht etwas mehr, obwohl du nicht singst ...

STEPHAN BITTERLIN: Dies mag dein Eindruck sein, aber wenn die Leute etwas von mir hören und sehen wollen, gibt es Mittel und Wege, das auch zu tun. Ich bin immer wieder in der Presse. Zudem habe ich mir ein kleines Team organisiert, welches mich tatkräftig unterstützt. Dominic war natürlich anders als ich und er hat das sehr gut gemacht. Meine Botschaften sind anders.

CR: Sicher auch, weil du der «älteste» MrGay Switzerland bist, 42 Jahre, um genau zu sein. Ein Attribut, welches du übrigens gerne selbst benutzt und es auf deiner eigenen Webseite sogar als «Tabubruch» bezeichnest. Dein Alter scheint dich nicht zu stören?

STEPHAN BITTERLIN: Im Gegenteil, ich bin halt nun der älteste gewählte MrGay in der Schweiz, aber das Alter ist nur eine Zahl. Mein fortgeschrittenes Alter liess mich überhaupt mitmachen an dem Wettbewerb. Einfach schon die Möglichkeit, dass jemand wie ich jenseits der 35 auch eine Chance haben kann, hat mich fasziniert.

CR: Also wirst du an den MrGay-World-Wahlen im kommenden Frühling in Südafrika teilnehmen?

STEPHAN BITTERLIN: Das ist mein Ziel, aber da brauche ich noch Unterstützung und suche Sponsoren, denn ich kann dieses Unterfangen unmöglich selbst finanzieren. Alles kostet Geld, das Outfit, der Flug, das Hotel usw.

CR: Neben deinen Ambitionen als MrGay hast du eine zweite Karriere. Da steht der Tanz im Mittelpunkt.

STEPHAN BITTERLIN: Stimmt, mein erster Beruf ist der eines diplomierten Balletttänzers. Leider zwang mich eine Knieverletzung zum Beenden dieser Arbeit. Danach habe ich den Beruf des Pflegefachmanns erlernt, aber der Tanz war und ist noch heute meine Leidenschaft. Also habe ich mich weitergebildet und begann auch, Tanz zu unterrichten. Seit meinem Unfall befasse ich mich zudem mit neuen Therapieformen und Methoden, der Medizin und der Gesundheit beim Tanz. Zugleich begann ich noch eine komplette Pilates-Ausbildung, da ich es eine hervorragende Ergänzung und super Methodik für alle Tanz- und Sportarten finde.

CR: Wie reagieren deine Schüler, wenn sie erfahren, da du MrGay bist?

STEPHAN BITTERLIN: Das ist im Unterricht überhaupt kein Thema. Meine Schüler sind meist Mädchen und Frauen. Die kommen nicht wegen meines Titels. Und wenn sie's erfahren, finden sie es cool.

CR: Als MrGay stehst du im Rampenlicht. Nicht so sehr wie unsere üblichen Missen, welche auch gerne ihr Privatleben präsentieren. Von dir erfahren die Leute diesbezüglich erstaunlich wenig...

STEPHAN BITTERLIN: Ich versuche, mein Privatleben zu schützen. Es ist nicht meine Art, alles breitzutreten, was bei mir zuhause läuft. Wenn mich jemand privat kennen lernen möchte, gibt es andere Möglichkeiten. Ich möchte derzeit regelmässig ein Meet&Greet mit mir als MrGay veranstalten. Dies in einer ausgewählten Bar, in welcher ich dann für alle Fragen offen bin. Ein erster solcher Anlass hat bereits stattgefunden und die Resonanz war durchaus positiv. Das nächste Datum wird dann in meinem Blog (auf www.queer.ch) sowie auf meiner Facebook-Seite bekannt gegeben.

CR: Mit deinem Vater, der auch schwul ist, wurdest du schon im Tages-Anzeiger interviewt. Wie reagiert er auf die neue Publicity?

STEPHAN BITTERLIN: Nun zu Beginn war meine Familie alles andere als begeistert über mein Vorhaben. Mittlerweile sind sie aber alle recht stolz, mein Vater ebenso. Natürlich habe ich ihn zuvor gefragt, ob ich von meinem «schwulen Papa» erzählen darf. Er hatte nichts dagegen und die Medien griffen diese Tatsache dankbar auf.

CR: Wie geht dein Freund mit deinem Titel um? Gerade auch deswegen, weil du so wenig Zeit hast?

STEPHAN BITTERLIN: Diese Frage musste ja kommen (lacht!). Ja, ich habe einen Freund und er hatte auch zu Beginn einige Bedenken. Es ist für ihn tatsächlich oft nicht einfach, dass nun ich im Mittelpunkt stehe. Aber er hat sein eigenes Leben, seine eigene Karriere, so sind wir beide recht

beschäftigt. Wir hoffen, dass nun in den Wintermonaten ein bisschen mehr Zweisamkeit in unser Leben zurückkehrt.

CR: Vielleicht wirst du der letzte MrGay Switzerland bleiben, eine schwere Bürde?

STEPHAN BITTERLIN: Genau, der letzte und auch der älteste MrGay (lacht)! Ich hoffe nicht, dass ich nun der «letzte» bleibe, im Gegenteil, ich würde es sehr begrüßen, einen Nachfolger zu küren. Denn es braucht einen MrGay Switzerland. Selbst in der Schweiz sind wir noch nicht so weit, dass Homosexuelle gleichberechtigt sind.

CR: Derzeit wissen wir auch nicht, ob es bald noch andere Mister und Missen in der Schweiz geben wird...

STEPHAN BITTERLIN: Die Situation ist in der Tat nicht einfach, denn es ist schwierig, einen solchen Anlass zu organisieren. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass der MrGay als Botschafter der Gay-Community angesehen und respektiert wird und nicht «nur» als Schönling. Ich selbst bin bereit, mein Wissen für eine kommende Wahl einzusetzen. Doch die Planung eines solchen

Projekts gehört definitiv in andere, professionelle Hände.



CR: Selbst innerhalb der Gay-Community weht ein kalter Wind, so wirst du etwa von Gay.ch geradezu ignoriert (die ehemaligen Organisatoren des Wettbewerbs bis 2003, Anm. d. Red.). Wie gehst du damit um?

STEPHAN BITTERLIN: Dies ist mir so noch nicht so sehr aufgefallen, obwohl es schade ist. Aber an der Stelle möchte ich erwähnen, dass es doch diverse schwule Organisationen gibt, welche sich

nicht bei mir melden oder meine Anfragen erst gar nicht beantworten. Ironischerweise erhalte ich viele Einladungen von heterosexuellen Veranstaltungen, wie etwa dem Pink-Ribbon-Anlass. Ansonsten bin ich doch sehr erstaunt, dass gerade aus der schwulen Szene eher wenig kommt. Ich finde die Toleranz unter den Schwulen fehlt, obwohl sie diese selber von der Gesellschaft fordern. Die Gay-Community muss erst lernen sich selbst zu tolerieren, um Toleranz von der Gesellschaft zu erwarten.

CR: Also hast du das Zepter selbst in die Hand genommen...

STEPHAN BITTERLIN: ...genau, und unterhalte meinen eigenen Blog auf queer.ch und bin auch auf Facebook präsent. Es gibt viele Termine im Dezember und Januar, beispielsweise mit Gay-Sport Zürich, oder auch der kommende tribute-2live-Anlass im Dolder, an welchem ich dabei bin. Unbedingt Reinschauen!

MrGay Blog:

Stephan Bitterlin auf www.queer.ch

Anzeige

Once upon a time... angels Entertainment

happily ever after...

Entertainment
DJ Micky Friedmann
(Circuit, La Demence)

DJ Wollana & Rolly (Lollipop)

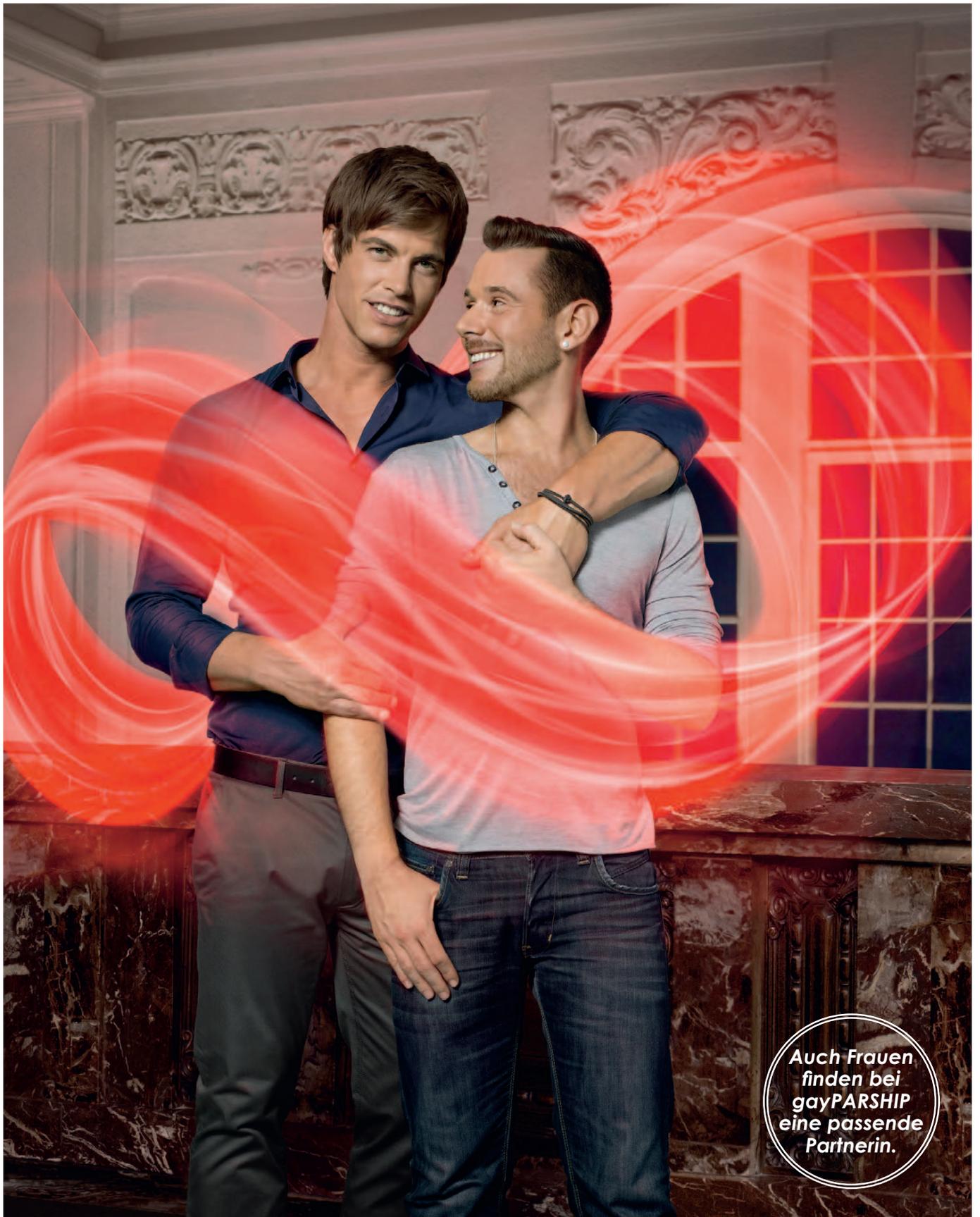
28th JANUARY 2012
KITSCH PARTY

Volkshaus Zurich
Doors open at 10PM

For more information and tickets check www.angels.ch

SKYY FLASHLIGHT

www.patrickmetreaux.com



Auch Frauen
finden bei
gayPARSHIP
eine passende
Partnerin.

Ist das wofür wir leben wirklich so schwer zu finden? Nicht mit dem bewährten PARSHIP-Prinzip. Sie erwarten eine Auswahl niveauvoller Männer, die Ihrem Persönlichkeits-Profil entsprechen. Freuen Sie sich auf den Moment Ihrer ersten Begegnung online.

Niemand hat so viele Paare vermittelt wie gayPARSHIP.ch. Deswegen sind wir sicher: Auch Sie werden sich finden.

Jetzt kostenlos testen: www.gay-parship.ch

 **gayPARSHIP.ch**
Die Online-Partneragentur

732 metres away

Hat Grindr die Welt verändert? Ein Erfahrungsbericht

von René Gerber

An manchen Innovationen kommt kaum einer vorbei. Wir könnten ihn also Hans Muster nennen, Otto Normalschwuler oder A. (Name der Redaktion bekannt). Der Einfachheit halber nennen wir ihn Ich und lassen ihn Bilanz ziehen über ein halbes Jahr Grindr.

seiner Sammlung angelangt, war ich ehrlich erstaunt. Grindr. Einmal antippen, schon sieht man, wer im Umkreis schwul und online ist, mit Foto und Distanzangabe in Metern! Darüber musste ich erst mal schlafen.

Wenige Monate später wachte ich neben meinem neuen iPhone auf, mangels Alternativen. Es war nicht Liebe auf den ersten Blick, aber inzwischen sind wir gute Geschäftspartner und manchmal, ich gebe es ungern zu, sogar beste Freunde.



Ich war nie einer der Ersten. Damals mit Videorecorder und Nintendo wie heute mit HDTV-Flatscreen und iPhone. Vor knapp einem Jahr zeigte mir mein Mitbewohner seine Apps, die zeitgemässe Art von Briefmarkensammlung. Ich sagte «Brauch ich alles nicht» und dachte wohl unterbewusst: «Hätt ich alles auch gern». In mein Album reihten sich damals nur Kamera, Wecker und Agenda ein. Beim Prunkstück

Zu diesem Zeitpunkt gab es in der Schweiz bereits 780 000 iPhones, fast 1,5 Millionen Smartphones insgesamt. Apps: treue Begleiter in jeder Lebenslage. Für Wetterbericht und Fahrplan, für Restaurantsuche und Kalorienzählen, für News und Games. Es gibt eine, die zu jedem Kinofilm den günstigsten Zeitpunkt für eine Pinkelpause anzeigt (und danach darüber informiert, was man verpasst hat), ein anderes,

die vergesslichen Lenkern anzeigt, wo sie ihr Auto parkiert haben.

Ich begnügte mich vorerst mit den Basics: SBB, Tagi und: Grindr. Das Profil war rasch erstellt. Ein Bild vor dem Badezimmer-Spiegel, darauf: Ich, möglichst vorteilhaft und mein iPhone. Alter, Grösse. Beziehungsstatus und Gewicht anzeigen: Nein. Ort anzeigen: Kurzes Zögern... Schon krass, wenn jeder weiss, wo ich wohne. Schliesslich ist bei Grindr jeder schnell dabei. Wie verhängnisvoll das sein kann, erlebte etwa der schwulenfeindliche puertoricanische Senator Roberto Arango, den freizügige Fotos auf Grindr zum Rücktritt zwangen. Doch was hatte ich schon zu verbergen? Also Ort anzeigen: Ja.

Drei Millionen nach zwei Jahren

Da war es nun: das Grindr-Logo. Grinsendes Gesicht oder zähnefletschende schwarze Maske? Das Angebot im Katalog überzeugte mich. So viele gutaussehende Gays in einem Radius von wenigen hundert Metern! Mitten in Zürich eigentlich keine grosse Überraschung. Ich überlegte mir, was Grindr für einen jungen Schwulen irgendwo auf dem Land bedeutet. Ein Smartphone, eine App, und schon ist man nicht mehr «the only gay in town». Lange überlegte ich nicht, denn bald kam die erste Message: «Wo bist du?». Ich stutzte. War dieser Schritt nun nicht überflüssig? Nicht lange überlegte ich auch bei meinem ersten Grindr-Date. Er wohnte im Haus um die Ecke, 117 metres away. Eine Stunde später wusste ich nicht, wem nun meine Begeisterung galt: dem netten Jungen von nebenan oder dem iPhone mit der Grindr-App. Und ich fragte mich, wie es zu all dem kommen konnte.

Im März 2009 lancierte Joel Simkhai, frustriert von anderen Dating-Plattformen, Grindr in San Francisco. Über Blogs und Mundpropaganda verbreitete es sich rasant, weltweit. Im Juni 2011 zählte die Grindr-Gemeinde 2 Millionen User in 192 Nationen, in jeder Sekunde waren mindestens 45 000 online. Inzwischen ist die 3 Millionen-Grenze geknackt, täglich kommen 8000 hinzu. Grindr erhielt eine Auszeichnung als «Best Mobile Dating Site» und ist zurzeit nominiert als «Most innovative App». Einmal mehr erweist sich die Gay-Community als Trendsetter. Manche meiner Hetero-Freunde machte Grindr sprachlos. Sie fanden es einerseits unglaublich und andererseits unglaublich beneidenswert (siehe Darkrooms). Kein Wunder, hat Grindr inzwischen seinen Kundenkreis erweitert. Erst war von einer Hetero-Version unter dem Titel «Project Amicus» die Rede, seit September gibt es nun neben Grindr auch Blendr, für User aller sexuellen Orientierungen und mit zusätzlichen Features, die freundschaftliche Kontakte fördern sollen. Die Einstellungen können so festgelegt werden, dass etwa ein verheirateter

Mann nur andere verheiratete Männer sucht, und zwar nur zum Pokerspielen.

Mobile-Apps wie Grindr sind nicht nur eine grosse Innovation, sondern inzwischen auch ein grosses Geschäft. Das kostenpflichtige Grindr Xtra verspricht noch mehr Spass, werbefrei, Blendr Xtra ist in Planung. Selbstverständlich sagt Simkhai heute, Gewinn sei nie das Hauptziel gewesen: «Ich wollte, dass die Menschen eine sozialere Umgebung in ihrem unmittelbaren Umfeld entdecken.»

Geschichten, die der Grindr schreibt

Ich bleibe bei der Gratisversion mit den absurden Anzeigen für Anibaby («Sammeln Sie mit ein paar Klicks die wichtigsten, lustigsten und herzlichsten Momente Ihres kleinen Lieblings in einem praktischen Album»). Sie bietet mir mehr als genug. Ein paar alte Bekannte habe ich getroffen, ein paar neue Flirts. Die neue Erfahrung, dass das Gute oft nah liegt und die alte Erfahrung, dass zwischen Fotos und Realität oft Meilen liegen, die von keiner noch so innovativen App angezeigt werden. Ich habe Zeit verloren und Abenteuer gefunden. Spitze Männer, platte Konversationen. Ein Arbeitskollege, ein One-Night-Stand, eine grosse Enttäuschung, eine inspirierende Unterhaltung. Und dann, als ich ein Phantomprofil ohne Foto anschrieb, eine Sommerliebe. 448 metres away. Ohne Grindr wäre ich ihm vielleicht nie über den Weg gelaufen.

Grindr schreibt Geschichten. Einige davon sind im Blog der offiziellen Website nachzulesen. Die Geschichte von Dustin und Loren etwa, zwei amerikanische Police Officer, die via Grindr ihr erstes Blind-Date ausmachten und heute verheiratet sind. Die Geschichte von Mark, der auf seiner Europareise Insider Tipps für angesagte Parties erhielt oder die Geschichte von Nick, der sich das Grindr-Logo aufs linke Bein tätowieren liess. Das Spektrum der Geschichten ist so breit wie damals, als man auf den Chat-Button klickte. Man wusste nicht, wer tom_21 ist, wie er aussieht, woher er kommt. Man musste ein paar Fragen mehr stellen. Später auf Gayromeo erhielt der Nickname ein Profil, ein Bild, eine Liste mit Vorlieben. Unterdessen hat auch Gayromeo den GPS-Radar eingeschaltet, ist wie Grindr zu einem geosozialen Netzwerk geworden.

Was wird Apples Spracherkennung Siri bringen? Wird auf Grindr in Zukunft gesprochen statt geschrieben? Kann man sein potenzielles Date bald zu Hause in 3D begutachten? Der Gedanke ist so befremdend wie die Grindr-App noch vor fünf Jahren gewesen wäre. Grenzen zwischen real und virtuell werden fließend, Facebook's Timeline lässt grüssen. Bleibt alles anders oder wird alles gleich? Grindr selbst sagt viel mehr als so manches Pingpong in Hellblauorange. «The media ist the message», wie Marshall McLuhan schon 1964 sagte.

Als ich vor ein paar Wochen in einer Bar über Grindr mit jemandem flirtete, der zwei Hocker von mir entfernt sass, beschloss ich, mein Profil zu löschen.

732 Meter: relativ nah

Ich habe es nicht getan, heute bin ich froh darüber. An diesem langweiligen Abend, ein halbes Jahr nach meinem ersten Mal Grindr. Ausser dem iPhone-Touchscreen ist nichts zum Streicheln da. Einer schreibt nach vielversprechender Annäherung: «U Sex?», und weil ich nicht antworte nach fünf Minuten: «U Blabla?» Ein anderer, 732 metres away, lockt mich aus der Reserve. Ich mache mich auf den Weg. Wir trinken ein Bier. Zwei. Drei. Rauchen auf dem Balkon. Beschliessen, heute nicht ins Schlafzimmer zu gehen. Küssen uns. Bei der Tür, als ich ihn nach seiner Nummer fragen will, grinst er und sagt: «Jaja, der Grindr.»

Erst an der Haltestelle grinse auch ich. «Grindr hat mein Leben verändert», habe ich neulich gesagt. «Genauso wie die Tatsache, dass ich nun jederzeit und überall den Wetterbericht anschauen kann», denke ich jetzt. Grindr ist vom Faszinosum zum nützlichen Tool geworden, zu einem Fenster, einem von vielen. Ich geniesse die Aussicht, lehne mich weit hinaus, stelle mich aus. Bin ganz froh, das Fenster auch mal schliessen zu können. Soll ich R. ein SMS schreiben, dem Mitbewohner, der mir damals die magische App gezeigt hat? Er ist ausgezogen, lebt nun 351 metres away und ist nicht mehr auf Grindr anzutreffen, weil er genau da seine grosse Liebe gefunden hat. Ich zünde mir eine Zigarette an und will rasch checken, ob mir das Alternativ-Date doch noch eine Message geschrieben hat und wann das letzte Tram fährt. Doch der Akku ist leer. Das Tram verpasst. Ich gehe die 732 Meter zu Fuss. Der Weg nach Hause ist weiter als der Weg zum Date. Falls es für diese Erkenntnis bereits eine Facebook-Gruppe gibt, werde ich auf «I Like» klicken. Daheim, 732 metres away, verdammt weit weg.



Prominent 2011

Im Klatsch-Universum gibt es Fixsterne. Dr. Elizabeth Teissier etwa, die alljährlich auf dem Cover der Schweizer Illustrierten einerseits die neusten Errungenschaften der Schönheitschirurgie und Bildbearbeitung präsentiert, andererseits das grosse Jahreshoroskop. Diesmal hat sie's leicht verfrüht auf die Titelseite geschafft, dank heimlicher Hochzeit in New York. Überhaupt stand das Promi-Jahr 2011 ganz im Zeichen der Eheschliessung. Charlene und Albert beispielsweise, eine schwierige Konstellation. Oder Kate Middleton, die einen festen Platz in Prinz Williams Umlaufbahn einnahm. Fast überstrahlt von ihrer Schwester Pippa, Her Royal Hotness, und ihrem bestens in Szene gesetzten Allerwertesten, der inzwischen auf der Facebook-Seite «Pippa Middleton Ass Appreciation Society» zahlreiche Fans gefunden hat. Der grünliberale Wahlsieger Bäumle will für seine ukrainische Stripperin Yuliya die Sterne vom Himmel holen, eine Petition fordert die Hochzeit von Ernie und Bert an der Sesamstrasse, in Liechtenstein können sich trotz heftigem Widerstand nun auch gleichgeschlechtliche Paare eintragen lassen und Ricky Martin plant angeblich, sich demnächst mit seinem Freund Carlos Gonzalez zu vermählen. 2011 war aber auch geprägt vom Aszendenten der Trennung: Stress und Melanie, Demi Moore und Ashton Kutcher: alles aus. Das



unbeschreibliche Talent von Amy Winehouse leuchtet nun als Stern vom Himmel, Nella Martinetti wird nie mehr gute Laune verbreiten, Georg Kreisler kann keiner Taube mehr etwas zuleide tun. Charlie Sheen ist nicht mehr einer von Zweieinhalb, die Desperate Housewives gehen in die letzte Staffel. Der Sternenstaub der Miss Schweiz ist verglüht, «Wetten, dass...??» hat seinen Einsatz verloren. Was bringt uns 2012? Welche Himmelskörper prallen funkelnd aufeinander, wer wird von einem Schwarzen Loch verschluckt? Es steht in den Sternen. Und im CR. (rg)

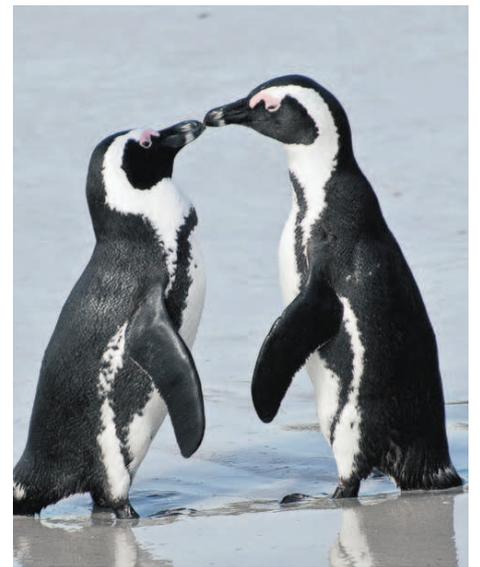
Bushido

Bushido ist japanisch, heisst «Weg des Kriegers» und bezeichnet die Philosophie der mittelalterlichen Samurai. Heute, kaum von Bedeutung, ist mit Bushido auch ein deutscher Rapper gemeint. Anis Mohamed Youssef Ferchichi heisst er bürgerlich. «Salutiert, steht stramm, ich bin ein Leader wie A.», heisst es in einem seiner Texte. Rechtsextremismus-Vorwürfe bezeichnet er als «absoluten Schwachsinn». Sein frauenfeindliches «Nutte Bounce» erklärt er damit, dass nicht das weibliche Geschlecht allgemein gemeint sei, sondern nur «echte Schlampe». Der Vorfall am Rande eines Berliner CSDs, bei dem er homophobe Parolen von sich gab, blieb unkommentiert und führte zu einer Strafanzeige wegen Beleidigung. Jüngst zeigte er sich geläutert, engagierte sich als zweifelhaftes Vorbild für die Kampagne «Schau nicht weg» gegen Gewalt an Schulen. Nun ist er Bambi-Preisträger in der Kategorie «Integrations-Person des Jahres». Rosentolz-Sänger Peter Plate hatte den Mut zur Kritik, Feuilletonisten schrieben sich die Finger wund. Über eine Trophäe des Burda-Verlags, Herausgeberin der «Bunten», erste Adresse für Exklusiv-Interviews mit der Vorzeige-Integrationsfigur Bushido. Bambi: Welche Bedeutung hatte die Auszeichnung doch gleich? Bushido: Wer war das nochmal? Irgendwie süss, Bambi und Bushido zusammen auf der Bühne zu sehen, irgendwie empörend und letztlich doch kaum der Rede wert. Vielleicht müsste man eine Kampagne starten. Titel: «Schau weg». (rg)

Brett Rattner

Als «Rush Hour»-Regisseur Rattner in einer Talkshow über seinen neuen Film «Tower Heist» plauderte, sagte er in einer Fragerunde über seine Arbeitsweise: «Proben sind nur was für Schwuchtel.» Ein paar Verlegenheitslacher, entrüstetes Schweigen. Einige Tage darauf entschuldigte sich Rattner in einem offenen Brief überschwänglich und kündigte bei der Oscar-Akademie. Im kommenden Februar hätte er als Produzent die Verleihung der Goldmännchen geleitet, als Moderator war Eddie Murphy vorgesehen. Nachdem Anne Hathaway und James Franco 2011 kaum überzeugten, hätte er wieder mehr Witz in die Gala bringen sollen. Auch er schmiss das Handtuch, nicht etwa aus Sympathie zur Gay-Community, sondern weil er ohne seinen guten Freund Brett nicht weitermachen wollte. Als Produzent ist nun Brian Gazer eingesprungen, der Macher von «A Beautiful Mind», «Robin Hood» und «The Da Vinci Code». Die Moderation übernimmt Wiederholungstäter Billy Crystal. «Damit die junge Frau in der Apotheke nicht immer nach meinem Namen fragt, wenn ich meine Medikamente abhole», so twitterte er. Der glamourösen Show am 26. Februar 2012 steht also nichts mehr im Weg. Bleibt zu hoffen, dass als bester Hauptdarsteller eine Schwuchtel ausgezeichnet wird, die hart geprobt hat. Und in der Dankesrede andere erwähnt als seine Apothekerin. (rg)

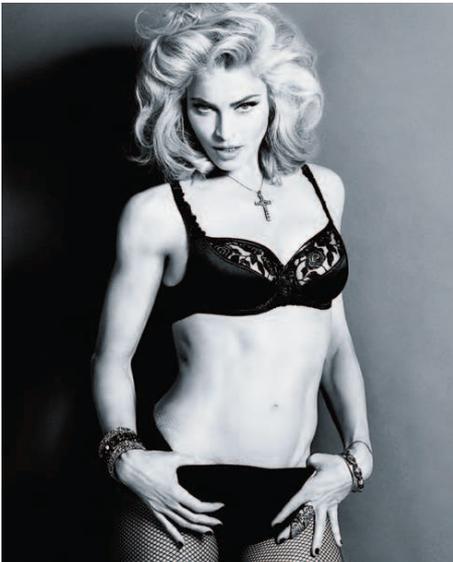
Buddy und Pedro



Wie sang doch die Knef so schön: «Ochs tut es, Kuh tut es, ein gesundes Känguru tut es. Ein Krokodil tief im Nil tut es, ein alter Walfisch im Tran tut es.» Tu du es, sei mal verliebt, das dachten sich auch Buddy und Pedro, zwei Pinguinmännchen im Zoo von Toronto. Mit ihrer gleichgeschlechtlichen Romanze wurden die beiden fast so prominent wie die Connyland-Delfine, doch auch ihr Glück währte nicht lange. Tierpfleger trennten das Paar und wollen die Brillenpinguine nun umpolen und mit Weibchen verkuppeln, damit sie ihre «erstklassigen Erbanlagen» weitergeben und zur Erhaltung einer in freier Wildbahn bedrohten Art beitragen. Aus LGBT-Gruppen weht dem Zoo ein eisiger Wind entgegen. Man möge die Tiere so leben lassen, wie sie es möchten. So wie Roy und Silo im New Yorker Central Park Zoo etwa. Dort ging man die Sache anders an, gab dem Männerpaar ein Ei, das gemeinsam ausgebrütet wurde. Fürsorglich kümmerte sich die moderne Familie um das Küken namens Tango. Das Kinderbuch «And Tango Makes Three» erzählte die unkonventionelle Liebesgeschichte und eroberte Bestsellerlisten. Auch in Toronto wird nun ein Happy End in Aussicht gestellt. «Die Tiere sollen nicht für immer getrennt sein. Es kann passieren, was will, aber sie werden sich im Frühjahr wieder sehen», erklärte der Zoodirektor gegenüber PinkNews. Wenn es doch noch zur schwulen Pinguin-Hochzeit kommt, dann soll's rote Rosen regnen für Buddy und Pedro. (rg)

Madonna

Die Herrin des Multi-Tasking muss in diesen Tagen ihr Talent wieder eindringlich unter Beweis stellen. Gerade erst hatte Madonna ihren Film «W.E.» an diversen Festivals präsentiert, schon kommandierten einige Kritikerstimmen die Regisseurin namens Madonna wieder in den Schneiderraum zurück. Dabei läuft die Werbemaschinerie für «W.E.» bereits auf Hochtouren. Im Januar startet die Romanze in den hiesigen Kinos. Die Sängerin Madonna hingegen war schon längst im Studio, um ihr nächstes Album einzuspielen. Eine Herausforderung wie noch nie, denn es wird das erste Madonna-Album «nach» Lady Gaga's Siegeszug durch die Welt sein. Ob sich Madonna deshalb wieder auf die Fähigkeiten des Songwriters und Produzenten William Orbit verlässt? Schliesslich stand dieser hinter ihrem grössten Erfolg mit «Ray Of Light», einer Platte, welche viele Musikpreise kassierte, so auch den «Grammy». Doch diese Spitzel klawnten nun die Demo-Versionen der neuen Songs und stellten diese ins Internet, besonders dem Titel «Give Me All Your Love» gilt viel Beachtung. So ist dieser noch immer bei Perez Hilton auf der Webseite anzuhören und die Reaktionen darauf sind fantastisch. Madonnas Management gestand ein, dass es sich bei dem



Song lediglich um eine Demo-Version handle und Madonna überaus entsetzt sei ob dem musikalischen «Diebstahl». Komisch nur, dass in Windeseile ein Cover-Bild des Songs im Internet auftauchte. Ferner könnte der Song dank seiner Cheerleader-Elemente auch ein Hinweis darauf sein, dass Madonna bald beim Super Bowl auftreten wird, dem grössten TV-Sport-Ereignis in den Staaten. Der ganze Trubel sieht also eher nach einem perfekten PR-Gag aus. (dd)

Bauer sucht Mann

In der erfolgreichen RTL-Show «Bauer sucht Frau», sozusagen der Königsdisziplin des «White Trash», flirteten neuerdings auch schwule Bauern. Genauer, es ist der 28-jährige Philipp, der erste öffentliche homosexuelle Bauer in der Fernsehgeschichte. Und Philipp ist ein Single – noch. Dies kann nur daran liegen, dass er einen Job hat, welcher nicht gerade denselben aufregenden Eindruck vermittelt wie, sagen wir mal, der eines Piloten. Erfrischend aber geradezu, wie Philipp doch sehr gepflegt, intelligent, stark und verführerisch daherkommt, von den blauen Augen und dem Körper eines griechischen Gottes einmal abgesehen. Im Vergleich zu den anderen schnöden, fetten, sowie zahnlosen Bauern, welche eine Frau suchen, ist Philipp



der absolute Hit. Kein Wunder also, dass er die meisten Zuschriften bekam, als es um mögliche Liebeskandidaten ging. Zudem hält der schwule Bauer keine Kühe oder Schweine, sondern Pferde! Philipps Auserwählter nennt sich nun Veit, stammt aus dem Ruhrgebiet, und vermag den Landwirt zu fesseln, bislang für die Kameras nur rein platonisch. Und der 38-jährige Veit ist durchaus sexy, geradezu einzigartig, sind doch die meisten weiblichen Kandidatinnen nicht Schönheiten im herkömmlichen Sinne. Also reiten Philipp und Veit in bester «Brokeback Mountain»-Manier durch die malerische Szenerie. Wie in einem Porno, welcher nie beginnt. Wenn Veit nicht gerade wieder verschläft – dem einzigen Makel an der ganzen Romanze. Wir hoffen das Beste! (dd)

Nena

Ob sich Dieter Bohlen warm anziehen muss? Es sieht ganz so aus, als würde bald eine zweite deutsche Musik-Ikone das Fernsehen beherrschen oder zumindest die Welt der Casting-Shows. Keine Geringere als Nena wird nun in «The Voice» auf Sat1 künftig über das Sein oder Nichtsein von zukünftigen Talenten entscheiden. Und die hat dem blonden Pop-Titan einiges voraus: Nena war schon mal die Nummer eins in den USA mit «99 Luftballons», Herr Bohlen hingegen hatte noch keine einzige Komposition in den dortigen Charts. Nena füllt auch die grössten Hallen, Herr Bohlen dagegen «nur» die vordersten Ränge der Charts. Nun will «The Voice», in welcher Nena den Ton angibt, sich, ähnlich dem «X-Factor», von den RTL-Formaten «Supertalent» und «DSDS» wohltuend abheben. Der Trick: Die Jury, in welcher auch Xavier Naidoo mitbestimmt, sieht die Kandidaten nicht, nur die Stimme zählt. Ein tolles Format also, welches wir einer Susan Boyle gewünscht hätten. Äusserlichkeiten spielen keine Rolle mehr. Nena bringt sich auf diese Weise wieder ins Gespräch, obwohl ihr die Musikkritikerin Julia Edenhofer einst eine «Nicht-Stimme» unterstellt hat. RTL reagierte jedenfalls auf Nena & Co.: Bohlens «Supertalent» mit erstaunlich vielen Talentlosen wurde auf den gleichen Sendeplatz verlegt. (dd)



Das schwarze Schaf macht möh!

Das Winterdossier der Nächstenliebe
von Lola Sara Arnold-Korf



In 72 Staaten der Welt droht homosexuellen Männern noch heute eine Geld- oder Gefängnisstrafe. In weiteren sieben Ländern sogar die Todesstrafe. In diesem Falle bestünde in der Schweiz ein Recht auf Asyl. Doch haben Homosexuelle hier so gut wie keine Chance. Seitens der Migrationsämter wird meist nicht nur die Bedrohung in Frage gestellt, sondern gleich auch noch die Homosexualität.

Die Fakten im Jahre 2011: Asylsuchende, die Homosexualität als Asylgrund angeben sind schutzlos der Willkür der Migrationsämter und einer absurden Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts ausgesetzt. Zwar können sich homosexuelle Flüchtlinge auf den Artikel 3 des Schweizer Asylgesetzes (AsylG) berufen, wo sie unter den Sammelbegriff «Zugehöriger einer sozialen Gruppe» mit «ernsthaften Nachteilen» fallen. Über die Jahre jedoch haben sich Migrationsämter und Bundesverwaltungsgericht ein Arsenal an blödsinnigen Fragen und haarsträubenden Argumenten zugelegt, um die Homos möglichst schnell wieder loszuwerden. «Das Schicksal der Homosexuellen in ihren Ländern ist Schweizer Staatsangestellten in der Regel komplett egal. Es ist ja im Übrigen nicht nur eine Frage der Homosexuellen, wenn wir über die Schweizer Asylpolitik reden. Die weissen Schafe bleiben lieber unter sich, wie wir ja inzwischen wissen», sagt Uwe Splitttdorf, Geschäftsführer der schweizerischen Schwulenorganisation Pink Cross.

Der phallometrische Test entscheidet

«Die Liste mit Argumenten seitens der Migrationsämter ist lang», weiss Tobias Mäder von Queeramnesty, einer Untergruppierung von Amnesty

International, zu berichten. «Besonders beliebt ist es, zunächst die Glaubwürdigkeit des Homos an sich in Frage zu stellen. Das geht von angeblich widersprüchlichen Schilderungen bis hin zur Unterstellung, der Antragsteller sei gar nicht schwul.»

Neu-Nationalrat Martin Naef findet diese Herangehensweise völlig grotesk: «Wenn du aus einem Land wie Pakistan oder dem Iran kommst und ohnehin unter ständiger Beobachtung des Staates stehst, nimmst du sicher nicht den «peinlichsten» Asylgrund. Wer geht schon das Risiko ein, nach einer Abschiebung von der Polizei am Flughafen mit diesem Argument begrüsst zu werden. Das ist doch völlig absurd.»

Wenn es um die Prüfung der Glaubwürdigkeit geht, scheint Tschechien eine Lösung für Homo-Asylsuchende gefunden zu haben. Hier werden seit letztem Jahr diejenigen, die «Homosexualität» als Asylgrund angegeben haben, zu einem «phallometrischen Test» geschickt. Unter Aufsicht von Ärzten und Migrationsbeamten wird am Penis des Asylbewerbers ein Messgerät befestigt. Zeigt der Asylbewerber beim Anblick heterosexueller Pornografie freudige Erregung gilt dies als Indiz, dass sein Asylgesuch vorgeschoben sei. Wäre das nicht auch ein gewinnbringendes Modell für die Schweiz?

«Das ist ja total lächerlich und verstösst ja nun wirklich gegen jedwede Menschenwürde und Persönlichkeitsrechte», meint Uwe Splitttdorf. Und Hadi Huber, Präsident der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (haz.ch), schliesst sich dem an: «Die Messzuverlässigkeit ist doch gleich null. Wenn ein «Prüfling» bei dieser Messung auf grosse Schwänze steht, ein Typ in einem Heteroporno damit herumfuchelt und sich beim Probanden was in der Hose tut: Ist er dann gleich ein Hetero, oder wie?»

Nachweis der Verfolgung im Heimatland

Aber auch Schwule, die ihr Homo-Dasein glaubhaft darstellen können, bekommen noch längst nicht automatisch eine Aufenthaltserlaubnis, geschweige denn, das weisse Kreuz auf rotem Grund, den angeblich so heiss begehrten Schweizer Pass. Es reicht ein kleiner Blick in das Archiv des Bundesverwaltungsgerichts um festzustellen, dass in den letzten Jahren kein einziger Fall eines homosexuellen Asylsuchenden positiv beschieden wurde, oder zur vorläufigen Aufnahme in die pittoreske Schweiz geführt hat.

Besonders beliebt in Stufe zwei: Verfolgte Homos müssen erst einmal beweisen, dass der Heimatstaat Kenntnis von ihrem Schwulsein hatte und ein Strafverfahren gegen sie eröffnet wurde. Zu allem Überfluss muss ein eventuell zurückgebliebener Partner den Schweizer Gerichten bestätigen, dass der Asylsuchende homosexuelle Praktiken vollzogen hat. Der Videobeweis hilft Wunder und das Foto bei Facebook oder Twitter auch. Wozu das führt, beschreibt Splitttdorf an einem Beispiel: «Wir unterstützen seit geraumer Zeit einen Homosexuellen aus Mali. Er hat keine Papiere und seine eigene Familie leugnet dessen Existenz, um sich selbst zu schützen. Die Botschaft von Mali beruft sich auf die Familie.» Und ist ganz offensichtlich froh, das peinliche Thema Homosexualität und Strafverfolgung im Land von Sand und Wüstensturm unter die Düne der Zeit zu kehren. Während dem Mann in Mali bis zu 14 Jahre Haft drohen, agieren die Schweizer Bürokraten hilflos – Gutachten kreisen im Kreisverkehr der Büros und Anstalten schweizerischer Genossenschaften. Der Mann derweil – ohne Papiere – reist seit Jahren zwischen Knast, Asylantenheim und (halb-legalen) privaten Schlafplätzen hin und her – ein namenloser Geist im rechtsleeren Raum, ohne Arbeitsgenehmigung, geschweige denn Aufenthaltserlaubnis.

Druck ist angeblich gering

Im Iran, in Mauretanien, Nigeria, Katar, Saudiarabien, im Sudan und Jemen droht Homosexuellen de facto die Todesstrafe. In Urteilen der letzten Jahre gingen die Schweizer Richter des Eidgenössischen Bundesverwaltungsgerichts dennoch davon aus, dass «die Wahrscheinlichkeit einer Verurteilung trotz Strafandrohung gering» sei. Wie schön!

Dass im Heimatland Homosexualität nicht gelebt werden dürfe, sei ausserdem «kein psychischer Druck für den Betroffenen». Fragt sich dann nur, weshalb Zürich, Bern und Basel die Flüchtlingshochburgen der Gays, aus dem Wallis, Zürcher Oberland, Graubünden und anderen schöngestig-moralischen Provinzen der Schweiz sind. «Das eine ist das Asylrecht und das andere die Praxis des Bundesgerichts. Offensichtlich verstehen viele Richter bis heute nicht, dass es nicht darum geht, ob jemand nett und schwul ist, sondern ob für diesen Homosexuellen eine Bedrohungssituation an Leib und Leben besteht. In diesem Fall ist es ein Skandal, wenn ein im Iran bereits zuvor verhafteter Schwuler nach abenteuerlicher und gefährlicher Flucht in die Schweiz kommt und anschliessend

wegen fehlenden Asylgrunds in den Mullahstaat abgeschoben wird», sagt Nationalrat und Jurist Martin Naef.

In Sachen Homophobie ist Afrika Vorreiter

Nicht nur der Iran, der seit Beginn der islamischen Revolution 1979 weit über 4000 Homosexuelle hingerichtet hat (zuletzt Anfang September 2011 drei Männer durch den Strang nach Paragraf 108 des Scharia-Gerichts), ist in Sachen homosexueller Massenvernichtung federführend. Vor allem auch afrikanische Länder blasen zum Angriff auf Homos. Von den sieben Ländern mit Todesstrafe liegen gleich vier auf dem schwarzen Kontinent.

2011 hat sich das Klima für Schwule in Afrika keineswegs verbessert. Im Gegenteil. In Uganda strebte die Regierungspartei NRM 2011 einen Gesetzentwurf an, wonach die Todesstrafe für Homosexuelle in diesem Jahr nicht abgeschafft, sondern neu eingeführt werden sollte und Angehörige Homosexueller sowie Personen, die Wohnungen an Homosexuelle vermieten, mit mehrjährigen Gefängnisstrafen gedroht wurde rechnen müssten.

In Ghana will die Kirche der Presbyterianer Kliniken zur «Heilung von Homosexuellen» einrichten und wird dabei von der religiösen Volksfront der Katholiken, Muslimen und Protestanten – und laut Umfrage von mehr als 90 Prozent der Bevölkerung – wortgewaltig unterstützt. Ihre Argumente: Homosexualität sei weder mit der Religion noch mit der afrikanischen Kultur in Einklang zu bringen. Ein Prosit auf die UNO! In Botswana, im

südlichen Afrika, weiter südlicher als unsere europäischen Augen schauen, kann gleichgeschlechtlicher Sex nach dem Strafrecht schon heute mit bis zu sieben Jahren Gefängnis bestraft werden. Ginge es nach dem Vizepräsidenten, ist das Strafrecht viel zu lasch. «Homosexualität werden wir nie akzeptieren und auch keine Aids-Prävention für Schwule dulden», tönt das Vize-Stammesoberhaupt.

Dem Geschäftsführer von Pink Cross Uwe Splittdorf läuft es dabei eiskalt den Rücken hinunter: «Es kann doch nicht sein, dass sich die Schweiz kategorisch und dauerhaft solchen Realitäten verschliesst?» Kann schon. Allerdings ist das Image der Schweiz nach der «Schwarze Schafe»-Kampagne der SVP (Schweizerische Volkspartei, über 26 Prozent Wähleranteil bei den Nationalratswahlen im Oktober 2011) im Ausland derzeit ohnehin schon stark beschädigt.

«Was diese eklatanten Menschenrechtsverstösse gegenüber Homosexuellen angeht, können wir nicht auf ein Zeichen von oben warten. Es muss im neuen Bundesrat und Nationalrat gehandelt werden!», findet Splittdorf. Weihnachten 2011! Ja, es soll ein schönes Fest der Herzen und Nächstenliebe werden. Denn: Wer will schon gerne das schwarze Schaf oder leichte Beute für homophobe «Saubermänner» sein – geschweige denn im Weihnachtspunsch ersaufen? Asylrecht ist Menschenrecht und keine Idee – sie ist knallhartes Überlebensgeschäft – vor allem und im Besonderen für Menschen jenseits gängiger sexueller Orientierung, jenseits gängiger Geschlechtszugehörigkeit und jenseits einer seelisch-moralisch verrotteten Gesellschaft.

Anzeige

Eine gute Nachfolgeregelung
wirft auch in Generationen
noch beste Erträge ab.

Besuchen Sie uns auf www.zkb.ch/finanzberatung

Die Früchte Ihrer Arbeit sollten auch für kommende Generationen erhalten bleiben. Wir unterstützen Sie bei einer guten Nachfolgeplanung, damit Sie den finanziellen Herausforderungen in jeder Lebensphase gewachsen sind. Fragen Sie nach unserer ganzheitlichen Finanzberatung.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

Das Dilemma der schwulen Asylbewerber

Interview zum Asylrecht mit Nationalrat Martin Naef

Von Lola Sara Arnold-Korf

Am 5. Dezember wird der neue Nationalrat in Bern vereidigt. Mit über 81 000 Stimmen wurde Kantonsrat Martin Naef (SP) als neuer Nationalrat gewählt. Für den CR sprach Lola Sara Arnold-Korf mit dem schwulen Juristen zum Thema Asyl- und Partnerschaftsgesetz.



CR: Am 5. Dezember ist es nun so weit: Aus Kantonsrat Naef wird der Nationalrat Naef. Herzlich willkommen in der Schlangengrube! Als Jurist bist du ja sozusagen prädestiniert für das Asylrecht. In der Rechtskommission könnte man doch eigentlich einen neuen Anlauf starten in Sachen Asylgesetz?

MARTIN NAEF: Wir müssen uns die Sachen noch einmal genau anschauen und aus eventuellen Fehlern der Vergangenheit lernen. Natürlich muss meiner Meinung nach die Verfolgung wegen sexueller Orientierung als Asylgrund explizit aufgenommen werden. Allerdings gehe ich nicht nach Bern um zu verlieren. Es reicht mir nicht mit stolz erhobener Brust nach Hause zu fahren und damit zu protzen, dass ich so und so viele Vorstösse eingebracht habe. Mir geht es um Mehrheiten und dazu gehört ab Dezember leider viel Lobbyarbeit. Als Pink Cross in den 90er-Jahren das Thema Partnerschaftsgesetz eingebracht hatte, war selbst meine eigene Partei noch lange nicht so weit. Insofern geht es derzeit vor allem um Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen – vor allem in Sachen schwule Asylbewerber.

CR: Angesichts der Tatsache, dass Homosexuelle in 72 Ländern mit Geld- und Gefängnisstrafe bedroht werden, in sieben Ländern sogar mit der Todesstrafe, ist es doch scheinheilig und sarkastisch, was Migrationsämter und Bundesverwaltungsgericht als Ablehnungsgründe vorschieben. Ist die Schweiz damit ein rassistisches und homophobes Land?

MARTIN NAEF: Die Schweiz ist nicht weniger rassistisch und homophob als viele andere Staaten auch. Allerdings ist es ein völliger Skandal,

dass Menschen, darunter auch Schwule, die in ihren Heimatländern Bedrohungssituationen an Leib und Leben ausgeliefert sind, ohne Skrupel abgeschoben werden. Es ist doch wohl kaum zumutbar, einen Homosexuellen abzuschieben mit der blossen Annahme, es würde ihm schon nichts passieren, wenn er am heimischen Flughafen von einer Polizei wie in Pakistan oder Nigeria in Empfang genommen wird. Man ist nicht schutzbedürftig, nur weil man nett und schwul ist. Aber ich werde mich dafür stark machen, dass man Schwule aus eben diesen Ländern nicht als Wirtschaftsflüchtlinge abstempelt. Und wenn es um Plausibilität geht, muss man im Zweifelsfall dem Antragsteller glauben, dass es die Homosexualität war und nicht die Flucht in die reiche Schweiz.

CR: Das Asylrecht ist das eine, die Praxis der Migrationsämter und Bundesgerichte das andere. Laufen Schweizer Staatsbedienstete der Weissen-Schafe-Mentalität der Masse hinterher?

MARTIN NAEF: Die rechtlichen Möglichkeiten wären schon jetzt andere. In der Praxis schockieren mich nicht wenige Urteile. Der Fantasie sind da tatsächlich manchmal keine Grenzen gesetzt. Wenn man beispielsweise annimmt, es bestehe keine Gefährdung, wenn man sich in Ländern wie China oder Uganda offen zu seiner Homosexualität bekennt, nur weil dort keine Todesstrafe für Schwule besteht, ist man entweder naiv oder weltfremd.

CR: Seit Januar 2007 können Schwule dank Partnerschaftsgesetz ja auch ganz legal die Klippen des Asylrechts umschiffen. Böse konservative Zungen behaupten, die Schwulen für einen massenhaften Einmarsch der Homos in die Schweiz seien nun geöffnet. Stimmt das?

MARTIN NAEF: Mir fehlt dafür jedwedes Verständnis. Man kann die Frage doch nicht mit dem Asylrecht vermischen. Bei Asyl geht es um Folter, Mord und Repressalien. Es geht um das fundamentale Recht, in einem Land wie der Schweiz Schutz zu finden.

Beim Partnerschaftsgesetz geht es zum deutlich überwiegenden Teil darum, dass zwei Menschen in einem Land ihrer Wahl miteinander leben dürfen. Im Übrigen ist es heuchlerisch zu behaupten, vor allem Schwule würden die Möglichkeiten, die mit dem Partnerschaftsgesetz verbunden sind, für ihre Zwecke ausnutzen, um ins Land zu kommen. Das Problem stellt sich ja wohl bei den Heteros um den Faktor 10 mehr. In der Schweiz darfst du auch jemanden heiraten, ohne dass du mit ihm schläfst. Bei einer Partnerschaft nach Partnerschaftsgesetz geht es ja auch um Unterstützungspflichten, die wir nicht vergessen dürfen. Solange ein Paar gut miteinander klar kommt, darf der Staat doch nicht schauen, ob man guten Sex hat oder frisch verliebt ist.

CR: Vielen Dank für das Gespräch.



SUSAN BOYLE

«Someone To Watch Over Me»

Für ihr drittes Album wählte Susan Boyle Lieblingssongs aus: ihre eigenen und die ihrer Fans. Entstanden ist ein hochkarätiges Album mit neuen Songs und wunderschönen Coverversionen, wie z.B. «Enjoy The Silence», «Mad World», «Unchained Melody» und vielen mehr.

IL DIVO

«WICKED GAME»

Der sensationelle Erfolg von Il Divo in den vergangenen sieben Jahren bescherte der Welt nicht nur einen völlig neuen Gesangs-sound, er begründete darüber hinaus auch ein ganzes Genre. Mit «Wicked Game» veröffentlicht die weltweit führende Klassik-Crossover-Formation nach dreijähriger Pause endlich ihr neues Studioalbum.



www.sonymusic.ch

MANOR 

Die Schweiz – ein tolerantes Land?

Interview zum Asylrecht mit dem Gemeinderat und HAZ-Präsidenten Patrick Hadi Huber

Von Lola Sara Arnold-Korf

Der Zürcher Patrick Hadi Huber ist Präsident der HAZ und seit November neuer Gemeinderat. Lola Sara Arnold-Korf sprach auch mit ihm zum Thema Homosexuelle, Asyl und Trostpreise.

CR: Wann fallen die Mauern der Niedertracht und Einfältigkeit in Sachen Asylrecht für Homosexuelle in der Schweiz?

PATRICK HADI HUBER: Ähnlich wie beim Thema Adoption für gleichgeschlechtliche Paare muss sich in der kommenden Legislaturperiode zunächst einmal eine sich abzeichnende Mehrheit finden lassen. Vor allem aber müssen wir nach einem möglichen Gesetz die Volksabstimmung zeitnah gewinnen. Eine Parlamentsmehrheit ist zwar ein gutes Indiz. Aber die Volksabstimmung



muss – ähnlich wie beim Partnerschaftsgesetz – zügig über die Runden gehen. Je länger die Zeit dazwischen, desto höher ist die Gefahr, das Werbebudgets über den Ausgang der Volksabstimmung entscheiden. Niemand kann derzeit so viel Geld mobilisieren wie Blocher und die SVP. Wir brauchen die Vorlaufzeit. Andernfalls scheitern wir wieder einmal mit wehenden Fahnen.

CR: Die Schweizer Fahne scheint mehr wert als der Tod. Was macht der Homo-Asylbewerber in der Schweiz in der Zwischenzeit? Gnadenbrot und Gotteslaube?

PATRICK HADI HUBER: Zürich stellt nicht nur Notunterkünfte bereit. Wir sind uns unserer Zentrumsfunktion bewusst. Die HAZ und viele andere Organisationen verschliessen nicht die Augen. Aber ich sage auch ganz klar: Die Schweiz ist in Europa nicht unbedingt der wärmste Ort, an den man als Homosexueller hin will. Sie hat mental beispielsweise nichts mit der weltweiten südeuropäischen Art gemein, wo man gleich zum Dinner eingeladen wird. Dennoch macht die schwule Community einen gewissen Unterschied in Sachen Solidarität aus. Die Ge-

schichte ist der Schlüssel zu neuen Mehrheiten und gleichzeitig die Hauptantriebsfeder für die kompromisslose Verteidigung von homosexuellen Asylsuchenden aus Staaten mit homophober Rechtsordnung. Leider befürchte ich als HAZ-Präsident, dass die schwule Jugend heute gar nicht mehr weiss, wie es damals war und das bereitet mir zunehmend Sorgen.

CR: Ist es das typisch politische Gewäsch, oder weisst du, wovon du da faselst?

PATRICK HADI HUBER: Ich bin ja auch noch relativ jung, aber ich kann dir, Lola, ein Beispiel nennen. Vor einiger Zeit hatten wir als HAZ eine Konferenz mitorganisiert. Ein Teilnehmer stammte aus Uganda. Am letzten Tag der Konferenz kam er völlig verstört an. Er musste sein ganzes Geld für Bestechungen ausgeben, um überhaupt hierher zu kommen. Gleichzeitig forderten die Beamten aus Uganda, dass er nie wieder nach Uganda zurückkommt, andernfalls könnten sie für nichts garantieren und würden ihn in den Knast stecken. Die Rede war von bis zu sieben Jahren Haft. Gemeinsam mit Queeramnesty, Pink Cross und anderen Organisationen konnten wir eine B-Bewilligung erkämpfen. Sein Vorteil war auch, dass er gut englisch sprach und insofern keine Übersetzungsfehler auftraten. Aber insgesamt ist dies leider die absolute Ausnahme.

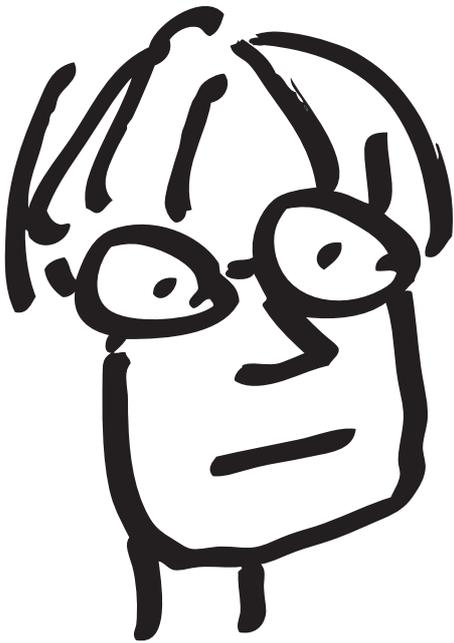
CR: Im nächsten Jahr wird die HAZ 40 Jahre jung (CR wird berichten). Was tut die HAZ für Asylsuchende, für diejenigen, die bereits beide Füsse im Land haben und für diejenigen die in Partnerschaft leben?

PATRICK HADI HUBER: Ich bin im Kanton Thurgau aufgewachsen und mir war von Anfang an klar, dass ich nach Zürich gehe. «Perspektiven hat man nicht, die schafft man sich», wie du immer so schön sagst, Lola. Für mich bedeuten Homosexuelle von draussen eine Bereicherung, für viele andere Schweizer Homos, eine Bedrohung. Und das ist aus den unterschiedlichsten egoistischen Gründen gängige Realität. Der Bruderkuss ist derzeit nicht so angesagt. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich Beispiele kenne, wo der Vater bewaffnet mit Pistole schrie: «Verschwinde hier!» und der andere fragte: «Wo hin?». Ich und meine Verbündeten wissen wie es ist, schnell zu helfen, Namensänderungen zu organisieren und notfalls Schwule untertauchen zu lassen, damit sie nicht von ihren Familien standrechtlich erschossen werden. Umso wichtiger sind «einfache», aber vor allem praktikable Lösungen für Menschen, denen die Schweiz «scheinbar» als letzte Oase der Zuflucht dienen mag. Mir geht es darum, dass Schwule die Schweiz auch als Element der persönlichen Freiheit wahrnehmen dürfen. Für mich sind die 72 Länder nur Horrorvorstellungen und weit entfernt. Ganz ehrlich: Mich beschämt es, wenn wir so tun, als würden wir ein tolerantes Land sein. Nichtsdestotrotz wissen wir bei der HAZ, was in den nächsten 40 Jahren zu tun sein wird.

CR: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Eine Schwitzkritik. Oder: rasiert im neuen Moustache

Von Michi Rüegg



Wie eine besoffene, fette Transe auf einem Ledersofa breitet sich die kalte Jahreszeit derzeit in unseren Graden aus. Sie weckt die Lust, etwas für die Gesundheit zu tun. Aufbau der Abwehrkräfte ist angesagt, und wo macht man den Körper besser wintertauglich als in der guten alten Sauna?

Weil der Kolumnist bekanntermassen schwul ist, steuert er also auf eine Gay-Sauna zu. Das sind Orte, wo angeblich nie jemand hingeht. Trotzdem müssen sie irgendwie Geld abwerfen, sonst hätte niemand das Moustache bei der Kalkbreite übernommen, umgebaut und neu eröffnet. Vor allem nicht das Murmeli, das bisher als gute Fee den Zauberstab im Pigalle geschwungen hat.

Grund genug also, vor Ort ein Auge voll zu nehmen. Auf, auf zur Kalkbreite.

Schnell wird klar: Hier ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Wer wie zu alten Zeiten links zur Garderobe latschen will, donnert in die Wand. Von seinen Hüllen befreit man sich nun rechts hinten. Der Zivilschutzanlagen-Charme des alten Moustache ist einer modernen Spa-Atmosphäre gewichen. Man könnte hier auch gut eine halbe Folge «Sex and the City» drehen, vorzugsweise mit Samantha. Farblich dominieren warme Graus und Erdtöne. Das Licht ist dezent und der Platz ist gut genutzt.

Es ist Montagabend und die Gäste sind zahlreich. Inmitten der unspektakulären Mittvierziger (hust, hust) hüpfen ganz verloren ein Küken hin und her. Dem Kolumnist tut das Kleine leid, und so widmet er ihm im Dampfbad (das teilweise mehr aus Bad denn aus Dampf besteht) seine volle Aufmerksamkeit. Das Küken weiss nicht so recht, was es will, aber alles deutet auf Kuschneln hin – ein Verhalten, das fürs heimelige Ambiente des Moustache spricht. Später wird dann in einer der gerade gross genug geratenen

Kabinen weitergekuschelt. Dem Küken ist's dort aber etwas gar zu duster, denn es ist jung und fürchtet sich im Dunkeln. Auf der Suche nach einem mittelhellen und privaten Plätzchen landet man irgendwann mal in der Bio-Sauna, die wie die finnische Variante Platz für ein paar Nasen und Pimmel bietet. Man ist aber lieber allein zu zweit und lustigerweise lassen die anderen Herren das Küken und seinen Lieblingskolumnisten für eine Weile in Ruhe.

Irgendwann wird es dem Kolumnisten etwas gar zu langweilig mit dem kleinen Huhn. Zudem stellt dieses fest, dass es den Schlüssel zum Garderobenschrank verloren hat, und dem Kolumnisten fehlt die Lust auf eine gemeinsame Suchaktion. Er macht sich auf zum hübschen Whirlpool, der augenscheinlichsten Neuerwerbung, kannte man doch derlei Features bisher nur aus dem Paranoia oder wie die Sauna im Niederdorf heisst. Früher gabs im Moustache dafür einen so genannten «Frischluftraum», der etwas stark an eine unterkühlte Einzelzelle der geschlossenen Psychiatrie erinnerte. Der ist jetzt weg und wird nicht vermisst. Nun, im Whirlpool angekommen, ist ein junger Mann aus dem Mittleren Osten so freundlich, dem Kolumnisten die Zeit zu vertreiben. Doch auch er fürchtet sich vor der Dunkelheit und mag die Kabinen trotz mehrmaliger Aufforderung in diversen Weltsprachen nicht erkunden.

So bleibt unsereinem nur, einen Blick auf die traditionell eher unattraktive Rest-Gästeschar zu werfen. Was auch nicht ohne Reiz ist. Denn zweifellos als Highlight des neuen Moustache mögen die diversen schwellenartigen Stufen gelten, die über den Boden verteilt sind. So kann man sich gemütlich in die Sauna setzen, und dabei zuschauen, wie eine Tunte nach der anderen vor der Tür beim lässigen Lustwandeln auf die Fresse fällt.

Anzeige

**MRCAY BLOG
EXKLUSIV MIT
STEPHAN BITTERLIN**

QUEER.ch

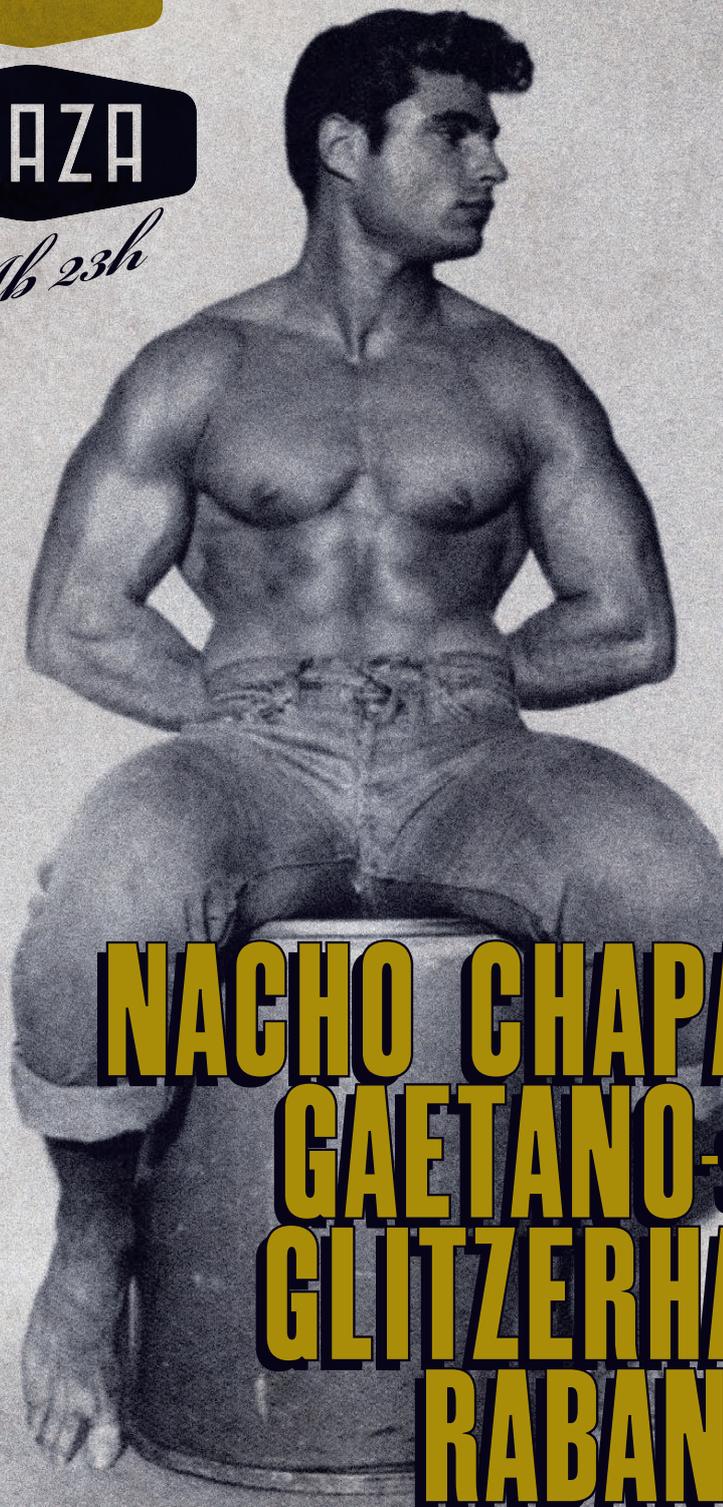
Dezember

SO 25

PLAZA

Ab 23h

BEEFCAKE



STOP
WORRYING
ABOUT GETTING
ENOUGH PROTEIN...



DJ'S

NACHO CHAPADO-ESP-
GAETANO-SUI-
GLITZERHAUS
RABAN

**BEEFYBOYS, HELMINE TELL,
JAZZMIN DIAN MOORE, THE VINTAGE CREW, LOLA & MAYA**



«Sex unter Männern» – die neue BAG-Broschüre

Das Bundesamt für Gesundheit mahnt: «Die Lage ist ernst»

Von Martin Ender

1986 informierte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Bevölkerung erstmals über Aids, indem es eine Broschüre in alle Schweizer Haushalte verschickte. Nun gibt das BAG erstmals seit 25 Jahren selbst wieder eine Broschüre für einen Teil der Bevölkerung heraus: für Männer, die mit Männern Sex haben. Ist die Lage so ernst?

Bei den Schwulen und Männern, die Sex mit Männern haben, steigen seit zehn Jahren die HIV-Neuinfektionen, während sie in der restlichen Bevölkerung sinken. Nicht nur HIV, auch andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) nehmen zu. Wegen der alarmierenden Entwicklung lanciert das BAG neu die Broschüre «Sex unter Männern: Für eine bessere sexuelle Gesundheit 2012» und publiziert zum ersten Mal seit 25 Jahren wieder eine «offizielle» Information mit den neusten epidemiologischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen für einen Teil der Schweizer Bevölkerung.

«Wenn wir jetzt nichts unternehmen, wird sich die Anzahl schwuler Männer, die eine antiretrovirale Therapie brauchen, in den nächsten zehn Jahren verdoppeln», so Roger Staub, stellvertretender Leiter der Abteilung übertragbare Krankheiten im BAG. Er erklärt im Gespräch mit CR, welches die Beweggründe waren, eine Broschüre herauszugeben, und was 2012 zu tun ist.

CR: Roger Staub, es scheint, für die Schwulen hätte sich in letzter Zeit vieles zum Positiven gewendet. Die neue Broschüre vom BAG zeigt ein anderes Bild. Da ist zu lesen: Leider ist die Prävention unter schwulen Männern mittlerweile nicht mehr so erfolgreich wie vor 20 Jahren. Im Gegensatz zu anderen Bevölkerungsgruppen steigt die Anzahl HIV-Neuinfektionen unter Männern, die Sex mit Männern haben, seit zehn Jahren wieder an. Die Frage an dich: Woran liegt es, was ist zu tun?

ROGER STAUB: Eine kleine Vorbemerkung: Das BAG ist zuständig für das Meldewesen und sammelt die Zahlen. Wir wissen also ganz genau über die Entwicklung Bescheid und berichten auch regelmässig darüber, dass die Zahlen zunehmen. Ein Faktor mag sein, dass seit etwa 15 Jahren die Angst weg ist, an Aids zu sterben.

Was zu tun ist? Die Antwort ist nicht ganz so einfach. Eigentlich ist das Schutzniveau immer noch erfreulich hoch. Dennoch steigen die Ansteckungszahlen. Der scheinbare Widerspruch lässt sich erklären. Es ist weniger der Schutz, der schlechter geworden ist, das Verhalten hat sich geändert. Die nationale Umfrage Gaysurvey zeigt, dass zum Beispiel die Anzahl der «casual

Partner» ständig zunimmt, dass auch die Häufigkeit des Analverkehrs zunimmt. 1992 haben 50 % der Befragten angegeben, sie würden mit einem Gelegenheitspartner Analverkehr haben, heute sind es 89 %. Das sagt noch nichts aus über geschützten oder ungeschützten Verkehr. Es bedeutet ganz einfach, Mann hat wieder mehr Partner und es wird mehr gebumst. Wenn nun das Schutzniveau gleich bleibt, nimmt unter dem Strich die Zahl ungeschützter Kontakte eben doch zu. Das mag einer der Faktoren sein. Aber es ist keine Erklärung dafür, dass trotz engagierter Prävention – und ich betone auch, trotz guter Arbeit der Aids-Hilfe Schweiz – die Zahlen immer weiter ansteigen.

Wir haben deshalb Wissenschaftler beauftragt, ein mathematisches Modell, eine Computersimulation der HIV-Epidemie bei schwulen Männern über die letzten 30 Jahre zu machen. Dank diesem mathematischen Modell kommen wir dem eigentlichen Problem auf die Spur. Das Modell zeigt, dass 4 von 5 Neuansteckungen von jemandem ausgehen, der selbst nicht weiss, dass er angesteckt ist. Von den Schwulen weiss aber nur ungefähr jeder sechste (etwa 15 %) nicht, dass er HIV-infiziert ist. Fazit: Von den 15 %, die nicht wissen, dass sie angesteckt sind, gehen 80 % der Neuansteckungen aus. Und das lässt sich nur damit erklären, dass es meistens während der «Primo» passiert (HIV-Primoinfektion ist die erste Phase nach der Infektion mit HIV). Diese Primo-Phase dauert wahrscheinlich etwa drei Monate. In dieser Zeit ist man sehr viel ansteckender als später, während der asymptomatischen Phase der HIV-Infektion. Wenn man in dieser Zeit ungeschützten Sex hat, dann passiert eine Ansteckung 20 bis 100 Mal häufiger, als wenn man in der asymptomatischen Phase ist.

CR: Heisst das, dass das BAG zu vermehrtem Testen rät, um so die HIV-Fälle während der Primo-Phase aufzuspüren?

ROGER STAUB: Wir raten zwar schwulen Männern, sich mindestens einmal pro Jahr auf HIV und andere Geschlechtskrankheiten (STI) testen zu lassen. Aber gegen die Übertragungen während der Primo nützt das nicht, weil der Angesteckte unter Umständen noch gar keine Antikörper gebildet hat. Es dauert mindestens zwei Wochen, bis der Test nach der Ansteckung positiv wird. In den 14 Tagen hat man unter Umständen den Mann zuhause oder einen Fuckbuddy bereits angesteckt. Darum ist vermehrtes Testen allein nicht die richtige Antwort. Wir schlagen einen andern Weg vor und arbeiten intensiv daran. Das Konzept heisst, Senkung der «Community Viral Load» (Virenlast der Szene insgesamt). Wir wollen mit einer gemeinsamen Aktion erreichen, dass weniger Männer, die in der Szene unterwegs sind, in der Primo-Phase sind. Wenn viele Männer in der Primo-Phase sind, ist die Virenlast «in der Szene» höher, als wenn es nur wenige gibt. Trifft man auf einen

Typen, der in der Primo ist, dann reicht es, einmal ohne Gummi zu bumsen, um sich anzustecken. Die oralen Übertragungen, von denen man ab und zu hört, passieren vermutlich auch während der Primo. Sonst kommen orale Übertragungen nicht vor. Wer auf Sperma im Mund verzichtet, ist auf der sicheren Seite. Angenommen, es gäbe gar keine Männer in der Primo, dann könnte man sich beim ungeschützten Analverkehr zwar immer noch anstecken, aber es wäre seltener als heute.

CR: Jetzt schlägt das BAG einen Aktionsplan vor. Was beinhaltet der, wer setzt ihn um? Die Aids-Hilfen?

ROGER STAUB: Der «Urgent Action Plan», den wir entwickelt haben, ist jetzt in der Umsetzungsvorbereitung, zusammen mit dem Checkpoint Zürich, dem Checkpoint Genf und der Aids-Hilfe Schweiz. Mit einer monatlichen Aktion pro Jahr soll die «Community Viral Load» merklich gesenkt werden.

partnerschaftlich mit dem Checkpoint Zürich, dem Checkpoint Genf und der Aids-Hilfe Schweiz umsetzen wollen. Ich denke, das sind die vier richtigen Instanzen, die machen können, was jetzt nötig ist. Es gibt genug Arbeit für alle vier Partner.

CR: Bisher hat ja eher die Aids-Hilfe Schweiz Plakate, Broschüren und Flyer produziert. Will das BAG dadurch, dass es nun selber eine Broschüre herausgibt, die Wichtigkeit der Situation unterstreichen?

ROGER STAUB: Ja, unbedingt. Ich halte viel vom symbolischen Management: Das BAG hat 1986 eine Broschüre zu HIV herausgegeben und an alle Haushalte verschickt. Das waren die grünen Büchlein vor 25 Jahren. Wenn nun das BAG heute für Schwule in der Schweiz selber eine Broschüre herausgibt, dann will es damit der Schwulenszene zwei Dinge mitteilen. Erstens: Die Lage ist ernst. Zweitens: Die Szene soll aus erster Hand informiert werden über

die Bühne. Der Erlös soll an die Aids-Hilfe Schweiz gehen. Können wir also davon ausgehen, dass die Aids-Hilfe Schweiz weiterhin Präventionsarbeit machen wird?

ROGER STAUB: Ich gehe davon aus. Aber die Szene tut gut daran, sich klarzumachen, dass es ein Problem der Szene ist und nicht einfach eines der Aids-Hilfe Schweiz und des BAG. Das ist ein Teil unserer Message. Wenn wir es schaffen, die Szene zu mobilisieren und wenn die Männer merken, dass sie für sich selbst mehr Sicherheit erhalten, wenn sie im kommenden Frühjahr bei unserer Aktion einen Monat lang mitmachen, dann ist das Ziel erreicht.

CR: Es wird selten über Kosten geredet. Die Therapien belasten ja das Gesundheitswesen. Du sprichst das Thema im Nachwort der Broschüre an. Auch unter dem Aspekt, dass die Stimmung gegen die Schwulen wieder kippen könnte.

ROGER STAUB: Nehmen wir zum Beispiel die Sexualerziehungsdiskussion, da gibt es starke rechte Kräfte, die das Rad wieder zurückdrehen möchten. Dazu gehört auch, die Emanzipation der Schwulen zurückzuschrauben. Das Erreichte ist nicht für ewig erreicht. Das Gleichgewicht ist labil. Sollten eines Tages die Gesundheitskosten aus dem Ruder laufen, kommen auch vernünftige Leute auf abwegige Ideen. Ich will nicht den Teufel an die Wand malen. Aber man muss aufpassen.

CR: Was wünschst du dir im Hinblick auf Aids und andere Geschlechtskrankheiten für die nächsten zehn Jahre?

ROGER STAUB: Die Schweiz ist das einzige Land, das nun versucht, den «Community Viral Load» zu senken. Wir haben unser Konzept kürzlich an einer internationalen Konferenz präsentiert. Das Echo war verhalten neugierig. Andere Länder finden es «hochinteressant» aber warten erst mal ab. Ich denke: Wir schwulen Männer in der Schweiz haben für die (westliche) Welt eine Art Vorreiterfunktion.

Wenn wir beweisen können, dass mit einer monatlichen Aktion pro Jahr der «Community Viral Load» deutlich gesenkt werden kann, werden andere Länder dem Beispiel folgen. Ein markantes Problem könnte in Westeuropa und den USA gelöst werden. Zürich und alle Orte, wo die Post abgeht wie zum Beispiel Berlin, Amsterdam, New York, Barcelona, Sitges... würden für jeden Einzelnen «safer».



CR: Es war mal die Rede von weiteren Checkpoints. Wie weit sind die Projekte fortgeschritten?

ROGER STAUB: Der Checkpoint Lausanne wird im Frühling eröffnet. In Basel plant man, eine Pilotphase im nächsten Jahr zu machen.

CR: Die Aids-Hilfe Schweiz wird in deiner Aufzählung ebenfalls genannt. Ich habe gehört, dass da gewisse Zweifel oder Unsicherheiten bestehen. Nun sieht es aber so aus, dass die Aids-Hilfe Schweiz bei der Umsetzung mitbezogen wird.

ROGER STAUB: Von uns aus ist das sonnenklar. Wir haben allerdings den Lead übernommen. Wir leiten diese Aktion. Wir haben im BAG diesen «Urgent Action Plan» entwickelt, den wir nun

relativ komplizierte epidemiologische und wissenschaftliche Erkenntnisse. Das BAG ist überzeugt, dass ein durchschnittlich begabter schwuler Mann – auch wenn die Broschüre lang ist und der Sachverhalt kompliziert ist – den Inhalt verstehen wird. Diese Infos müssen wir einem schwulen Mann, der in der Szene unterwegs ist, zumuten und sie ihm anbieten, damit er davon erfährt und sich damit beschäftigen und auseinandersetzen kann. Schlussendlich geht es um die individuelle sexuelle Gesundheit. Wir sind zuversichtlich, dass die Männer einsichtig sind und mitmachen werden, wenn sie verstehen, was derzeit abläuft.

CR: Im Zürcher Hotel Dolder geht am 3. Dezember der Gross-Event «tribute2life» über

Urgent Action Plan

Das BAG organisiert am 1. Februar 2012 in Biel ein «Schweizer HIV & STI-Forum» zur Umsetzung des Urgent Action Plan. Zielgruppe der Veranstaltung sind: Fachpersonen, Ärzte und schwule Männer. Es gibt für die drei Zielgruppen separate Workshops.

Interessenten melden sich per Mail bei: aids@bag.admin.ch

VCT

LGV

SEX

PEP

PHI

STI

CVL

Noch Fragen zu deiner sexuellen Gesundheit?

In der neuen Broschüre «Sex unter Männern» steht alles, was man heute wissen muss.

Jetzt im Gay-Lokal oder auf:
www.bag.admin.ch/aids

Sex unter Männern:
Für eine bessere sexuelle
Gesundheit 2012

Neu



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Keep your eyes fit!

KALKBREITEOPTIK

URBAN Eyewear
by KALKBREITEOPTIK

Badenerstrasse 156
8004 Zürich
Telefon 044 241 40 46
www.kalkbreiteoptik.ch

Freyastrasse 21
8004 Zürich
Telefon 043 344 50 70
www.urbaneyewear.ch

join us on facebook

tankstellenphantasie?
bei uns zum anfassen.

BLEIFREI 95

lange nächte
jeden
1. und 3.
samstag
mehr unter
www.mann-o-mann.ch

bärenabend
für bären und freunde jeden letzten freitag
im monat, mehr unter

st. jakob strasse 91
9000 st. gallen
telefon 071 244 54 64
www.mann-o-mann.ch

(mann@mann)
wo männer spielen

Pink Cross 2011

Ein Teilerfolg zum Jahresende

Von Uwe Splitttdorf

Die Meldung kam für viele völlig überraschend: Die Rechtskommission des Ständerates stimmte am 20. Oktober für eine Motion, welche schwulen und lesbischen Paaren die gleichen Rechte bei der Adoption von Kindern einräumt wie heterosexuellen Paaren. Noch im September hatte der Nationalrat entsprechende Vorstösse knapp abgelehnt. Damit geht das Jahr 2011 für Pink Cross, LOS und Regenbogen-Familien doch noch mit einem Teilerfolg zu Ende.



Erfolge kommen manchmal überraschend oder dann, wenn man nicht mehr damit rechnet, so wie der Antrag der Rechtskommission des Ständerates, dem Bundesrat den verpflichtenden Auftrag zu erteilen, das Adoptionsrecht für Schwule und Lesben analog zu dem für Heterosexuelle zu regeln. Noch haben die Eidgenössischen Räte dem nicht zugestimmt und es wird in den kommenden Wochen Aufgabe von Pink Cross sein, hier die notwendige Informationsarbeit zu leisten, dass der Motion in beiden Räten auch Folge geleistet wird. Aber mit dem einstimmigen Entscheid der Ständeratskommission ist zumindest ein wichtiges Zeichen gesetzt.

Der Blick zurück auf das Jahr 2011 zeigt, wie viel noch zu tun ist, damit Schwule und Lesben genauso selbstverständlich ein selbst bestimmtes Leben führen können, wie Heterosexuelle. Konservative Kreise spürten etwa Aufwind, als es

darum ging, Material für die Sexuaufklärung an Schulen und Kindergärten zur Verfügung zu stellen. Sofort kreierten reaktionäre Kreise eine Verschwörungstheorie, wonach Schwule hinter dem ungeliebten Material steckten, um ihre Lebensweise der ganzen Bevölkerung aufzuzwingen. Zudem gibt es immer wieder Konzerte von ausländischen Künstlern in der Schweiz, die explizit zum Hass gegen Schwule aufrufen. Nach wie vor sind Schwule in der Schweiz nicht gegen Diskriminierung geschützt. Noch schlimmer, bei Untersuchungen, wie es sich beim Schutz vor Diskriminierung von Schwulen und Lesben verhält, landet die Schweiz oft auf den hintersten Rängen. Und auch wenn es um Homosexualität im Sport geht, steht die Schweiz nicht besser da als andere Länder.

Ungelöst sind weiter Probleme, die sich im Zusammenhang mit Homosexualität und der Migration aus Ländern stellen, in denen (männliche) Homosexualität mit dem Tod bedroht wird. Schwule Männer aus diesen Kulturkreisen sind in der Schweiz besonders gefordert. Auch ist die Verfolgung auf Grund der sexuellen Orientierung nach wie vor kein Asylgrund.

Generell ungelöst sind weiter Fragen zur Gesundheit von Schwulen. Die Forschung stellt fest, dass die Selbstmordrate unter Schwulen höher ist als im Durchschnitt der Bevölkerung. Dies deutet darauf hin, dass Schwule in ihrem Alltag nach wie vor mit Problemen konfrontiert werden, die sie überfordern, weil sie keine Anlaufstelle finden, wo sie sich hinwenden können. Gesundheitszentren speziell für Schwule sind darum nicht nur in Zürich und Genf, sondern auch in andern grossen Städten der Schweiz notwendig. Völlig ungelöst sind Fragen rund um die Betreuung von alten Schwulen und Lesben.

Umgekehrt zeigt die Präsenz der Schwulen in der Öffentlichkeit, insbesondere an Anlässen wie dem CSD oder die Mr.Gay-Wahlen, dass sich Lesben und Schwule nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängen lassen. Auch sind Themen, welche Schwule und Lesben besonders interessieren, immer wieder Gegenstand von Beiträgen in den Medien, insbesondere zu besonderen Anlässen wie dem Coming-out-Tag, oder wenn Jahrestage im Zusammenhang mit Aids anfallen. Manchmal kommt es auch vor, dass Medien Themen selber aufgreifen. Beispiel dazu sind die Regenbogen-Familien.

Und, man glaubt es kaum, manchmal interessieren sich Verwaltung und Politik tatsächlich für uns Schwule und Lesben. So hat dieses Jahr der erste Botschaftssekretär der Schweizer Botschaft in Rom die Delegation an der EuroPride empfangen. Auch unter der Bundeshauskuppel suchen immer wieder Politiker den Rat von Pink Cross, wenn es um Anliegen geht, welche uns Schwule betreffen. Die Arbeit von Pink Cross ist nach wie vor eine absolute Notwendigkeit, auch 2012 und wohl noch für einige Jahre.

Parties und Events

Jack

The All Star Issue



Eine Woche vor Heiligabend reichen sich New York und Berlin in Zürich die Plattennadel. Ganz unheilig, doch mit mindestens so viel Ah- und Oh-Effekt, wie ihn ein Weihnachtsbaum hervorzurufen vermag, bringen Larry Tee und Barbie Breakout noch einmal Schwung ins schwule Zürich.

Larry Tee, New Yorker DJ, Produzent und Clubbetreiber, hat vor 10 Jahren «Electroclash» kreiert. Neukreationen sind für ihn an der Tagesordnung. Er hat sowohl Ru Pauls Stöckels als auch die melodiosen Tracks der Scissors Sisters erfolgreich mit Beats unterlegt. Das schwule New Yorker Partytreiben wird von Querkopf Larry bis heute massgeblich geprägt. Und dass Zürich für eine Nacht zu Europas heissestem Pflaster wird, dafür sorgen seine von analogen Synthibässen und clashenden Snares partyerprobten Sets.

Wer Berlin zu seiner Party-Metropole auserkoren hat, findet in Barbie Breakout seine Verbündete. Als zweiter internationaler Gast bringt sie den Charme des Berliner «Café Moskau» an den Pelikanplatz nach Zürich.

Ein weiterer Party-Garant, DJ Juiceppe auf dem 2nd Floor, hat bereits mehrfach unter Beweis gestellt, dass Zürcher DJs den internationalen Jack-Taktgebern in rein gar nichts nachstehen. So wird er auch in dieser Nacht die begehrte Nummer drei sein, in der er eine heterogene Gay-Party-Meute mit einem Mix aus House und Beats, die als typisch Juiceppe zu erkennen sind, auf Trab hält.

Jack – The All Star Issue
Samstag, 17. Dezember 2011, 11.00 Uhr
Festsaal, Pelikanplatz, 8001 Zürich

www.jackcompany.com
[www.twitter.com/jackcompany](https://twitter.com/jackcompany)

Zwei Mal Frigay-Night

Wiedersehen mit Popo

Im Dezember steht im The Loft Luzern gleich zwei Mal Frigay-Night auf dem Programm. Dabei kommt es zu einem Wiedersehen mit dem verrückten DJ und Entertainer «Popo» aus Berlin. Zum Jahresende gibt die Frigay-Night nochmals Vollgas. So ist im Dezember gleich zwei Mal Party im Loft angesagt. Am 16. Dezember steigt die reguläre Party mit dem Resident DJ C-Side. Nachdem auf die Party im November eine neue Altersregelung eingeführt wurde, ist dies die zweite Frigay-Night mit Mindestalter 21 für die Frauen. Bei den Männern, der Hauptzielgruppe der Party, bleibt der Einlass bei 18 Jahren.

Am 30. Dezember wartet eine Special Frigay auf die Gäste, um im alten Jahr das Loft nochmals so richtig zum Krachen zu bringen. Für heissen Sound und eine ausgelassene, unvergessliche Stimmung wird DJ Pop'O'lectric, kurz Popo, sorgen. Der Szene-DJ aus dem Berliner Kiez stand bereits an der Special Party im April hinter den Turntables resp. zu fortgeschrittener Stunde halb nackt auf dem DJ-Pult. Wer ihn damals erlebt hat, kommt bestimmt wieder und die ändern erst recht. Denn neben seinem Sound – Pop und Electro – ist Popo auch für seine schrillen Outfits und seine Performance bekannt.

Frigay Night
Freitag, 16. Dezember 2011, 22.00 – 5.00 Uhr.

Special Frigay Night
Freitag, 30. Dezember 2011, 22.00 – 5.00 Uhr



The Loft Dance Club, Haldenstr. 21,
6006 Luzern

Weihnachten im G-Colors

X-Mas-Party

Das T&M, die Pigalle Bar und der Club Aaah! machen sich am 23. Dezember bereit für die Weihnachtsparty. Gefeierte wird mit Glitzer, Party- und Dancetunes, mit Mandarinen, Guetzi und allem, was dazugehört. Es liegen 100 Geschenke bereit, die um Mitternacht verteilt werden.

X-Mas-Party

Türöffnung 21.30, Gratis-Eintritt bis 22.15 Uhr
Freitag, 23. Dezember 2011

G-Colors, Marktgasse 14, 8001 Zürich
www.g-colors.ch

Jungle

The Gay Party in Lausanne

Einmal mehr geht «die mit Abstand erfolgreichste und grösste Silvester Gay Party der Schweiz» über die Bühne. Auf 4 Etagen mit drei Dance Floors, einer grossen Bühne und mit 40000 LEDs. Versprochen wird eine Mitternachts-Follies-Opening-Show und vieles mehr. Für den Sound sorgen Sylvain Wood, FR (Beardrop, Megawoof), Antoine909, UK (Circuit Festival, XLSior) Murray Mint, UK (San Francisco, LuvBug), Nicodisco, CH (La Parfumerie, 360°) und Skeud, CH (R&B Funky King)

New Year Follie's

Samstag, 31. Dezember 2011

Club MAD, Rue de Genève 23, 1103 Lausanne
www.gay-party.net

Silvester/Neujahr im G-Colors

Überraschungen all night long

Am letzten Tag in diesem Jahr lassen es die beiden Clubs im Niederdorf noch einmal richtig krachen! Stimmung wie sie sich gehört für eine solche Nacht!

Fürs T&M wurde der bekannte DJ Qbass verpflichtet. Er ist einer der wenigen schwulen DJs die es verstehen, aufs Publikum einzugehen und auch dann noch Musik auf Lager haben, wenn es eben weg vom herkömmlichen Alltags-sound zur Partystimmung einer Neujahrs-Party-Sause gehn soll.

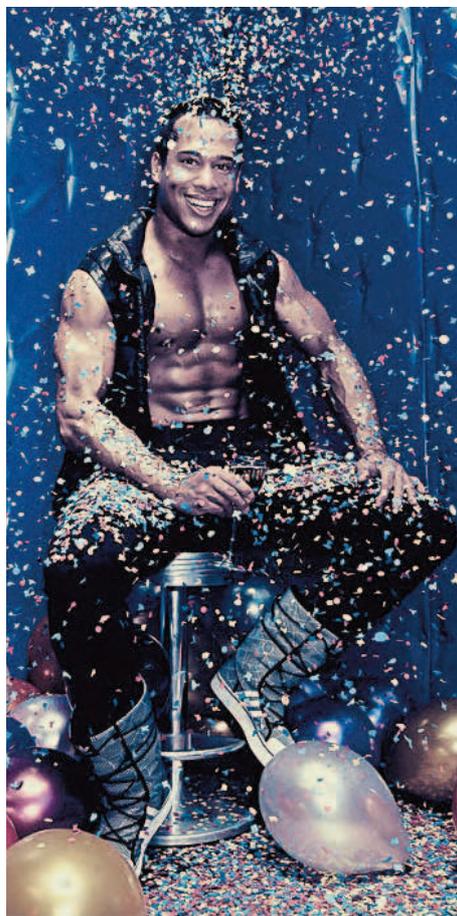
Auf dem zweiten Dance-Floor im Club Aaah! hingegen legen die Hochkaräter DJs 5TH Element und Jose Parra auf. Es soll dynamisch, energiegeladen und bepackt mit treibenden Beats abgehen.

Alle DJs wissen genau, was es braucht, um die Gäste bis in die späten Morgenstunden zu unterhalten. Gratis-Eintritt bis 22.15... Gratis-Häppchen für den Hunger zwischendurch und Überraschungen all night long. Unten im Pigalle herrscht wie immer feucht-fröhliche Schlagerstimmung.

Silvester Party

Samstag, 31. Dezember, 2011,
Gratis-Eintritt bis 22.15 Uhr

G-Colors, Marktgasse 14, 8001 Zürich
www.g-colors.ch



Klubnacht

Eine feste Grösse in der Zürcher Altstadt

Auch 2012 startet die Partyreihe mit einem DJ-Highlight der besonderen Klasse. Eine der erfolgreichsten Drag-DJanes Deutschlands «Miss Delicious» stattet Zürich einen Besuch ab. Sie ist nicht einfach nur ein DJ in Fummel. Nein, sie ist viel mehr eine Performerin hinter den Plattentellern, die ihr Handwerk, das Plattenlegen, und ihre Verwandlungsfähigkeit dazu

nutzt, die Tanzwütigen in Ekstase zu versetzen. Neben ihren Engagements in den Clubs produziert die Kölnerin auch Musik für andere DJs und sich selbst.

Als Sahnehäubchen oben drauf gibt's auf dem oberen Floor den erstklassigen Sound von zwei stadtbekanntesten DJs. DJ Gaetano, das Urgestein der Zürcher DJ-Szene ist immer noch ganz vorne dabei und hat stets eine breit gefächerte Palette an guter elektronischer Musik mit dabei. In der späteren Nachthälfte tritt DJ Gil Everest aus Lausanne an Deck und übernimmt das Ruder. Er weiss bestens Bescheid, wie man auch in den letzten Stunden einer Party die Crowd noch einmal richtig anheizt.

Für hochkarätigen Sound und eine extravagante Unterhaltung wird also gesorgt sein und der Januar kann kommen.



Klubnacht

Samstag, 21. Januar 2012 ab 21.30 Uhr
Eintritt frei bis 22.30 Uhr

T&M und Club Aaah! Marktgasse 14, 8001 Zürich
www.g-colors.ch, www.missdelicious.de

Kitschparty

once upon a time ...

Die Angels laden mit «Es war einmal...» zu einer märchenhaften Kitschparty ins Volkshaus Zürich. Nach Jahren der Absenz kehrte im vergangenen Jahr die legendäre Angels-Kitschparty wieder zurück auf den Partykalender. Die farbenfrohe und glamouröse Party feierte das Comeback mit grossem Erfolg und die Angels setzen darum die Party auch anfangs 2012 wieder auf die Agenda. Die Gäste sind aufgefordert, sich in ihr kitschigstes Outfit zu wagen. Eine Augenweide wird's sein! Für den Ohrenschmaus sorgen DJ Micky Friedmann und DJ Wollana&Rolly.

Kitschparty, Samstag, 28. Januar 2012
Volkshaus Zürich, 22.00 bis 01.00 Uhr

Volkshaus Zürich, Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich

CELEBRATE THE BIRTH
OF A COLOURFUL NEW YEAR

2012

DJ LINE UP

QBASS

5TH ELEMENT

JOSÉ PARRA

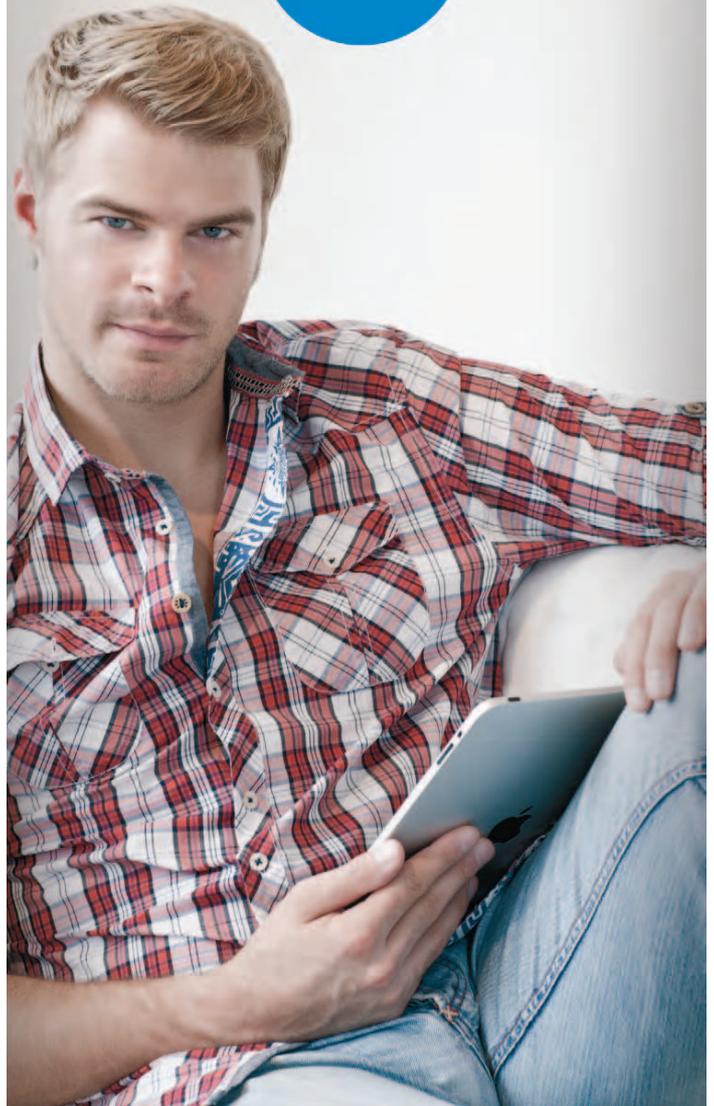
FREE FINGERFOOD AT 11.15 PM
AND SURPRISES ALL NIGHT LONG

- STARTS 31.12.2011, 09.30 PM
- FREE ENTRY TILL 10.15 PM

Achtung: Ab 31. Dezember 2011 um Mitternacht gelten nur noch die neuen Memberkarten 2012. Am 31. Dezember werden keine neuen Memberkarten ausgegeben; bitte vorher auf www.aaah.ch bestellen und abholen.

G-Colorshouse is open 365 days a year, also for Christmas (December 24th/25th) and New Year (January 1st/2nd): celebrate at Club AAAH, T&M or Pigalle Bar.

T&M – Marktgasse 14
8001 Zürich
www.TundM.ch



Meetingpoint, Smokerslounge, Bar

Nespresso, Cognac/Rum, Cigarres,
Snacks, Ipads alles und noch mehr
was zur Genusszeit gehört



PLATZHIRSCH am Hirschenplatz
Spitalgasse 3 // CH - 8001 Zürich
Telephone: +41 44 250 70 80
Visit us on: www.meinplatzhirsch.ch

**365 Tage ab 7 Uhr
zum Frühstück geöffnet!**

Neue Wohnungen und 41 Hotelzimmer statt T&M

Werden T&M, Club Aaaa und die Pigalle-Bar Opfer der «Seefeldisierung»?

Von Martin Ender

«Die beiden Unternehmer Beat Curti (Usego, Jean Frey) und Hans Jecklin (Swiss Casinos) investieren 30 Millionen in ein Boutiquehotel, Läden und zwölf Stadtwohnungen an der Marktgasse. Der Schwulenclub T&M verschwindet.» Diese Pressemeldung vom 2. November schreckte die Zürcher Szene auf. Was steckt dahinter?



Roger Pfändler, Gründer der Betriebe an der Marktgasse 14 und die treibende Kraft im Hintergrund, veröffentlichte umgehend eine Klarstellung: «Unbestritten ist, dass die Betriebe an der Marktgasse 14 ohne einschneidende bauliche Sanierungen längerfristig ohnehin nicht mehr weitergeführt werden könnten. Fest steht aber, dass Ende 2012 das 25-Jahr-Jubiläum der T&M-Unterhaltungsbetriebe an der Marktgasse gefeiert wird. Danach halten wir uns flexibel bereit, um in ein Provisorium oder gar in ein neues festes Zuhause umzuziehen, sobald der Zeitplan für die Totalsanierung der gemieteten Liegenschaft steht.

«Nix genaues weiss man nicht», hört man aus der Szene. Darum hackte CR bei Roger Pfändler, dem Gründer des T&M, nochmals nach und wollte aus erster Hand wissen, wie es mit dem T&M weitergehen soll.

CR: Was passiert nach dem 25-Jahre-Jubiläum, wie geht es ab 2013 weiter?

ROGER PFÄNDLER: Das «G-Colors-House», also die Liegenschaft, in der das T&M, der Club Aaaaah!, das Hotel Goldenes Schwert und die Pigalle Bar eingemietet sind, wird umgebaut und einer neuen Nutzung zugeführt. Wann genau das passieren wird, hängt in erster Linie vom behördlichen Genehmigungsverfahren ab. Nach heutigem Wissen ändert sich im «G-Clolors-House» frühestens Anfang 2013 etwas.

CR: Wird es auch nach dem Umbau noch ein T&M geben?

ROGER PFÄNDLER: In der jetzigen Location bestimmt nicht. Wir haben aber bereits einen

Standort gefunden, an dem es auch in Zukunft ein Unterhaltungsangebot für Gays und deren Freunde geben wird, und in dem der Geist und die Tradition des T&M weitergeführt werden. Es ist allerdings noch zu früh, um ins Detail zu gehen.

CR: Kannst du uns wenigstens verraten, wo dieser Betrieb sein wird?

ROGER PFÄNDLER: Er wird sich ebenfalls an sehr zentraler und prominenter Lage befinden.

CR: Braucht es denn heutzutage überhaupt noch ein Angebot nur für Gays?

ROGER PFÄNDLER: Diese Frage ist gar nicht so ketzerisch, wie du meinst. Wir haben uns intensiv mit dieser Frage beschäftigt. Das Echo auf die Medienberichterstattung über das drohende «Aus fürs T&M» am heutigen Standort hat uns nun aber bestärkt in der Meinung, dass ein solches Angebot nach wie vor erwünscht ist. Die Mitarbeiter unserer Betriebe, aber auch ich haben sehr viel positives Feedback erhalten, und im Internet wurden sogar Unterschriften für den Erhalt des T&M gesammelt. Natürlich wird unser neuer Betrieb auf die veränderten Bedürfnisse der Gay Community ausgerichtet.

CR: Seid ihr traurig, dass ihr den jetzigen Standort verlassen müsst?

ROGER PFÄNDLER: Ja und nein. Zum einen ist das T&M in seiner heutigen Form und an seinem jetzigen Ort eine Institution. Allerdings hätte der Weiterbetrieb als moderner Club auf hohem Niveau gewaltige Umbauten und Investitionen notwendig gemacht. Darum freue ich mich auch darauf, dass es mit dem Ortswechsel auch zu einem Generationenwechsel kommen wird und wir mithelfen dürfen, etwas Neues aufzubauen, das hoffentlich wieder mindestens 25 Jahre überdauern wird.

CR: Was erwartet uns noch in der verbleibenden Zeit am jetzigen Standort?

ROGER PFÄNDLER: Bis auf weiteres ändert sich am Angebot an der Marktgasse 14 überhaupt nichts: Wie schon ununterbrochen seit 24 Jahren findet man(n) täglich, einschliesslich aller Feier- und Freitage, offene Türen und ein vielfältiges Angebot mit vielen Sonderveranstaltungen. Zum Jahreswechsel geht es noch bunter als sonst zu und her. Das nächste Jahr steht dann ganz im Zeichen des 25. Geburtstags. Wir planen verschiedene Aktivitäten bis hin zur grossen Jubiläumsfeier im November 2012. Und ab 2013 halten wir uns dann bereit für eine Umzugsparty, wie Zürich noch nie eine erlebt hat...

Wer Roger Pfändler kennt, weiss, die letzte Nacht im alten T&M wird ein rauschendes Fest! Man kann es aber dem gewieften Geschäftsmann darüber hinaus noch zutrauen, dass er aus dem Umzug selbst eine allerletzte Party macht, an der seine Gäste persönlich den Tüll&Müll aus dem alten T&M raustragen... CR bestellt den Pressefotografen jetzt schon – auch für den Einzug in die neue Location!

Transsylvanien Unplugged

2012: Was hoch, fliegt tief

Von Lola Sara Arnold-Korf

Was hoch, fliegt tief... oder auch nicht! Die Leidenschaft entscheidet. Denn: Transsexuelle waren seit jeher das Letzte. Und ich?

Ich bin transsexuell und will mich umbringen. Sie werden mir dabei helfen. Es muss schnell gehen. Und es muss aussehen wie ein natürlicher Tod. Gift scheidet aus. So stehen zur Auswahl: Tod durch Verbrennung, Tod durch Überhit-

ge denn, wenn sie aus dem Puschlav über die Alpen nach Zürich gekraucht ist. Der Charme einer Trecker-Tunten-Braut mit angeschraubten Titten mag betören... aber hilfreich ist er auch in Zürich nicht. Eine gewisse Ausbildung wird vorausgesetzt. Und es muss ja nicht gleich die Eliteschule Napola (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) sein. Es darf auch gerne die Homola in Betracht gezogen werden. Denn: Jetzt kommt der Preis! Man erkennt West- und Osttunte – neben dem international verfügenten



zung, Tod durch Wissensverlust. Auch möglich: Tod durch Armut. In Berlin war ich ziemlich angeschlagen. Was aber eigentlich auch nichts macht. Da nimmt sich Berlin und Zürich nicht viel. Unterm Strich und auf den Strich gebracht – auch nur eine Quintessenz der Flucht vor Inga Brause. «Bauer sucht Frau» – da kann man sich nur dadurch retten, indem man erst gar nichts sagt. Bratkartoffeln, Kuchen und Wetter stehen über der Stunde. Der Rest ist Sünde. Man muss die Menschen auch 2012 so hinnehmen, wie sie sind. Transsexualität ist dabei nur eine Facette der Evolutionsstufe auf dem Weg in die westliche Gesellschaftsstufe. Es muss nicht jedem gefallen. Aber: Transsexualität war schon immer eine Form von Protest. Es hat nicht viel mit dem Geschlecht zu tun. Wer redet schon gerne über die Geschlechterrollen 2012? Wenn Menschenwesen nicht ihre Rolle spielen wollen, ist es episch. Prost! Und wenn man sich auch 2012 als Homo den Pimmel verschönern lassen will, hat es die Gesellschaft gefälligst auch hinzunehmen. Entscheidend ist doch das Gesamtkonzept! Auch schlecht geschminkt, am Rande des Wahnsinns, verstehen dich die Nachbarn ganz genau. Die Maskerade ist wie ein Blick in den eigenen Spiegel. Und wenn sie sagen: Die hat doch nicht alle Tassen im Schrank?!... Puhh! – dann wurde der erotische Automatismus auch 2012 nicht verstanden. Ausgesucht haben wir es uns nicht – aber genossen! Ich bin eine Ostberliner Transsexuelle und allein das unterscheidet mich von den Westtunten. Wer alles schon gesehen hat, der schreckt auch nicht vor einer Münsteraner Tunte zurück – geschwei-

Asylausschluss – auch daran, dass sie an denselben Stellen lachen wie du auch. Es liegt in der Natur der Sache: Männer wollen Frauen sein und Frauen gerne Männer. Darauf einen Obstler und ein Smörebröd! Und um allen Nacheiferinnen Mut zu machen: Schlecht geschminkt heisst noch lange nicht Aktivitätsflop – auch wenn, wie mir, eingefleischte Männerläden wie das T&M zunehmend Sorge bereiten und ich den Ochsenkarren lieber selber schiebe. Dass man an Orten wie diesen gerne unter der Herrenklamotte bleiben will, muss ich als Neutrum akzeptieren. Aber: Man kann sich doch nicht wirklich die ganze Nacht damit beschäftigen, sich einen auf eine Transsexuelle runterzuholen? So wird aus 2012 nix. Schlecht geschminkt sind wir doch alle. Und: Es kommt doch nicht darauf an, mit wem man schon vor der Hochzeit geschlafen hat?! Wichtig ist doch nur, ob sie gezahlt und gezahlt haben. Und so bin ich nun völlig verwirrt. Schreite ich lieber mit dem Brautstrauss ins Jahr 2012... oder doch lieber mit dem Gucci-Duft-Flacon? Na ja... vielleicht nehme ich ja auch nur einfach die stabile Wodkaflasche und gehe in eine Kommune. Da muss man zwar die Faust auspacken (was im Osten nicht so angesagt war) – aber spannend wird es allemal. Ich will mich nicht kleiner machen als ich bin: Ich bin ein transsexueller Elefant. Und deshalb scheidet Gift auf Menschenniveau aus! Edward hat mir die Heirat angeboten – und seine Bella wird ihn nicht enttäuschen. Der Biss eines Vampirs wird mich nun erlösen – und die Nacht hatte mir schon immer mehr zu sagen als der Tag.

Haikal Noyes

Photographer

www.haikal.de



Angefangen hat alles ganz harmlos: Für seine ersten Fotografierversuche mussten die Katzen im elterlichen Zuhause herhalten. Heute fotografiert Haikal Noyes vor allem sich selbst. Nackt.

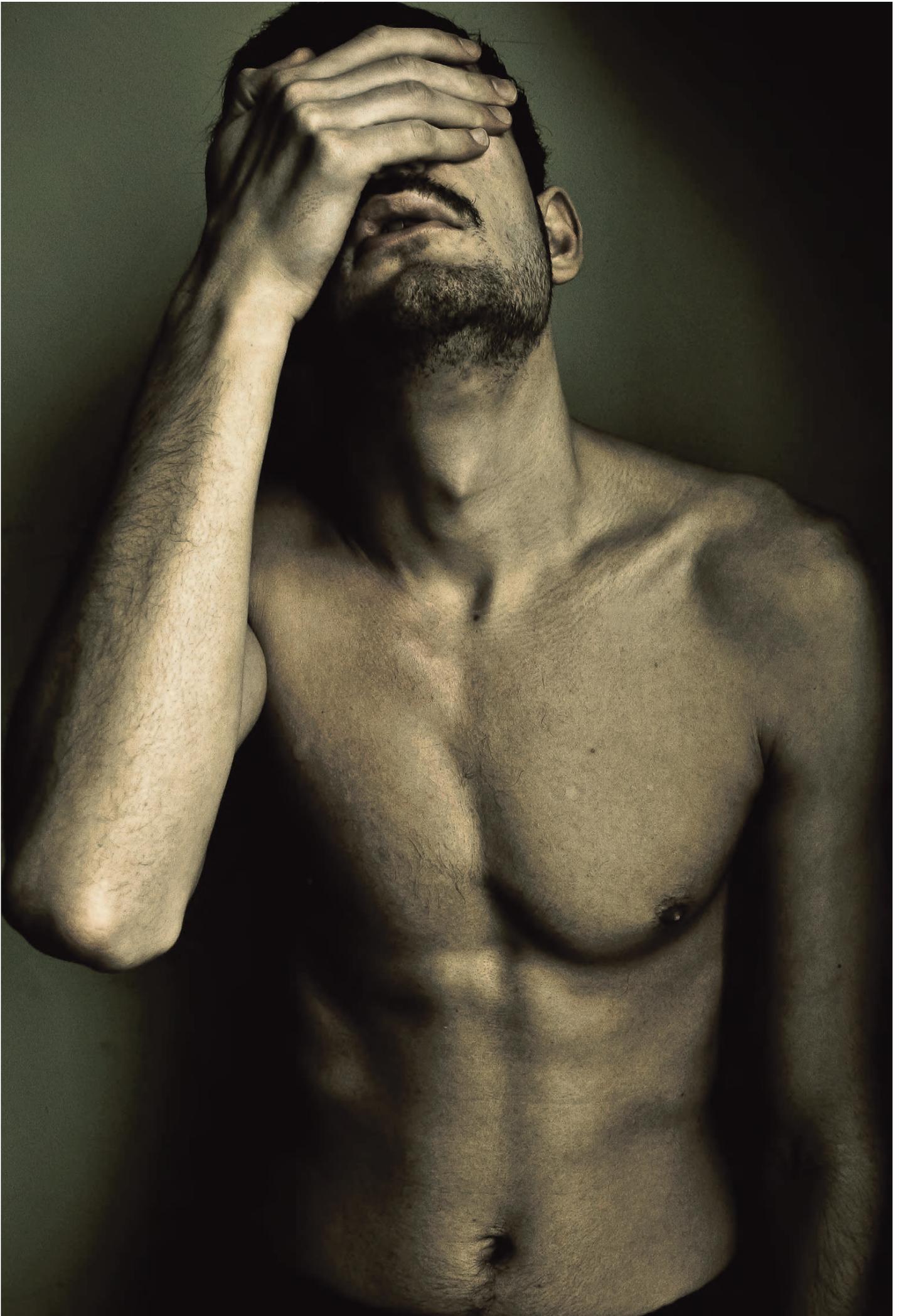
Sein erstes Projekt, mit dem Haikal Noyes vor allem in der homoerotischen Bloggerszene auf viel positive Resonanz stieß, war seine Fotoserie »365«. Ein Jahr lang postete Haikal Tag für Tag ein neues Selbstportrait auf seinem Blog. Keine Schnappschüsse, sondern offensichtlich Fotografien, denen stets eine Idee, ein Konzept oder

zumindest ein spontaner Gedanke zugrunde liegt.

Bei Haikal Noyes' Fotografie bleiben zunächst vor allem seine erotischen, tendenziell pornographischen Selbstportraits im Gedächtnis. Oft scheint es, als würde Haikal den Betrachter geradezu auffordern, voyeuristische Tendenzen an ihm auszulassen. Viele seiner Fotografien sind sexuell explizit, und man würde sie eher auf einschlägigen Pornoseiten erwarten als in einem Fotoblog. Setzt man sich jedoch intensiver mit Haikals fotografischen Arbei-

ten auseinander, stellt man fest, dass Haikal bei der Wahl seiner Motive in der Tat mehr zu bewegen scheint als bloßer Exhibitionismus und der Drang, sich im Akt zu verwirklichen. Tatsächlich glaubt man Haikal Noyes, wenn er beteuert, dass es ihm vor allem darum geht, fotografische Motive mit ästhetischem Anspruch zu schaffen.

Dass er dabei nicht ausschließlich selbst Mittelpunkt seiner Arbeiten sein muss, machen auch seine Arbeiten im Bereich der klassischen Portrait- und Objektfotografie deutlich.

















Jochen Schweizer

Die Erlebnis-Profis der Jochen Schweizer GmbH bieten auf dem Erlebnisgeschenkeportal www.jochen-schweizer.ch ab sofort ein umfassendes Angebot mit über 200 speziellen Erlebnissen in der Schweiz an, das laufend ausgebaut wird. Ob Sushi-Kurs, Parfum-Workshop, professionelles Fotoshooting oder drei Tage Freeriden und Heliskiing in St. Moritz – Jochen Schweizer bietet Erlebnisse der besonderen Art. Neben den verschiedenen Einzelerlebnissen gibt's auch Erlebnisgeschenkböden. Die Erlebnis-Geschenkbödenreihe startet in der Schweiz mit Hotelböden: «Kurzaufahrt für 2», «Romantische Hotels» und «Wellness- und Lifestylehotels».

www.jochen-schweizer.ch



Kalkbreite Optik

«Der Brillenträger weiss: Die Brille muss passen. Erstens in der Schärfe, zweitens am Kopf, drittens im Gesicht. Kalkbreite Optik nimmt alles gleichermassen ernst und überzeugt stilistisch und technisch – aber auch persönlich. Der Kunde fühlt sich nicht nur ernstgenommen, sondern buchstäblich herzlich willkommen. Ist das Geschäftliche erledigt, wechselt das Gespräch über ins Private; in absoluter Ungezwungenheit; und man erhält das Gefühl, man sei hier nicht in einem Optiker-geschäft, sondern bei Freunden.»

**Kalkbreite Optik, Badenerstrasse 156
8004 Zürich, 044 241 40 46
www.kalkbreiteoptik.ch**



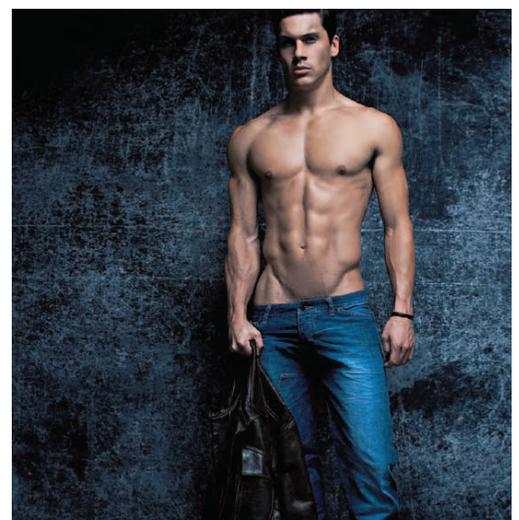
Menssecret

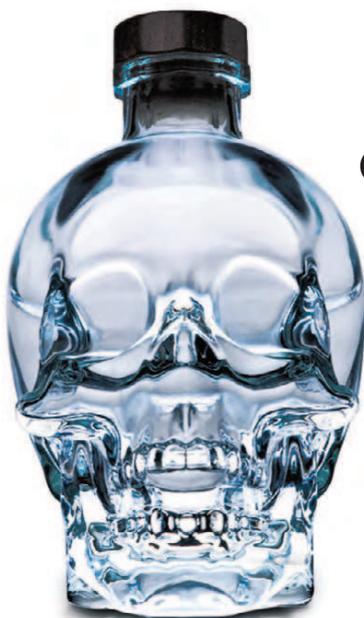
menssecret.ch bietet seit über fünf Jahren schweizweit das grösste Sortiment in Sachen Underwear, Sportswear, Jeans, Swimwear, sexy Wear und Accessoires zu günstigen Preisen. Wir führen trendige Gay-Labels wie Rufskin, ES, Andrew Christian, N2N, Pistol Pete, Sauvage, Candyman, Pikante, Pipe, Timoteo usw. Offen jeden Samstag zwischen 11 und 15 Uhr Bremgartnerstrasse 51, 8003 Zürich (Tram Nr. 9 + 14 bis Schmiede-Wiedikon). Am Besten kommst Du gleich mit Deinem Wunschzetteln in den Warenlager-Shop – bei uns kannst Du alle Styles ausprobieren. Wir haben Wühlböden mit coolen Goodies zu günstigen Preisen!

Menssecret, Bremgartnerstrasse 51, 8003 Zürich, www.menssecret.ch



menssecret.ch
men's fashion authority | www.menssecret.ch





Crystal Head Vodka

Der Vodka von Ghostbusters-Star Dan Akroyd sieht nicht nur cool und zum fürchten aus, er schmeckt auch noch ausgezeichnet! Mancher Vodka besticht durch eine kreative Flasche, enttäuscht aber beim Geschmack. Andere schmecken exzellent, dafür ist die Verpackung unspektakulär. Nicht so Crystal Head Vodka: Die Totenkopf-Flasche sieht echt heavy aus und wurde vom amerikanischen Künstler John Alexander gestaltet. Der natürlich reine Vodka wird aus ausgewählten Getreidesorten und dem klaren Wasser eines tiefen Gletschersees auf Neufundland hergestellt. Zudem ist er vierfach destilliert und durch Herkimer-Diamanten gefiltert. Cheers!

Ab CHF 73.50 (75cl), www.crystalheadvodka.ch

2nd Skin

Eines der grössten und wohl auch das schönste Tattoo & Piercing Studio von Zürich ist der 2nd Skin am Hirschenplatz. Hier kann man sich nach Herzenslust tätowieren und stechen lassen. Immer wieder gastieren bekannte Tattoo-Künstler aus ganz Europa und beweisen ihr Talent. Neben Tattoos & Piercing gibt es auch ein umfangreiches Schmuckangebot. Das Studio logiert auf zwei Etagen und befindet sich an bester Lage in der Zürcher Altstadt. Immer wieder überrascht das Studio die Kunden mit internationalen Stars, wie the Lizardman, Michelle Bombshell oder Zoe Scarlett. Unbedingt die Special Offers beachten!

2nd Skin, Tattoo & Piercing, Rosengasse 7 (am Hirschenplatz), 8001 Zürich
043 322 00 00, www.2ndskn.com

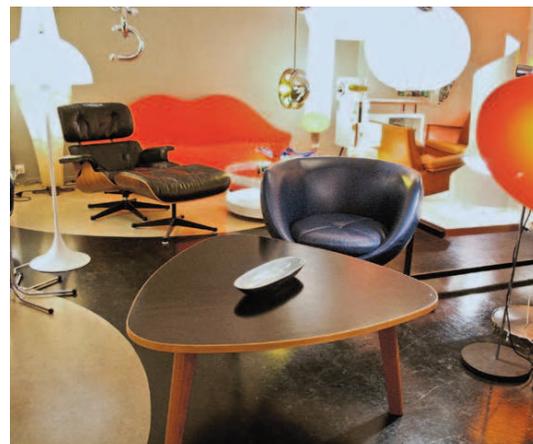


Timetunnel



Timetunnel ist Kult! Der Shop mit Vintage Möbeln und Wohnaccessoires, sowie integriertem Hairsalon, befindet sich in einem lauschigen Hinterhof am Stüssihofstatt im Niederdörfli. Im vorderen Teil gibt es allerlei verrückte Design Objekte (u.a Knoll, Saarinen, Eames & Botta), Sonnenbrillen und Kleider aus vergangenen Tagen zu kaufen, im hinteren Teil verpasst das professionelle Hair Team den Kunden die besten Frisuren und Looks der Stadt. Besonders die einmalige Auswahl an Originalmöbeln aus den 50er Jahren lässt jedes Design-Herz höher schlagen!

Timetunnel, Stüssihofstatt 7, 8001 Zürich
Living: 044 261 42 24, Hair: 044 261 22 88
www.timetunnel.ch



Diesel Underwear

Immer wieder für eine schräge Überraschung sorgt das Kult-Label Diesel. In dieser Saison trägt man(n) schrecklich geniale Joker- oder Batman Boxer! Die Joker-Boxer enthalten einen Foto-print-Säureeffekt, inspiriert von der weltbekanntesten säurespuckenden Blume, die der Bösewicht auf seinem Kragen trägt. Du bist der Joker – zeige mit deinem verzogenem Grinsen was du in der Hose hast!

Ab sofort gibt es die Diesel DC Comic Superhero-inspirierte Unterwäschekollektion exklusiv bei Globus für CHF 49.90 zu kaufen.



Elsässer

Eine Beauty-Oase der Extraklasse ist die Parfümerie Elsässer neben dem Hotel Savoy Baur en Ville am Paradeplatz. Hier findet der gepflegte Mann eine grosse Auswahl an Pflegeprodukten, neuen Düften und wunderschöne Geschenkideen. Jetzt eingetroffen sind elegante und praktische Rasiersets in Edelstahl (CHF 170.-) oder duftende Parfum-Geschenkesets z.B. von Gianfranco Ferré (CHF 157.-). Neben der grossen Duftauswahl im Parterre, kann man in den oberen Etagen auch Haare schneiden lassen oder sich einem Body-waxing unterziehen. Elsässer – Die sympathische Parfümieri im Herzen von Zürich!

«House of Hair & Beauty» Elsässer AG, Poststrasse 8, 8001 Zürich, 044 211 29 55
www.elsaesserzuerich.ch



B.B.G | PR

Würden auch Sie gerne mit Ihrem Unternehmen, Shop oder Produkt hier vertreten sein? Suchen Sie jemand der Sie optimal in den Medien vertritt? Dann sind Sie bei B.B.G I PR richtig – Ihr LGBT Spezialist für PR/Public Relations, Media & Marketing. Wir beraten Sie kompetent in den Bereichen PR & Marketing. Unsere PR – Agentur hat sich auf die Bedürfnisse von KMU spezialisiert. Wir wissen wie man ein Produkt, Event oder sich selbst perfekt in Szene setzt. Unser Wissen und Netzwerk unterstützen Sie in Ihrem Erfolg. Besuchen Sie unsere Homepage.

Mit B.B.G I PR sind Sie nicht nur dabei, sondern mittendrin!
Weitere Infos erhalten Sie unter: www.bbgpr.ch



Core-Skis

Der letzte Schrei auf der Piste sind die neuen und exklusiven Bretter, in limitierter Auflage von Core Ski! Die Highend Skis der Extra-Klasse werden aus hochwertigen Materialien hergestellt und das puristische Design machen die noblen Gleiter zu sportiven Statussymbolen auf der Piste. In jedem Ski steckt viel Handarbeit und die jahrelange Erfahrung aus Ski-Weltcup und Ski-Bau. Verarbeitet werden exklusive und hochwertige Materialien – der Kern besteht aus Eschen- und Pappelholz, bei den Deckblättern dominieren Carbon und Titan.

Modell Free, ein absoluter Allrounder gibt's ab
CHF 1250.-, Erhältlich im ausgesuchten
Fachhandel und unter:
www.coreskis.ch

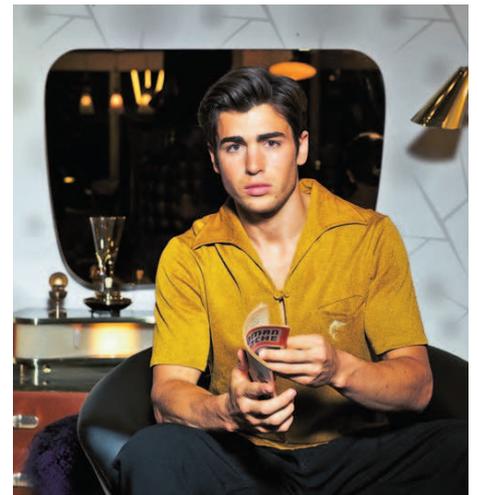


UrbanBliss

«Urban Bliss steht für den Charme der 50er- und 60er Jahre in Sachen Möbel und Brillen; Mad Men lässt grüssen. Alle Tische, Stühle, Lampen, Sideboards etc. sind liebevoll restauriert, alle Brillen sind ungetragene Originale. Die Nippes sind allerliebste und eine Freude für Liebhaber der «good old days». Du hast noch kein passendes Weihnachtsgeschenk? Hier wirst Du fündig!»

UrbanBliss
Ankerstrasse 3
8004 Zürich
043 344 50 70
www.urbanbliss.ch

urban bliss.ch
 shops-in-shop vintage - retro - new



Fashionslave

Im Konzept Store FASHIONSLAVE verschmelzen auf 150m2 Fashion-Design & Hair-Styling unter dem Dach vom Viaduktbogen 29. Fashionslave bietet auf internationaler Ebene alles um, die Individualität des Mannes hervorzuheben. Das exklusiv durchdachte Menswear-Sortiment mit vereinzelt Unisex-Angebot setzt sich aus edler Mode avantgardistischer und puristischer Designer-Labels, sowie einzigartiger Neuheiten aufkommender Jung-Designer zusammen. Stil und guter Geschmack sind eine Frage der Persönlichkeit und Haltung. Ein guter Haarschnitt vom Top Stylisten-Team gehört dazu. Der Store im Polygon-Design – Ein Treffpunkt für modeorientierte Menschen, die einen bewussten Lifestyle geniessen!

Fashionslave, Viaduktstrasse 29, 8005 Zürich
Store: 044 440 29 29, Hairstyling: 044 440 20 30
www.fashionslave.ch

**FASHION
 SLAVE**



JUNGLE

the gay party

SAMSTAG 31. DEZEMBER
NEW YEAR FOLLIE'S
MAD > LAUSANNE
START 22:00

SYLVIN WOOD > FR
(Beardrop, Megawoof)

ANTOINE909 > UK
(Circuit Festival, XLsior)

MURRAY MINT > UK
(SanFrancisco, LuvBug)

NICODISCO > CH
(La Parfumerie, 360°)

SKEUD > CH
(R&B Funky King)

Die mit Abstand erfolgreichste
und grösste Sylvester Gayparty
auf 4 Etagen & 3 Dancefloors

40.000 LEDs gigantische Bühne
Mitternacht Follie's Opening-Show
mit glamorous Drag-Queens
anonymous twisted Creatures
gorgeous italianGogo-Gods
wild & horny hot Strippers

club MAD
Rue de Genève 23
LAUSANNE
Info: 021-340 69 69
www.gay-party.net

© photo: Aaron Cobbett

GAYDAR.NET

CR

MANNSCHAFT gay & ch

TËTU

gaymap.ch

Arosa
Gay Skiweek

360°

MensGo.com

Ein Hamburger in Bergün

Deutscher, schwul und dazu einer der «Masseneinwanderer» – wie lebt es sich damit in Bergün?

Von Martin Ender

Jan (19) kam durch Zufall, oder besser gesagt, durch seine Liebe zu einem Bündner, nach Bergün. Krasser könnte der «Kulturschock» nicht sein. Einst wildes Partyleben im grossen, weltoffenen Hamburg, nun lebt er im Bündner Albulatal, in Bergün, wo die Bergler unter sich sind und sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen.

Jan erzählt gerne von «seinem» Hamburg, wo er die letzten Jahre lebte. Gebürtiger Grosstadtjunge ist er zwar nicht. Er ist zugezogen aus dem gut 60 Kilometer entfernten Schneverdingen. Seine Eltern wohnen in diesem 4000-Seelendorf und Jan ist da zur Schule gegangen. Bekannt ist der Luftkurort Schneverdingen durch seine Lage direkt am Naturschutzgebiet Lüneburger Heide. «Das Heideblütenfest mit der Heideköninginnen-Wahl ist jedes Jahr ein grosses Spektakel – aber auch nicht wirklich spannend», lacht Jan. So kehrte er, der mit 13 schon wusste, dass er eher Männer als Frauen mag, dem Heideköninginnendorf mit 17 den Rücken und «haute ab» nach Hamburg. «Ich hab da erst mal vier Monate auf der Strasse gelebt, Arbeit gesucht, bin bei Kollegen untergekommen, bis ich ne eigene Wohnung fand», erzählt Jan.

Hamburgs St. Georg war seine Welt. Die Nacht wurde zum Tag gemacht. In seinem Gayromeo-Profil steht: «Ich liebe es, mit meinem besten Freund um die Häuser zu ziehen – Party 4ever!» und auf die Frage, ob er denn diesen besten Freund hier in Bergün vermisst, kommt ein ganz kurzes, aber klares Ja.



Ohne Gay-Ski-Week kein Bergün

Wie, um Himmelswillen, kam Jan denn ausgerechnet nach Bergün? Der Hamburger Junge fuhr im Januar 2011 nach Arosa an die Gay-Ski-Week. Skifahren wollte er zwar auch lernen, aber mehr als eine Lektion lag nicht drin, da die Zeit, nebst Parties feiern, einfach zu knapp war. Es war drei Tage vor Urlaubsschluss, an einer Party im Hotel Eden, da hat er seinen Freund kennen gelernt. Da es ihm in diesen Tagen nicht gut ging und ihm im Hotel eh nicht mehr wohl war, nahm er die Einladung von seinem neuen Freund gerne an, für die restlichen Tage nach Bergün zu kommen. Dieser kümmerte sich liebevoll um ihn und schon hats gefunkt. Jan wäre

am liebsten noch länger dageblieben und wollte von Luft und Liebe leben. Aber erst gings mal notgedrungen nach Hamburg zurück.

Eine Zeit lang war Jan wohl noch hin und her gerissen. Er postete auf Gayromeo: «Ich liebe es, schwul zu sein und in einer Stadt wie Hamburg zu leben, wo ich sein kann, wie ich will. Ich hasse das konservative Denken, welches ich in der Schweiz kennen gelernt habe.» Auf die Frage, ob denn die Schweizer konservativer als die Deutschen wären, antwortet Jan mit einem klaren «Ja».

Trotzdem kam er wenige Wochen später zurück nach Bergün. Sein Freund hat ihm geholfen, eine Lehrstelle zu finden. Nun lässt er sich zum Sanitärfachmann ausbilden.

Spass am Beruf – Horror in der Schule

«Die Arbeit an sich macht Spass. Ich hätte vorher nie gedacht, dass ich mal auf Baustellen arbeite. Das habe ich mir nie zugetraut. Je mehr ich lerne, umso mehr bin ich begeistert von diesem Beruf. Doch die Berufsschule ist absoluter Horror.», sagt Jan. Der wöchentliche Besuch der Gewerbeschule in Chur ist für ihn zu einem Spiessrutenlauf geworden. Und es ist kein Ruhmesblatt für die jungen Menschen in Chur. Was da vorgefallen ist, schildert Jan so: «Am ersten Tag war noch alles ganz normal, am zweiten Unterrichtstag war ich zwischendurch kurz mal auf der Site Grindr online, das hat man gesehen. «Da sind ja nur Männer im Chat! Bist du schwul?», fragte einer. Ich habe mit «Ja» geantwortet. Ich mach da kein Geheimnis draus. Daraufhin wurde getuschelt und am Abend als ich zuhause war, bekam ich vom Klassensprecher einen Anruf auf mein Handy. Er hat mir wörtlich mitgeteilt: «Die Klasse will mit einer Schwuchtel keinen Sport-Unterricht machen». Das fand ich schon krass. Ich ging die nächsten Tage nicht zur Schule. Später habe ich mit dem Direktor der Schule gesprochen und verlangt, dass er etwas unternimmt, damit mich die Mitschüler in Ruhe liessen. Sie könnten mich von mir aus ignorieren oder tolerieren.

Der Direktor hat mir ganz klar gesagt, dass Diskriminierung nicht toleriert werde und dass dies da Konsequenzen haben werde. Da war ich schon überrascht, dass er mich voll unterstützte.» Doch noch haben die Sticheleien und Sprüche nicht ganz aufgehört. Eines Tages lag ein Kondom auf Jans Stuhl...

Als Ausländer kein Problem

Auf die Frage, ob er sich denn als Deutscher ebenfalls diskriminiert fühle, lacht Jan: «Nö, ich arbeite ja auf Baustellen und sehe, wie viele Ausländer hier beschäftigt sind, vor allem Italiener und Türken. Die Schweizer sollen sich da mal nicht beschweren. Ich denke, viele Schweizer fühlen sich zu fein für die Baustellen-Arbeit, sehen aber gleichzeitig ein, dass es darum Ausländer braucht in ihrem Land.»

Letzten Winter kam Jan nicht dazu, Ski fahren zu lernen. Wie sieht das diesen Winter aus? Jan strahlt und sagt: «Ja richtig. Aber diesen Winter bekomme ich Privatunterricht von meinem Freund, ich hab schon die Skihose und Skijacke. Noch fehlen die Skier... Aber Jan weiss sich unterdessen zu wehren.

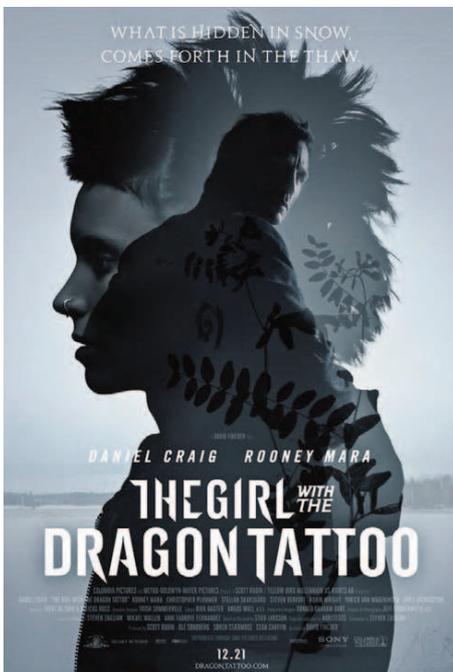
Ja, ich will das lernen, das ist da oben im Winter wohl der einzige Fun-Faktor, den man haben kann... Ich werde das in Angriff nehmen!»

The Girl with the Dragon Tattoo

Es wird düster im Januar, wenn David Fincher seine Version von Stieg Larssons Roman «Verblendung» in die Kinos entsendet.

Die «Millennium»-Trilogie des verstorbenen schwedischen Autors Stieg Larsson, namentlich «Verblendung», «Verdammnis» und «Vergebung» fesselte Millionen von Lesern und auch Kinobeschauern. Die spannende Geschichte rund um den Journalisten Mikael Blomkvist und der Hackerin Lisbeth Salander wurden bereits höchst erfolgreich in Schweden in Szene gesetzt. Nun inszeniert David Fincher in Hollywood sein eigenes Remake.

Im Jahre 1966 verschwindet ein 16-jähriges nach



einer Katastrophe spurlos. Vierzig Jahre später erhält der Journalist Mikael Blomkvist den Auftrag, dieses Mädchen unter dem Deckmantel einer Familienchronik zu finden. Oder dessen Mörder, denn dieser kann nur in der unfeinen Sippschaft zu finden sein. Parallel dazu tritt Lisbeth Salander auf den Plan. Die professionelle, sowie seltsame Hackerin mit dem Drachentattoo auf dem Rücken, wird zu Blomkvists treuer Verbündeten. Gemeinsam entdecken sie ein furchtbares Geheimnis, das beide in Gefahr bringt.

Ein Remake des Films ist prinzipiell überflüssig, hätte sich nicht David Fincher dessen angenommen. Der «Seven»-Regisseur vermag es, Lisbeth Salander und Co. in eine noch düstere Inszenierung zu senden. Daniel Craig spielt dabei den Journalisten und Newcomerin Mara Rooney die tätowierte Hackerin, eine der unwiderstehlichsten fiktiven Figuren der jüngsten Zeit.

Ab 12. Januar 2012 im Kino

Screwball Comedy

Das Zürcher Filmpodium widmet sich Ende Jahr der klassischen Screwball Comedy aus den goldenen Zeiten Hollywoods.

Selten haben sich Männer und Frauen geistreicher bekriegt als in den amerikanischen Screwball Comedies der 30er- und 40er-Jahre. Exzentrische Figuren, abwegige Plots und Dialogfeuer kennzeichnen diese Beziehungskomödien aus, welche die rigide Moral ihrer Zeit mit Wortwitz unterminierten. Es waren auch die Filme, als Frauen noch stark und weiblich waren, rauchten und Karriere machten, bis irgendwann Doris Day auftauchte, doch das ist eine andere Geschichte.

Die Blütezeit der Screwball Comedy dauerte keine zehn Jahre, schon in den frühen 40er-Jahren ging der komödiantische Output zugunsten neuerer Genres wie das des Kriegsfilm und des Film Noir zurück.



Das Zürcher Filmpodium huldigt im Dezember dem anhaltenden Charme der Screwball Comedy mit einer Reihe von Klassikern sowie Wiederentdeckungen aus der Blütezeit. So ist etwa Alfred Hitchcocks einzige Komödie «Mr. & Mrs. Smith» mit Carole Lombard zu sehen oder George Cukors grandioses «Holiday» mit Katharine Hepburn. Viele weitere Namen stehen auf dem Programm, es darf also mit Stil und in edlem Schwarzweiss gelacht werden.

www.filmpodium.ch

Cinemaniamia

Das Zürcher Kino Abaton setzt im Dezember ganz auf vergangene Blockbuster. Die Zuschauer dürfen wählen, der klassische Wunschfilm ist zurück.

Das waren noch Zeiten, als in den 80er-Jahren diverse TV-Sender dem Publikum jeweils einen Wunschfilm präsentierten. Mittels Telefonabstimmung konnte der Zuschauer sein Sonntagabendprogramm wählen. Eine charmantere Erfolgsformel, heute etwas verloren, aber durchaus spannend.



Das Zürcher Kino Abaton hat nun diese Formel wieder aufgegriffen und setzt sie zeitgenössisch um. Vom 9. bis 11. Dezember dürfen geneigte Zuschauer ihren persönlichen Filmhit der letzten Jahre schauen. Drei Tage und Nächte stehen so im Zeichen der zumeist amerikanischen Filmgeschichte.

Unter dem Titel Cinemaniamia konnte im Internet gewählt werden, und das Programm verspricht einiges. So stehen etwa Klassiker wie «Casablanca» auf dem Programm (Wo bleibt «Vom Winde verweht»?) oder 80er-Jahre Blockbuster wie «Top Gun» oder «Footloose» bis hin zu Perlen wie «Kill Bill» oder «Das Parfüm».

Über 3000 Filmfans haben im Vorfeld ihre Vorschläge eingereicht und abgestimmt. Danach hat das Cinemaniamia-Team für die beliebtesten Filme die Rechte eingeholt, so dass nun in einem abwechslungsreichen Programm während dreier Tage rund 180 Filme gezeigt werden können.

Zürich, Kino Abaton, 9. bis 11. Dezember
www.cinemaniamia.ch

Thriller – live

Im Musical Theater Basel darf noch einmal dem King of Pop gehuldigt werden. Die gefeierte Original-Show aus dem Londoner West End kommt in die Schweiz zurück.

Thriller – live, die Original-Show aus dem Londoner West End, begeistert das Publikum weltweit: von Wien bis Beijing, von Kapstadt bis Singapur. Selbst den King of Pop persönlich zog die umjubelte Show bereits 2006 in ihren Bann. Nun kommt sie zurück in die Schweiz, um die grössten Hits und den unverwechselbaren Tanzstil Michael Jacksons live auf der Bühne erlebbar zu machen.

Die Songs von Thriller – live vereinen Jacksons über vierzig Jahre andauernde Karriere, angefangen bei den ersten Erfolgen mit den «Jackson 5» über Hits wie «Bad» bis zu den Hits des weltweit bestverkauften Albums aller Zeiten: «Thriller». Multimedia Effekte unterstützen eindrucksvoll die elektrisierenden Choreografien des preisgekrönten Regisseurs Gary Lloyd, der zuvor mit so namhaften Künstlern wie Leona Lewis, Robbie Williams oder Kelly Clarkson zusammengearbeitete.

«Eine gigantische Feier in Erinnerung an einen Musikhelden», lobte die Zeit online und die Bild Zeitung urteilte: «Wer Thriller – live verpasst, ist selber schuld!»



Musical Theater Basel, 6. bis 18. Dezember 2011
www.musical.ch

Loriot – Der Theaterabend

Das Theater Rigiblick ehrt an Silvester den grössten deutschen Komiker: Vicco von Bülow.



Der Verlust des genialsten deutschen Komikers wiegt noch immer schwer. In einer Todesanzeige war gar zu lesen: «Lieber Gott, viel Spass!». Vicco von Bülow, besser bekannt als Loriot, starb Ende August im Alter von 87 Jahren – und lebt mehr denn je. Unvergessen seine Sketches mit Evelyne Hamann, unwiderstehlich seine Filme «Papa Ante Portas» oder «Ödipussi», unglaublich lustig seine Comic-Figuren wie «Wum und Wendelin». Doch dies ist nur ein kleiner Teil seines Schaffens.

Das Zürcher Theater Rigiblick will Gott den Spass nicht ganz überlassen. Die diesjährige Silvester-Produktion ist auch eine Premiere: Loriot. Der Theaterabend. Daniel Rohr inszeniert die berühmtesten Episoden des grossen Meisters für die Bühne. Es spielen Sabina Schneebeli, Rachel Matter, Andreas Matti, Benedict Freitag und Rolf Sommer. Am 31. Dezember gibt es zwei Vorstellungen: Eine um 18.00 Uhr und die zweite mit anschliessender Silvesterfeier um 21.30 Uhr.

Zürich, Theater Rigiblick, 31. Dezember
www.theater-rigiblick.ch

Der ideale Mann

Das Schauspielhaus zeigt im Dezember Oscar Wildes «An ideal Husband» in der deutschen Version von keiner Geringeren als Elfriede Jelinek.

Der anerkannte Parlamentarier Sir Robert Chiltern wird wegen seines makellosen und vorbildlichen Charakters von seiner Frau, Lady Gertrud Chiltern, als «idealer Mann» verehrt. Sie ahnt nichts – oder will nichts ahnen – von seinen dunklen Seiten, zu denen unter anderem Hab- und Machtgier sowie Skrupellosigkeit gehören. Robert Chiltern machte sein Vermögen, indem er einem wesensverwandten Börsenspekulanten wichtige Kabinettsgeheimnisse anvertraut hatte. Es gelingt ihm, sein damaliges Vorgehen geheim zu halten, bis Mrs. Cheveley, eine ehemalige Schulkollegin Lady Chilterns, auftaucht. Sie erpresst Robert mit seinem brisanten Geheimnis, um seine Unterstützung für ein Projekt zu gewinnen, in das sie eigenes Geld investiert hat. Roberts engstem Freund, Lord Arthur Goring, der selbst einmal kurz mit Mrs. Cheveley intim war, gelingt es schliesslich, die unbequeme Erpresserin auszutricksen. Und so endet alles mit einem Happy End ...



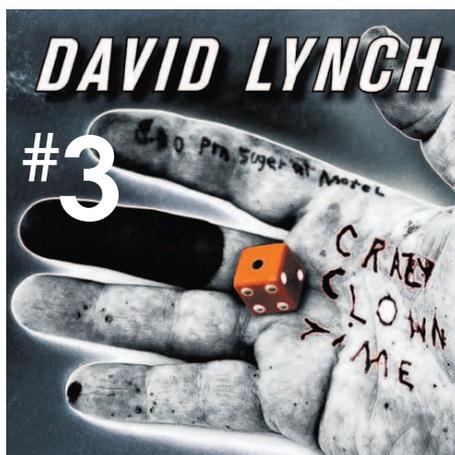
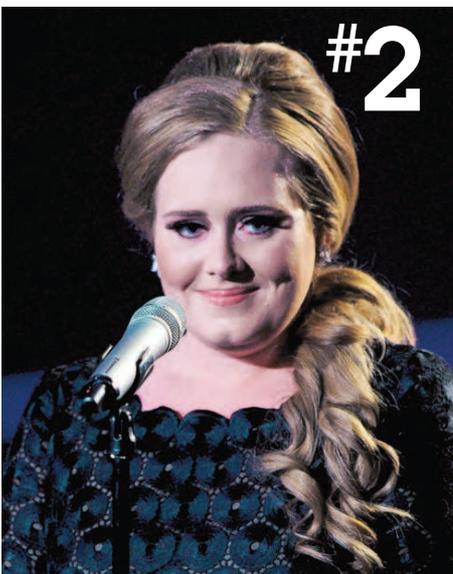
Oscar Wildes sarkastische Komödie von 1895 wird hier erstmals in einer Neufassung von Elfriede Jelinek aufgeführt. Als Regisseurin gibt Tina Lanik, zuletzt in Hannover und München tätig, ihr Debüt am Schauspielhaus Zürich.

Zürich, Schauspielhaus, ab 9. Dezember
www.schauspielhaus.ch

Stille Nacht, laute Nacht

Musik für den Winter

Von René Gerber



In den Plattenläden schreien Geschenktipp um Aufmerksamkeit, in den Clubs krachen die Parties, vor der Tür poltern die guten Vorsätze. Hier eine Auswahl an Musik, die man sich am liebsten selber schenken möchte. Irgendwo zwischen Weihnachtsrummel und Januar-Tristesse einfach mal in einem ruhigen Moment zurücklehnen, laut aufdrehen und alles um sich herum leise rieseln lassen...

#1 Weihnachtsgans

Alle Jahre wieder wird die goldene Weihnachtslieder-Gans ausgenommen. Diesmal liegt ein echter Leckerbissen auf der Schlachtplatte: She & Him. Zoëy Deschanel und M Ward. Soulige Stimme und akustische Gitarre. Das Duo schafft es, den Klassikern ganz relaxed neuen Schliff zu verleihen. Wer lieber mit der Big-Band-Kelle anrichtet, verköstigt sich mit Michael Bublé. Sollte bei jemandem das Christmas-Album von Justin Bieber auf dem Teller landen: Einfach der kleinen Nichte weiterreichen. So werden zum Fest der Liebe alle glücklich.

She & Him: A Very She & Him Christmas

#2 Gänsehaut

Adeles «Someone Like You» war zweifellos das schönste und traurigste Liebeslied des Jahres. Am 22. September gab sie ein Konzert in der renommierten Royal Albert Hall und teilt diesen magischen Abend nun mit ihren Fans. Dabei ist sie so zu sehen, wie man es sich beim Hören ihrer CD wünscht: Entwaffend authentisch, überirdisch talentiert, bodenständig sympathisch. Wer diese DVD unter den Weihnachtsbaum legt, kann eigentlich nichts falsch machen. Es sei denn, er vergisst, eine grosse Packung Taschentücher mit einzupacken.

Adele: Live at the Royal Albert (DVD)

#3 Kalter Schauer

Was rauskommt, wenn David Lynch Musik macht, kann sich jeder vorstellen, der die Filme des Kultregisseurs kennt. Lynchs verrückter Clown wandelt durch eine längst verlassene Irrenanstalt, begleitet von gespenstischem Horrorblues und stampfendem Elektroschock-Techno. Auf dem Mullholand Drive hat er die letzte Ausfahrt in Richtung Hoffnung verpasst und gibt auf dem Lost Highway nun mächtig Gas. Soundkino für Fortgeschrittene, ein gruselig genialer Trip. Wer schwache Nerven hat oder zu Winterdepressionen neigt: Hände weg!

David Lynch: Crazy Clown Time

#4 Warme Umarmung

Jay Brannans herzerwärmende neue Single «Greatest Hits» ist auf seiner Homepage bereits anzuhören, neben dem wunderbar tröstenden «Christmas Really Sucks». Zeit, sich auf sein neues Album zu freuen und Zeit, sein erstes «Goddamned» auf Endlosschleife zu stellen. Akustische Balladen mit der Wirkung eines grossen Schlucks Glühwein oder einer unerwarteten Ansichtskarte mit Palmen und Sonne drauf. Grosse Träume nach vermasselten Tagen, kleines Glück zwischendurch. Mit diesen Songs kommt man locker durch jeden noch so kalten Winter.

Jay Brannan: Goddamned

#5 Schneeflockenpoesie

Schon mal bittersüss davon geträumt, an einem frostigen Wintermorgen vor lauter Schnee das Haus nicht mehr verlassen zu können? Kate Bush hat den Soundtrack zum Szenario, die poetische Vertonung einer fallenden Schneeflocke. Ein Liebeslied für einen Schneemann, eine Geschichte von zwei Seelen, die sich während Jahrhunderten immer wieder begegnen, erzählt von Schneekönigin Kate und Elton John, eine wilde Verfolgungsjagd mit einem Yeti. Musik als kristalline Konzeptkunst. Kühl und kühn, unergründlich vielschichtig und bezaubernd schön.

Kate Bush: 50 Words for Snow

#6 Rückblick

«Alle Dinge müssen enden, und wir wollten es richtig tun, auf unsere Weise», erklärte R.E.M.-Sänger Michael Stipe am 21. September 2011. Das Ende einer der einflussreichsten Rockbands der letzten Jahrzehnte. Als Hit-Lieferant und Friedensbotschafter wird sie ihren festen Platz in der Musikgeschichte finden. Mit einem umfangreichen Best Of blickt R.E.M. nun noch einmal zurück auf sämtliche Schaffensperioden. Die Sammlung gibt dem Erfolg Recht, angereichert mit witzigen und informativen Kommentaren der Bandmitglieder zu jedem Song.

R.E.M.: Part Lies, Part Heart...

#7 Vermächtnis

Zu Lebzeiten hat sie es nicht geschafft, an den «Back to Black»-Triumph anzuknüpfen. Die neue CD wurde immer wieder verschoben, die Comeback-Tour desaströs abgebrochen. «Wenn die Familie nicht sicher gewesen wäre, ob dieses Album den Anspruch der Vorgänger erfüllen würde, hätten wir niemals zugestimmt», rechtfertigt Amys Vater die posthume Veröffentlichung, die zum Jahresende wohl weltweit an den Chartspitzen steht. Nicht das grosse neue Werk, auf das Fans hoffen, aber doch ein würdiger Nachruf auf ein einzigartiges Musikgenie und Medienphänomen.

Amy Winehouse: Lioness: Hidden Treasures

Nina Hagen * * * * *

Volksbeat



«Die Häuser sollen nicht brennen. Bomber soll man nicht kennen.» Mit Bertolt Brecht geht's los, mit Wolf Biermann weiter. «Eure ganzen Lebenslügen hat das Volk so satt, eure illegalen Kriege: schachmatt», gepappt auf bretternden Rock. «Einer von uns liegt in Ketten, keiner von uns ist frei», gebluest auf dunklen

Jazz. Zum Schluss «Noch ein Tässchen Kaffee». Wer hätte gedacht, dass sich dahinter ein geniales Dylan-Cover verbirgt? Und wer hätte gedacht, dass wir hier von Nina Hagen sprechen?

Mit 56 ist die deutsche Godmother des Punks zum Puls der Zeit zurückgekehrt, endlich. Zuvor hat sie Rilke-Gedichte aufgenommen, Seemannslieder und ein Big Band-Album. Sie sass in der Jury von «Popstars» und auf der Talkshow-Couch, um von ihren Erfahrungen mit Aliens zu berichten. Bereits in den 1970ern sorgte sie für Aufsehen, tingelte durch die DDR mit dem Alfons Wonneberg Orchestra, mit Fritzens Dampferband und schliesslich mit ihrer ersten eigenen Kapelle namens Automobil, trällerte traurig-schöne Lieder wie «Du hast den Farbfilm vergessen». Im Westen gelang ihr mit der Nina Hagen Band der breite Erfolg, «TV Glotzer» oder «African Reggae» gehörten bald zu jeder coolen Party.

Dreissig Jahre später, nach einer ausgiebigen Esoterik-Phase, war aus der Punkerin eine Prophetin und Missionarin geworden. Noch an ihrem letzten Konzert in Zürich rezitierte sie ausführlich aus der Bibel. Mit «Volksbeat» erfolgt nun erneut eine radikale Wandlung. Nina Hagens neue Religion ist die Politik. Passt perfekt in die Ära der Occupy-Bewegungen. Sie empört sich, besetzt bekannte Orte mit einer Kombination aus revolutionären Ideen und nostalgischen Mythen. Geblieben sind die kellertiefe Stimme, das rollende R, die knallroten Lippen und die weit aufgerissenen Augen. Geblieben ist auch die Musik als Sprachrohr, die unverkennbare Mischung aus subversivem Kellerpunk und Bierzelt-Schunkelmelodien. Nina lässt es mächtig krachen, mit der Alternative-Rocknummer «Soma

Koma» etwa, schlägt aber auch mal ruhigere Töne an und lässt dabei die Sehnsucht nach wahrer Liebe in politisch bewegten Zeiten durchschimmern. Mit Seals «Killer» schiebt sie sogar in Richtung R'n'B. Neben all diesen gelungenen Experimenten gibt es auch wenige komplett missglückte, das nach Kindergeburtstag klingende und mit billigen Ska-Rhythmen unterlegte «Jesus war ein Freund von mir» beispielsweise.



Alles in allem schrill und durchgeknallt wie eh und je, doch die Hagen hat etwas zu sagen, hat der immensen Projektionsfläche eine faszinierende Persönlichkeit entgegenzusetzen. So trifft man sich für ihren jüngsten Streich irgendwo in der Mitte zwischen Irrsinn und Einsicht. Da, wo der Volksbeat schlägt. (rg)

Sophie **** Zelmani

Soul

«You are free now» singt Sophie voller Melancholie und voller Hoffnung. Man glaubt ihr alles, sofort, wie immer. Offen filigran, verborgen kraftvoll, die Schwedin versteht einfach was von gutem Songwriting. Bisweilen werden ihre Alben als Musik für die Cappuccino-Bar gerüht, doch wohl nur deswegen, weil ihr Status so konstant wie ungewöhnlich ist. Auch auf ihrer zehnten CD fängt sie die Sehnsucht aller Weltmeere ein und schwimmt dabei noch immer im eigenen Teich, mit grosser Fangemeinde, ohne grossen Durchbruch. Sophie fischt nicht nach Aufmerksamkeit und nach Komplimenten, sie bleibt in ihrem Element. «Für mich ist es ein Wunder, dass ich mich so lange vor einem richtigen Job drücken konnte», sagt sie bescheiden. Hoffentlich tut sie das für weitere zehn Scheiben. (rg)



Puppini *** Sisters

Hollywood

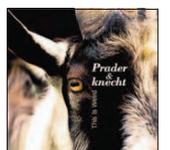
Coverbands haben Hochkonjunktur, Vintage ist die neue Avantgarde. Die Puppinis zeigen, wie man's richtig macht. Der dreistimmige Harmoniegesang wurde stilecht mit nur einem Mikro aufgenommen, der Auftritt perfekt in Szene gesetzt von Mad Men-Stylistin Bryant. So reist das Trio in ein goldenes Zeitalter, stöckelt dem Moon River entlang, erzählt die West Side Story, singt im Regen, swingt mit den oberen Zehntausend. Diamanten sind ihre besten Freunde, Blondinen bevorzugt. Glamour und Schmiss sind da, doch der Überraschungseffekt ist verpufft. Die Nostalgie macht mehr Spass als mancher aktuelle Blockbuster, bleibt aber auch weit beliebiger als jeder Studiofilm. Das Highlight ist leider nur in der iTunes-Version verfügbar: Mikas «Grace Kelly» im angesagten Retro-Look. (rg)



Prader und **** Knecht

This is Weird

Eine weite Reise vom skandinavischen Regentag über den Atlantik bis zur Sonne überm Mississippi-Delta. Von gekanntem Songwriting über tiefen Blues bis zu echtem Rock. Die meisten bräuchten dafür eine Entourage und eine grosse Band als Begleiter, eine PR-Maschinerie als Antrieb. Martin Prader und Ronja Rinderknecht wagen die Reise mit zwei Stimmen, einer Gitarre, einem Cello, ein paar Drums. Sie kommen an, auf dem Weg. Im Reisebericht des Zürcher Duos finden sich Geschichten von Liebe und Freundschaft, von Übersehenem am Wegrand und von zu stark Beleuchtetem auf dem Highway. Wenn nach 13 Songs die Diashow von der dunklen Nacht abgelöst wird, das Reisetagebuch sanft zugeklappt wird, ist der Beweis erbracht: Wahre Grösse liegt im Mut zur Reduktion. (rg)



«Wir singen gerne laut»

Il Divo veröffentlichen nach drei Jahren ihr neues Album «Wicked Game».

Von Daniel Diriwächter.

Il Divo gehören seit 2003 zum Erfolgreichsten, was die Musikrichtung «Klassik-Crossover» anbelangt. Celine Dion und Tony Braxton sangen bereits mit der Formation und Barbra Streisand engagierte Il Divo für ihre Tournee. Mit dabei der Schweizer Urs Bühler, welcher sich neben Carlos Marin, Sebastien Izambard und David Miller behauptet. Das CR-Magazin traf den Tenor zum Interview.

ist die, dass du in beiden Musikrichtungen, sei es als Tenor oder als Heavy-Metal-Interpret, laut sein darfst. Wir singen gerne laut! Gerne würde ich mal entsprechende Songs mit Il Divo aufnehmen, das wäre ein Traum (lacht!).

CR: Nun veröffentlicht ihr bereits das siebte Album mit dem Titel «Wicked Game». Was hat sich musikalisch verändert?

URS BÜHLER: Definitiv haben wir mehr Kontrolle über unsere Musik. Durch den Erfolg der ersten Alben waren wir ständig auf Promo-Tour, konnten eher selten kreativ sein. Für das neue Album hatten wir aber keinen Zeitdruck und konnten so in aller Ruhe planen, was bereits im Januar 2010 begann. Wir wollten eine gute, eine bessere Platte aufnehmen, haben das Repertoire



Il Divo: Sebastien Izambard, David Miller, Urs Bühler und Carlos Marin (v.l.n.r.)

CR: Lieber Urs, Il Divo, vier Tenöre, vier Nationalitäten, du selbst stammst aus Willisau und bist nun auf der internationalen Bühne zuhause, was ist das Geheimnis des Erfolgs?

URS BÜHLER: Nun, ich sass ja nicht in Willisau und dachte über eine Weltkarriere nach, dies war eine Entwicklung von nahezu 20 Jahren. Schon mit 15 begann ich, in verschiedenen Bands zu singen, dann studierte ich in Luzern «Klassischer Gesang». Mit 25 besuchte ich das Konservatorium in Amsterdam, sang an der Oper. Und mit 30 bewarb ich mich für das Projekt «Il Divo». Ich hatte Glück und wurde ausgewählt. Unser erstes Album war ein voller Erfolg und so begann meine Karriere mit Il Divo.

CR: Also war das Auswahlverfahren eine Art Casting, wie wir es heute aus dem Fernsehen kennen?

URS BÜHLER: Nein, das ist ein falsches Bild. Der ganze Prozess dauerte ungefähr zwei Jahre. Simon Cowell, welcher hinter dem Projekt stand, ahnte damals nicht, dass es so schwierig wird. Aber klassisch ausgebildete Sänger gehen nicht an ein Vorsingen dieser Art. Also begann die Plattenfirma, diverse Opernagenturen zu kontaktieren, so wurden wir schlussendlich entdeckt.

CR: Nicht nur der klassische Gesang gehört zu deinen Talenten, auch Heavy Metal stand bei dir einst hoch im Kurs. Ist das nicht ein gewaltiger Unterschied?

URS BÜHLER: Heavy Metal war in der Tat die Musik, welche mir als Teenager am meisten imponierte – und immer noch gefällt. Die Gemeinsamkeit

immer wieder verändert, in Frage gestellt. Wir waren auch in allen Belangen der Produktion involviert. Wir alle vier sind nun sehr stolz auf das Resultat und stehen voll hinter dem neuen Album.

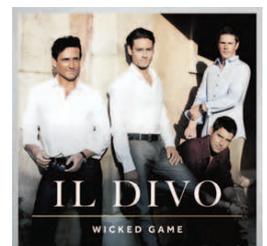
CR: Wie begegnet Il Divo der Kritik von sogenannten seriösen Musikkritikern der «Ernsten Musik»?

URS BÜHLER: Nie (lacht!). Persönlich habe ich allerdings auch noch nie eine solche Kritik direkt erfahren. Natürlich hören wir entsprechende Stimmen durch die Journalisten, aber ich traf noch nie einen Kollegen oder Dirigenten, welcher Il Divo kritisierte.

CR: Barbra Streisand engagierte euch für ihre Tournee. Sie gilt als Schwulen-Ikone schlechthin. Wie sieht Il Divo das eigene Publikum?

URS BÜHLER: Unser Publikum ist sehr breit gefächert. Es ist auch eine Frage des Landes. Für uns spielt es am Ende jedoch keine Rolle, wie sich unsere Fans in Sachen Alter oder Sexualität zusammensetzen, so was engt nur ein. Jede Person auf dieser Welt, welche unsere Musik mag, ist willkommen bei Il Divo.

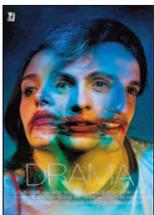
Il Divo:
WICKED GAME,
Sony Music,
www.ildivo.com





Ménages à trois

Drama



Kann das Leben eine Bühne sein? In dem chilenischen Film geht es um eine fatale Dreiecksbeziehung. Das Werk

wurde in Chile verboten. Mutig und verwegen. Und doch so wertvoll.

Ein Sturm der Entrüstung ging bei der Premiere des Films Drama durch Chile. Besonders die katholische Kirche verlor ihre Contenance und fungierte als treibende Kraft hinter der Verbannung des Films im ganzen Lande. Doch Regisseur Matias Lira konnte sich auf die kulturelle Elite verlassen: «Drama» gewann zahlreiche Preise und gilt als besonders mutig wie verwegen.

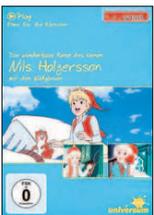
Da wäre beispielsweise Angel, dieser ist scharf auf Matteo. Und Matteo ist bekannt dafür, dass er nichts anbrennen lässt, noch besser, er spielt mit der männlichen Fleischeslust, als gäbe es keinen

Morgen. Und da ist auch Maria, wunderschön, welche allen Typen den Kopf verdreht. Und sie alle gehören nicht zu den Gewinnern dieser Gesellschaft. Ob Hure, Stricher oder Drogendealer, ihr Leben ist eine Bühne und die Strasse das Theater. Alle drei Protagonisten treffen sich, lieben sich, dringen ein in eine hoherentische, raue und gefährliche Welt, bei der Sein und Schein undurchdringbar verschmelzen.

«Drama» basiert auf einer wahren Geschichte und ist voller Anspielungen auf das politische System in Chile. **Jetzt auf DVD** (dd)

Nils Holgersson *****

Klassiker



OK, dies ist keine Kinderzeitschrift, sondern ein Magazin für Erwachsene von Format. Doch einige werden sich an die guten alten Tage der Kindernachmittage im öffentlich-rechtlichen Fernsehen erinnern. Ja, es war die Zeit, als Lieselotte Pulver die Sesamstrasse unsicher machte und mit der rosaroten Klobürste namens Tiffi sprach. Heidi und die Biene Maja waren damals die Trickfilm-Klassiker schlechthin, doch ein kleiner blonder Junge aus Schweden machte ihnen mächtig

Konkurrenz: Niels Holgersson. Die Zeichentrickserie basierte auf den beliebten Romanen der Schriftstellerin Selma Lagerlöf. Niels, das ist die Geschichte eines Jungen, welcher sich einen Spass daraus machte, sämtliche Tiere des heimischen Bauernhofes zu schikanieren. Flugs wird er – und sein Hamster Krümmel – von einem Wichtelmännchen in einen Däumling verwandelt. Und als solcher geht's auf die Reise mit den Wildgänsen. Pädagogisch wertvoll und doch wunderbar unterhaltsam!

Jetzt auf DVD

(dd)

Die Schlümpfe ***❁❁

Komisch



Die blauen Zwerge sind einfach nicht totzukriegen. Bereits hat das Publikum Sympathien für Gargamel entwickeln, da erobern «Die Schlümpfe» Hollywood. Dies ist weitaus schlimmer, als das, was Vater Abraham den Winzlingen in den 70ern angetan hat. Es reichte wohl nicht, dass «Les Schtroumpfs», welche vom belgischen Zeichner Peyo 1958 ins Leben gerufen wurden, die Kinderzimmer im Sturm eroberten, nein, nun ist New York an der Reihe. In der belgisch-amerikanischen

Produktion verjagt der böse Zauberer Gargamel die Schlümpfe aus ihrem Dorf. Statt für bewohnbare Pilze entscheidet sich die blaue Truppe für den Big Apple. Unnötig zu erwähnen, dass diese nicht gerade begeistert sind von der grössten Stadt der Welt, ausserdem will auch Gargamel die Schlümpfe ausfindig machen. Erwähnenswert an dem Streifen ist, dass der schwule Schauspieler Neil Patrick Harris, bekannt aus «How I Met Your Mother», die menschliche Hauptrolle spielt.

Auf DVD und Blu-ray ab dem 8. Dezember

(dd)

Die Strasse der Stufen

Tanger 1954: Marokko ist auf der Suche nach einer neuen Identität, der Amerikaner Mark ist auf der Suche nach neuen Abenteuern. Er findet eine fremde Welt, findet Drogen, Sex und die Liebe. Ein bis heute aktueller Reisebericht.

Als 18-Jähriger reiste der amerikanische Autor Ronald Tavel abenteuerhungrig ins gerade unabhängig gewordene Marokko. Sein Budget: Drei Dollar pro Tag, für Unterkunft, Essen und Haschisch. Kurz nach seiner Rückkehr lernte er Andy Warhol kennen, für den er 14 Drehbücher schrieb. Die Abenteuer in Tanger hat er in «Strasse der Stufen» niedergeschrieben.

Protagonist Mark begibt sich auf die «Grand Tour», reist über Paris und Spanien nach Afrika, bis hinunter nach Timbuktu, ans Ende der Welt. Letztlich bleibt er nach einer kurzen Rundreise über Casablanca und Marrakesch in Tanger hängen. Mark sieht gut aus, verkörpert die moderne Welt. So wird er bald in die Kreise der jungen Marokkaner aufgenommen. Sie reden, trinken, kiffen, ficken. Besonders intensiv wird sein Verhältnis zum arbeitslosen Tischler Hamid, jung, stolz und wild. Abwechselnd geht dieser einen Abend trinken und einen klauen. Aus der Bekanntschaft wird Liebe, aus dem unverbindlichen Flirt ein Horrortrip der Eifersucht. Schliesslich reisen Mark und Hamid gemeinsam in die USA zurück.

Die Kunst von Tavels Erzählweise besteht darin, ohne Klischee und Kitsch die unterschiedlichsten Perspektiven einzunehmen. Freunde aus dem Café tragen ihre Sicht zur Geschichte bei, Feinde, Stricher, Dealer. Mit diesem Kunstgriff wird ein dichtes und faszinierendes Bild einer fremden Welt vermittelt und gleichzeitig der arabischen Erzähltradition Rechnung getragen.

Tavels Reisebericht aus den 1950ern wirkt heute so aktuell wie nie, die Neuauflage seines Jugendwerks kommt zur rechten Zeit, und nur allzu gern würde man den 2009 auf einem Flug von Berlin nach Bangkok verstorbenen Autor gerade jetzt nochmal mit seinem Tagebuch und seinem Drei-Dollar-Budget nach Marokko senden. (rg)

Ronald Tavel,
Die Strasse der Stufen,
Männerschwarm Verlag



Das Leben zwischen den Sternen

Die besten schwulen Romane, neu entdeckt. Die Liebesgeschichte von Dan und Ford etwa. Wie sollen sie Weihnachten verbringen? Wie mit der Ablehnung der Eltern umgehen, wenn doch der Alltag schon schwierig genug ist?

Manche Romane mit schwulen Liebesgeschichten waren zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung ein Skandal, manche sind zu Klassikern der Weltliteratur geworden, andere ein Geheimtipp geblieben. Viele davon sind es wert, neu entdeckt oder ein zweites Mal neu gelesen zu werden.

Unter dem Titel «Die Besten» veröffentlicht der Gmünder-Verlag einige davon neu, sorgfältig ausgewählt und schön gestaltet. Bisher erschienen sind unter anderen Hollerans «Tänzer der Nacht», ein abgründiger Bericht aus der Gay-Subkultur im New York der 1970er, Whites «Selbstbildnis eines Jünglings», eine berührende autobiografische Coming-out-Geschichte aus den 1950ern oder Leavitts Meisterwerk «Die verlorene Sprache der Kräne».

Der neuste und besonders empfehlenswerte Beitrag zur Reihe ist Jim Grimsleys Erzählung über ein schwules Paar und seine Bewährungsproben. Seit drei Jahren sind Dan und Ford zusammen. Sie arbeiten im selben Krankenhaus, Dan als Verwaltungsangestellter, Ford als Kinderarzt. Dan ist introvertiert und selbstbestimmt, Ford erfolgreich und bei allen beliebt. Aus der grossen Liebe ist eine Beziehung mit ganz normalen Problemen geworden. In der emotionsgeladenen Weihnachtszeit kommt es schliesslich zur Eskalation der Ereignisse, als das Paar beschliesst, den Heiligen Abend nicht bei Dads Eltern zu verbringen, im ausgebauten Wohnwagen auf dem Friedhofsgelände, sondern mit Fords Familie, in der seine sexuelle Orientierung seit jeher auf vehemente Ablehnung stösst und die mit einem schwulen Schwiegersohn überhaupt nicht zurechtkommt. Der weihnächtliche Familienbesuch wird zum dramatischen Beziehungskatalysator: Sind Dan und Ford bereit, noch einmal ja zu sagen, zu einander und zu sich selbst?

Jim Grimsley zählt zu den ersten amerikanischen Autoren, der jenseits der grossen Aufbruchstimmung in den 1980ern die alltäglichen Probleme schwuler Männer zum Thema seiner Bücher machte. Sein erster Roman «Wintervögel» erschien 1993 zunächst in deutscher Übersetzung und ein Jahr später im englischen Original. Es folgten vier weitere Romane, darunter «Dream Boy», verfilmt von James Boltton und «Das Leben zwischen den Sternen», ohne Zweifel einer der besten schwulen Romane, ganz besonders zur Weihnachtszeit. (rg)

Jim Grimsley, Das Leben zwischen den Sternen,
Bruno Gmünder Verlag



Gespräche in der Nacht

Viele Biografien wurden schon geschrieben über Francis Bacon. Die neuste und vielleicht eindrücklichste hat sein langjähriger Freund Peppiatt nun verfasst, basierend auf nächtlichen Gesprächen mit dem Ausnahmekünstler.

Francis Bacon gilt als einer der bedeutendsten gegenständlichen Maler des späten 20. Jahrhunderts. «Es gab so viel Krieg in meinem Leben», sagte er kurz vor seinem Tod in einem Interview. Auch seine faszinierenden und beklemmenden Bilder, meistens von menschlichen Körpern, sind geprägt von Gewalt und Zerstörung, Zerfall und Verstümmelung. «Ich wollte immer ein Lächeln malen, aber es ist mir nie gelungen», so sein Bekenntnis.

Immerzu sagte Bacon, man könne nicht über Malerei reden – und tat es doch immer wieder, gern und ausführlich. Mit Michael Peppiatt etwa, enger Freund und Gefährte. In seinem Porträt hat der Kunsthistoriker nun einige der Unterhaltungen aus 26 Jahren zusammengetragen. Gespräche über Leben und Tod, Liebe und Kunst. Immer geht es dabei um künstlerische Arbeit: um Fragen der Methodik, Disziplin, Konzentration und Inspiration, um Fragen nach der Aneignung fremder Stoffe oder um die ideale Arbeitsstätte. Die nächtlichen Gespräche, ergänzt durch mehrere Essays, geben nicht nur Aufschluss über Bacons Schaffensweise, sondern auch über das ausschweifende Leben des schwulen irischen Künstlers. Risikofreudig und exzessiv war er, tauchte Nacht für Nacht tief ein ins Vergnügen, trank und spielte bis in die frühen Morgenstunden, um sich kurz darauf wieder in seinem Atelier einzuschliessen und ebenso intensiv zu arbeiten. Wenn seine Freunde mittags verkatert aufwachten, hatte er meistens schon einen produktiven Morgen vor der Leinwand absolviert. Für Bacon kein Gegensatz, sondern konsequenter Lebensstil. Bei einem gemeinsamen Dinner erklärte er Peppiatt: «Man muss in allem diszipliniert sein, auch im Frivolen.»

Peppiatts Buch ist ein Muss für Kunstfans und Bacon-Verehrer, anschaulich und informativ geschrieben, reich bebildert, knapp gehalten und doch ein ausführlicher Einblick in den einzigartigen Kosmos des Francis Bacon. Ein Kunstbuch, das selbst fast schon Kunst ist. (rg)

Michael Peppiatt,
Gespräche in der Nacht – Francis Bacon über seine Arbeit,
Piet Meyer Verlag



Regenbogen am Goldenen Horn

«Solange keiner darüber redet, ist es gut.»

von Michael Lenz

Wer kennt sie nicht, die Redensart «Er sieht aus wie ein griechischer Gott», wenn man über einen besonders schönen, gut gebauten Mann spricht. Die griechischen Götter aber müssen in der Türkei geboren worden sein. Diese Vermutung jedenfalls legen die vielen irrsinnig gut aussehenden türkischen Männer nahe, die über Istanbuls Istiklal Caddesi, der Unabhängigkeitsstrasse, flanieren.

Horn und die grossen Moscheen in Sultanahmet auf der anderen Seite des Goldenen Horn, weht auch die Regenbogenfahne. Im wörtlichen Sinne vor dem Sugar Club Café. Im übertragenen Sinn auch, weil die Gegend rund um die Istiklal und den Taksim Platz das Zentrum des schwulen Nachtlebens der Metropole an der Nahtstelle von Okzident und Orient ist.

Die Liberalität der Istiklal täuscht

Das Nachtleben in Istanbul beginnt spät. Vor Mitternacht braucht man nicht auf der Matte eines der Clubs zu stehen und ohne einen kundigen Führer steht man auch leicht auf der falschen. Denn die schwule Party-People-



Istiklal Caddesi, Istanbul

Die Strasse der Unabhängigkeit zwischen dem Taksim Platz und Tunnel mit ihren prächtigen Gebäuden aus dem 19. Jahrhundert ist das Zentrum des liberalen, aufgeklärten, weltoffenen Istanbul. In den Geschäften, Restaurants, Cafés, Bars, Buchläden, Galerien, Kinos und Theatern rund um die Istiklal herrscht (fast) rund um die Uhr pralles Leben. Hier im Stadtteil Beyolu, gelegen auf den Hügeln einer Halbinsel mit Traumaussicht über den Bosphorus, das Goldene

Karawane zieht Nacht für Nacht ihre feste Route vom X Large übers Tecoy bis zum Cheeky. Keine dieser Clubs versteht sich als «gay bar», sondern allenfalls als «gay friendly». Man dürfe sich nicht von der Liberalität der Istiklal täuschen lassen, sagt Yuksel, im Nebenberuf Vermieter von Apartments für schwule Touristen, Organisator von schwulen Themenparties wie «Be my Sultan fort the night» und Veranstalter von Besichtigungstouren zu den Sehenswürdigkeiten

Istanbuls wie Hagia Sophia und den Schatzkammern des Topkapi Palastes sowie Nightliferetours (www.istanbulqueens.com). Die Türkei, so Yuksel, sei ein konservatives Land, in dem der Islam viele Bereiche des Lebens dominiere.

Das merkt schon, wer über den Internetzugang von Hotels auf eine der beliebten schwulen Internetdatingseiten will, wie etwa Gaydar oder Gayromeo. Die Zensur teilt einem lapidar mit: «After technical analysis and legal evaluation based on the catalog crimes of the law no 5651, administrative measure has been taken for this website (gayromeo.com)...» Dabei ist Homosexualität in der Türkei legal. Polizei, Justiz und Behörden gehen aber immer wieder hart gegen schwul-lesbische Organisationen vor. Die Rechte Homosexueller wie die Menschenrechte allgemein sind einer der vielen Stolpersteine auf dem Weg der Türkei in die EU. Gott sei Dank aber sind Zensoren dumme Menschen. Gesperrt sind «nur» solche Seiten mit gay, sex oder ähnlich «anstössigen» Begriffen in der Adresse. Planetromeo, das Alter Ego von Gayromeo, oder auch die Fetischseite Recon sind zugänglich.

Das sagt schon fast alles über schwul-lesbisches Leben in der Türkei: Vieles ist möglich, wenn man es nicht zu deutlich zeigt. So hält es auch der 32-jährige Yuksel, der seit über zehn Jahren fest befreundet ist und mit seinem Lebenspartner zusammenlebt. «Unseren Familien haben wir nicht gesagt, dass wir schwul sind. Die sind sehr traditionell. Sie wissen vermutlich

Bescheid, aber solange keiner darüber redet, ist es gut.»

Schwulenfreundlich, ohne es an die grosse Glocke zu hängen

Derya ist die Chefin des ersten, seit zehn Jahren aktiven schwul-lesbischen Reisebüros Pride Travel in Istanbul. «Am Anfang wollte niemand mit uns zusammenarbeiten. Wir hatten 25 Hotels angefragt. 23 wollten mit uns nichts zu tun haben», erinnert sich die offene lesbische Frau und fügt grinsend hinzu: «Jahre später riefen sie uns an. Sie haben wohl den Wert des Gay Marktes erkannt.» Inzwischen hat Derya eine ganze Reihe von Hotels und Ausflugsunternehmen als Partner, die schwulenfreundlich sind, ohne es an die grosse Glocke zu hängen. «Das heisst, sie akzeptieren ohne Stirnrunzeln und dumme Bemerkungen schwulen Lebensstil», erklärt Derya.

Die 38-jährige macht sich gerne über die Doppelmoral der Türken lustig. «Viele türkische Männer haben mit Männern Sex, ohne sich aber als homosexuell oder gar als schwul zu verstehen. Die meisten sind zudem Tops und davon überzeugt, ein ‚richtiger Mann‘ zu sein, weil sie ja ‚oben‘ sind», sagt sie lachend und fährt fort: «Es gibt sehr viele Transvestiten und Transsexuelle in der Türkei. Wer hat wohl Sex mit denen? Türkische Männer lieben Ärsche, egal, ob die von Frauen, Männern oder Jungs. So ist das hier.»

Für Frauen noch schwieriger

Für lesbische Frauen ist das Ausleben ihrer sexuellen Orientierung meist noch ein Zacken schwieriger als für schwule Männer. Das ist in der islamisch geprägten Türkei erst recht so. Aber es tut sich was. «Es gibt gesellschaftliche Veränderungen», sagt Derya. «Lesben wissen sehr genau, dass Geld Freiheit bedeutet. Deshalb legen sie grossen Wert auf Ausbildung und gute Jobs. Das gibt ihnen die Möglichkeit, aus der Provinz nach Istanbul zu ziehen. In Istanbul kann eine Frau inzwischen unverheiratet sein.»

Aber es ist schwer, dem Druck der Familien auf ihre Söhne und Töchter zu heiraten zu widerstehen. «Hochzeiten sind eine grosse gesellschaftliche Angelegenheit, die sehr wichtig für das Ansehen der ganzen Familie ist. Es gibt daher oft schwule Männer und lesbische Frauen, die heiraten. Drei Monate etwa müssen sie den Schein aufrechterhalten und das glückliche Paar geben. Dann leben sie einfach zusammen in einer offenen Beziehung.»

Yuksel veranstaltet seine Themenparties überall, nur nicht in den schwulen Clubs. «Ich suche immer ganz spezielle Locations, die neu und ungewöhnlich sind. Das gibt den Parties einen besonderen Reiz», sagt Yuksel und fügt schmunzelnd hinzu: «Als Nebeneffekt werden die Betreiber der Locations schwulenfreundlicher.» Tanzen ist eben auch eine Schwulenbewegung.

Anzeige

Brunch

**Weihnachten /
Neujahr**

25. und 26.12.2011
Brunch 10.00 – 15.00 Uhr

01. und 02.01.2012
Brunch 10.00 – 15.00 Uhr

G.Ü.S.S.E.R.E.I.
Restaurant und Gourmet-Laden
www.guesserel.ch



moustache
DIE SAUNA FÜR MÄNNER
EINTRITT VON MO-SA
BIS 13.30H UND AB 20H
NUR 25.00 CHF

**VIDEO-DAMPFBAD
WHIRLPOOL
SCHAUMBAD
FINNISCHE SAUNA
BIO SAUNA
RUHEKABINEN
DARK & PLAYROOM
LABYRINTH
BAR & SNACKS
FUMOIR
TV LOUNGE
GRATIS WIFI
MEN ONLY**

**TÄGLICH OFFEN
VON 11.30
BIS 23 UHR.**

Moustache Sauna.
Engelstrasse 4
8004 Zürich
Tel: +41 44 241 10 80
info@moustache.ch
www.moustache.ch



MÄNNER FESTTAGE

**DIE ENDJAHRES-TERMINE DER
MÄNNERZONE IM ÜBERBLICK:**

SONNTAG 4. DEZEMBER 2011

14 – 20 Uhr:
Weihnachtseinkäufe im Shop
Kaffee und Kuchen in der Bar

SONNTAG 18. DEZEMBER 2011

14 – 20 Uhr:
Weihnachtseinkäufe im Shop
Kaffee und Kuchen in der Bar

SAMSTAG 24. DEZEMBER 2011

12 – 17 Uhr: Shop geöffnet
23 – 4 Uhr: Bar geöffnet

SONNTAG 25. DEZEMBER 2011

Shop und Bar geschlossen

MONTAG 26. DEZEMBER 2011

Shop und Bar geschlossen

**SAMSTAG 31. DEZEMBER 2011
(SILVESTER)**

12.00 – 17.00: Shop geöffnet
Bar geschlossen

1. BIS 9. JANUAR 2012

Shop und Bar geschlossen
(Betriebsferien)

WWW.MAENNERZONE.COM



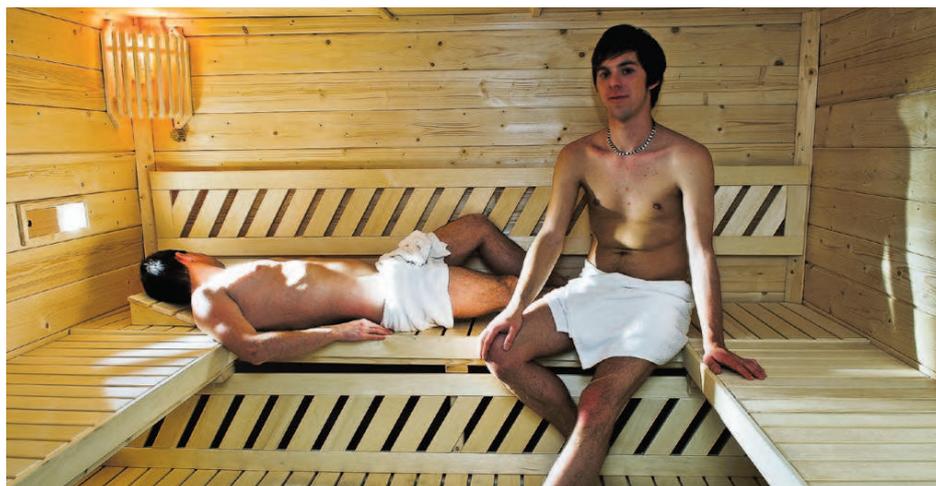
Winterzeit ist Saunazeit

GayAqua in Zürich-Wallisellen

Besonders in der kühlen Jahreszeit ist ein Besuch in der Sauna bei vielen Gays eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Ein idealer Ort dafür ist das GayAqua in Zürich-Wallisellen.

Die Mischung macht's

Das GayAqua ist bei Alt und Jung gleichermaßen beliebt. Während am Nachmittag eher ein reiferes Publikum dort verkehrt, so sinkt am Abend tendenziell das Durchschnittsalter. Kenner und Geniesser nehmen sich genügend Zeit für einen Saunabesuch – ohne Hektik kann das Treiben beobachtet werden und im geeigneten Moment findet man den Mann seiner Träume.



Die «Gute-Laune Bar» sorgt für Stimmung und Abwechslung

Angelehnt an die Natur ist es im Wellness- und Barbereich am Tag hell und am Abend eher dunkel. Somit steht weder einem gemütlichen Kaffeekränzchen am Nachmittag noch einer Cocktailparty am Abend etwas im Wege.

Die sympathischen Barkeeper haben stets ein offenes Ohr für die Gäste und machen zusammen mit der witzigen und einzigartigen Dekoration das Ambiente der Bar aus. Aber Achtung: Wer einmal Platz genommen hat, möchte die Bar so schnell nicht wieder verlassen, es ist einfach zu gemütlich.

Wo im Winter ein drei Meter hoher Weihnachtsbaum den Raum schmückt, findet man im Sommer ein tropisches Flair mit Palmen und Palmwedeln vor.

Für alle Liebhaber von leckeren Cocktails gibt es eine Auswahl verschiedener Mixgetränke auf der Karte. Natürlich erhält man auf Wunsch auch seinen Lieblingscocktail.

Wellness

In der heissen Südseesauna finden regelmässig Aufgüsse für jeden Geschmack statt. Von erfrischenden Kräuteraufgüssen zu süssen Fruchtaufgüssen bis hin zu Spezialaufgüssen mit Honig oder Whiskey – da ist bestimmt für jeden etwas dabei.

Doch neben der Sauna bietet das GayAqua noch viel mehr, um die Seele so richtig baumeln zu lassen. Sei es mit einer entspannenden Massage (Reservation notwendig), einem leckeren Drink an der Bar oder einem Abenteuer in der Tortuga – dem Tropendampfbad im GayAqua.

Heiss ist es nicht nur im Dampfbad oder in der Sauna, denn egal, ob Jäger oder Gejagter – die verwinkelte Cruising Area sorgt für spannende und heisse Momente.

Let's get the party started...

Jede Woche findet im GayAqua in Zürich-Wallisellen eine spezielle Fetisch- und Saunaparty statt. Programm unter www.gayaqua.ch

Starke Präsenz in der Szene und im Internet

Als die GayAqua GmbH vor mehr als zwei Jahren gegründet wurde, war es die erste Firma im Handelsregister, die offen mit «Gay» eingetragen wurde. Diese Pioniertat hat jedoch bei den Behörden nicht für Freudenjubiläum gesorgt und

der Weg bis zur Eröffnung war steinig und hart. Heute ist das GayAqua ein fester Bestandteil der Gay-Szene und eine der angesagten Saunas. Die Webseite ist eine der meist angeklickten Gay-Saunen. Auf der beliebten Community-Plattform Gayromeo hat das GayAqua mit über 1300 Mitgliedern die Führung in der Schweizer Saunaszene übernommen. Und auch auf Facebook steigen die Zugriffszahlen und die «gefällt mir» Klicks wöchentlich. Dies, obwohl GayAqua auch dort keinen Hel aus seinem Namen und dem Club macht.

Um das Ganze abzurunden, sind auf dem GayAqua eigenen Kanal viele Videos rund um den Saunabetrieb zu finden.

Ein Grünschnabel wird flügge

Der Inhaber und Gründer der GayAqua GmbH hatte einen Traum, den er sich mit jungen 22 Jahren verwirklicht hat: Eine eigene Gay-Sauna zu betreiben. Mit seinem tollkühnen Plan, die erste Gay-Sauna ausserhalb einer grossen Stadt zu errichten, lag er richtig.

Diskrete Lage, genügend kostenlose Parkplätze und gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr – der Standort Wallisellen ist der ideale Ort. In den Monaten nach der Eröffnung wurde viel unternommen, um den Club noch mehr auf die Bedürfnisse der Gäste auszurichten. Das GayAqua möchte nur das Beste für seine Gäste und hat immer ein Ohr für Verbesserungsvorschläge und gute Ideen.

GayAqua ist sehr stolz darauf, nach so kurzer Zeit bereits unzählige Stammgäste regelmässig begrüssen zu dürfen.

Für die kommenden Jahre sind viele Pläne vorhanden – man darf gespannt sein.



ZÜRICH'S HIPPEST
DOWN-TOWN WELLNES CLUB

Dampfbad * Bio-Sauna * Whirlpool
Darkroom * Ruhekabinen * Solarium
Gratis-Wifi * TV-Ecke * Bar&Snacks

MEN ONLY

open every day - 11:30 a.m. till 11.00 p.m.

mühlegasse 11 / 8001 zürich / +41 44 252 66 66
www.paragonya.ch - info@paragonya.ch



WEIHNACHTEN 2011



24.12 - 25.12. >> Eintritt CHF 25.-

24. - 25.12 & 31.12. >> Geöffnet von 11.30-20.00 Uhr
An allen anderen Tagen normale Öffnungszeiten.



X-Mas Party

Friday 23. 12. 2011
Doors 09.30 pm Free entry till 10.30 pm

• DJ Marc.S •

*Wir feiern mit Glitzer, Party- & Dancetunes,
Mandarinen, Gueizli und allem, was dazu gehört.
Auch in diesem Jahr haben wir über 100 Geschenke
bereit. Verteilung um Mitternacht*



G-Colors - Marktgasse 14 - 8001 Zürich - www.g-colors.ch

G-Colorshouse is open 365 days a year, also for Christmas (December 24th/25th) and New Year (January 1st/2nd): celebrate at Club AAAH, T&M or Pigalle Bar.

Achtung: Ab 31. Dezember 2011 um Mitternacht gelten nur noch die neuen Memberkarten 2012. Am 31. Dezember werden keine neuen Memberkarten ausgegeben; bitte vorher auf www.aaah.ch bestellen und abholen.

Gay-Ski-Week 2012

Die Erfolgsgeschichte wird fortgesetzt

Von Martin Ender

Im letzten Januar wurde eine Gästeschar aus über 30 Ländern, von Australien bis Amerika in Arosa willkommen geheissen! Skifahren, Boarden, Sonnenbaden standen auf dem Programm, aber auch Kultur, Unterhaltung und Feiern am Abend. Es wurden unvergessliche Abend erlebt, Freundschaften geschlossen und die grosse Liebe gefunden.

Zum achten Mal findet im Januar 2012 in Arosa die Gay-Ski-Week statt. Für die Veranstalter war der Event 2010 der erfolgreichste aller Zeiten. Bereits ein Jahr davor war die Rede davon, dass das Hotel Eden, das von Anfang an Feder führend dabei war, nicht mehr zur Verfügung stehe, da der Hotelbetrieb aufgegeben würde. Es gab aber damals eine einmalige Verlängerung. Nun ist definitiv Schluss mit dem Eden. Dennoch zeichnen Hitsch und Valérie, die ehemaligen Eden-Hoteliers immer noch verantwortlich in der Veranstaltungs-Crew. Dank den beiden einflussreichen Arosener Persönlichkeiten machen inzwischen zehn Hotels in Arosa mit und beherbergen die Gäste der Gay-Ski-Week. Darüber hinaus gibt es auch Ferienwohnungen zu mieten. Vom 8. bis 15. Januar 2012 wird Arosa wieder fest in schwuler Hand sein.

Es gibt Angebote für jedes Budget – vom 5-Sterne-Luxus-Wellness-Hotel bis zur günstigen Bergpension mit Charme, findet man den passenden Urlaub. Extras lassen sich zur Buchung hinzufügen, wie der Skipass (-15%), das Abendessen, der Skiverleih (-20%), Skikurse und besondere Angebote, z.B. ein Helikopter-Ausflug nach St. Moritz.

Bereits am ersten Abend heisst es «It's Showtime!» mit der Live Show auf der Bühne im Kongresszentrum von La Divalive aus Brüssel und DJ Juiceppe (Zürich). Am Montag steht mit einem einmaligen Gala-Winter-Konzert Klassik auf dem Programm mit dem weltberühmten Pianisten Michel Dalberto und dem Cellisten Henri Demarquette als Gast. Unter der Woche ist Nacht-Schlitteln angesagt. Mit der neuen Kulm-Gondelbahn geht's auf den Berg. In der exklusiv für Gays reservierten Hütte wird ein Bündnerteller und ein herzhaftes Käsefondue bei Kerzenlicht samt Dessert serviert. Danach

rodeln man gemeinsam ins Dorf zurück. Der Schlittelweg ist mit Fackeln ausgeleuchtet. Auch in diesem Winter ein Highlight: «Drag Queen Race». Nicht vergessen: extravagante und lustige Outfits mitbringen, um den ersten Preis zu gewinnen. Nicht nur die Schnellsten, sondern auch die Originellsten erhalten tolle Preise! Duo Slalom mit Skiern, Snowboard oder Schlitten. «Let's show your Mountain-Chic Extravaganza!» Am letzten Samstag wird dann an der grossen Party im Kongresszentrum Arosa abgefeiert.

Der Gewinner des CR-Wettbewerbs

Seit drei Jahren schreibt CR einen Wettbewerb aus, bei dem es eine Woche Winterferien für zwei Personen in Arosa während der Gay-Ski-Week zu gewinnen gibt.

Der diesjährige Gewinner heisst Christian Grothe. CR überreichte ihm in diesen Tagen den Gutschein, gratuliert an dieser Stelle recht herzlich und wünscht ihm und seinem Begleiter viel Vergnügen.



Anzeige

MERRY X-MAS & HAPPY NEW YEAR



A L P E T E R ' S
SUN DECK
 WHERE THE BOYS ARE

Closed:
24./25. 12.
31. 12.
1. 1.

Telefon 031 302 46 86 • www.sundeck.ch

Pia Fertigteig-Mödeli kaufen, selber guezle?



Erfahrungsgemäss gibt es in dieser Jahreszeit immer irrsinnig viele Fragen zu klären: Machen wir den Adventskranz heuer mit einer oder mit vier Kerzen? Höckeln wir zu Weihnachten mit den Eltern unterm Bäumli oder hauen wir rechtzeitig nach Thailand ab? Motzen wir dieses Jahr wieder über die Beleuchtung an der Bahnhofstrasse oder lassen wir es endlich gut sein? Werden die Grünliberalen die Empörten vom Lindenhof zum Chlaushöck ins Dolder Grand einladen, um ihre Street Credibility wiederherzustellen? Ist Rudolph the Red-Nosed Reindeer schwul oder ist der Weihnachts-Elf Hermey wirklich nur sein bester Kumpel? Ich weiss es nicht. Aber mit Besinnlichkeit hat der Dezember ungefähr so viel zu tun wie das Mailänderli mit Italien. Wenn wir grad beim Thema sind: Guetzliteig selber machen oder lieber eines dieser handlichen Fertigteig-Mödeli im Taschenbuchformat aus dem Kühlregal holen? Ich verate euch ein Geheimnis: Man merkt den Unterschied nicht! Wie machen wir das Bäumli dieses Jahr? Globus sagt «österreichisch» – jedoch haben wir erst letztes Jahr ein paar hundert Stutz rausgehauen für 45 schwedische Rauschgoldengel von Interio. Apropos «Rausch»: In keinem anderen Monat ist uns der Alkohol so zugänglich wie jetzt. Das ist zuerst grausam gemütlich und dann amigs sogar noch fortgeschritten lustig, aber wer mehrmals pro Woche dicht ist wie eine Raumkapsel, für den ist es kein Seich, die Alkoholfrage in die Vorsatzfindung fürs neue Jahr einfließen zu lassen. Im Checkpoint Zürich kann man sich auch in dieser Angelegenheit sehr gut beraten lassen. Überhaupt könnte man im Rahmen einer Jahresrückblende sagen, dass die schwule Gesundheit in Zürich auf dem Vormarsch ist. Das medizinische Gesundheitszentrum für schwule Männer Checkpoint baut seine

Angebote laufend aus und jeder Mann bei Trost klickt zumindest gelegentlich auf die Homepage www.checkpoint-zh.ch, um das zu erleben, was sonst nur bei Ikea oder Betty Bossi möglich ist: Man findet Dinge, von denen man bis eben gar nicht wusste, dass man sie braucht. Anders als der Täscher oder der Laptop-Halter Bräda verwandeln sich die Angebote vom Checkpoint aber nicht innert kürzester Zeit in platzfressenden Grümpel, sondern verbessern das schwule Leben nachhaltig. Jeder sollte es sich wert sein, auf seine Gesundheit zu achten und seinem Körper und auch seiner Seele den notwendigen Service zukommen zu lassen. Daran werde ich euch auch in Zukunft regelmässig erinnern. Ich möchte mich an dieser Stelle übrigens bedanken. Nicht für die konfrontative Ehrlichkeit, mit der mich einige von euch am vergangenen Oktoberfest auf meine körperlichen Defizite hingewiesen haben. (Dem «Mädchenbusen», meine Herren, werde ich mit fettiger Festtagskost zuleibe rücken, bis ich knattersatt bin und aus meinen Hergiswiler Igelschnäuzchen Miss Boobalicious geworden ist. Warten!) Nein, ich möchte mich für die Herzlichkeit bedanken, mit der mich die Zürcher Community aufgenommen hat. Nachdem meine Tante Hildegard im Sommer das Rentner-Welschlandjahr an der spanischen Riviera begonnen hat, bin ich mit grossem Respekt in ihre Fussstapfen getreten. Ihr habt es mir leicht gemacht. Danke.

Und jetzt werde ich versuchen, mit dem Täscher gefüllte Mailänderli zu machen.

Euch wünsche ich, dass ihr eine schöne und glückliche Adventszeit habt und einen fulminanten Jahreswechsel. Alles Gute beim Endspurt – wir sehen uns drüben!

Eure Pia



Wie kann ich meinen Freund wieder sexy finden?

Hallo Dr. Gay

Seit drei Jahren bin ich mit meinem Freund in einer festen Beziehung. Zuvor war ich wie blöd auf der Suche nach der einzig wahren Liebe. Dann hat es also geklappt – vorerst. Mein Freund liest mir jeden Wunsch von den Lippen ab, doch meine Gefühle sind mittlerweile erloschen. Früher hatte ich pausenlos Lust auf Sex und Streicheleinheiten, jetzt aber nicht mehr. Ich schaue inzwischen jedem andern Mann hinterher, den ich sexy finde! Mein Freund ist für mich nicht mehr attraktiv, er ist faul und auch unordentlich. Trotzdem möchte ich bei ihm sein, was kann ich also tun, um ihn wieder sexy zu finden? Denn schliesslich will ich doch nur Liebe spüren und nicht alleine sein!

Gruss, Niels, 26

Hallo Niels

Liebe kannst du nicht erzwingen. Du schreibst sehr negativ über deinen Freund (faul, unordentlich), das bedeutet im Prinzip, dass du deine Liebe zu ihm verloren hast, ganz zu schweigen von dem Respekt ihm gegenüber. Andererseits schreibst du von dir, dass du geliebt werden möchtest, dass du die Liebe suchst. Du kümmerst dich fast mehr um dich, als um deinen Freund. Schau, du kannst nicht mit ihm aus reiner Bequemlichkeit zusammen bleiben, nur weil du geliebt werden willst. Das wäre deinem Freund gegenüber nicht fair, also rede mit ihm, erzähl ihm von deinen Gefühlen ihm gegenüber. Vielleicht mögt ihr beide an der Beziehung arbeiten, die meisten Paare gelangen an so einen Punkt. Du bist zudem jung, eine Zeit als Single kann dir nicht schaden, selbst wenn du so sehr auf Liebe aus bist. Aber frag dich doch selbst, inwiefern du bereit bist, jemanden so sehr zu lieben? Alles Gute, Dr. Gay

Mein Schwanz ist zu gross!

Hallo Dr. Gay

Ich habe ein «grosses» Problem, dies im wahrsten Sinn des Wortes: Mein Schwanz ist zu gross. Eigentlich ne tolle Sache, kommt auch gut bei meinen Sexpartnern an. Leider haben einige Männer Angst davor, wenn ich aktiv sein würde, was ich total verstehen kann. Da ich dies trotzdem einmal ausprobieren möchte, habe ich mir Kondome gekauft, doch selbst ein XXL-Gummi aus der Apotheke ist zu klein! Was soll ich nun tun?

Gruss, David, 23

Hallo David

Toll, dass du über den HIV-Schutz nachdenkst! Wenn aber auch die grössten Kondome zu klein sind, so raten wir den entsprechenden Männern, sich doch in einer Condomeria beraten zu lassen. Denn es gibt genügend Kondome für den «gut gebauten» Mann auf dem Markt, welche eben in Spezialgeschäften zu finden sind. Wenn es auch dort keine Kondome in deiner Grösse gibt, so empfehlen wir, ein Femidom zu benutzen. Dies hört sich etwas absurd an, ist aber in diesem Fall eine tolle Lösung, weil ein Femidom sicher gross genug ist. Informationen dazu findest du beispielsweise im Shop der Aids-Hilfe Schweiz: www.aids.ch/shop

Alles Gute, Dr. Gay